

Hand - Wood / Raffinogünifin Fibril

Raffinogünifin
Fibril

Rassenhygienische Fibel

Der deutschen Jugend zuliebe geschrieben

von

Emil Jörns

und

Dr. med. Julius Schwab

Jugendfürsorgearzt



1935

Alfred Meyer Verlag/Berlin

16. bis 19. Tausend

Es soll kein Knabe und kein Mädchen die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutreinheit geführt worden zu sein. Damit wird die Voraussetzung geschaffen für die Erhaltung der rassenmäßigen Grundlagen unseres Volkstums und durch sie wiederum die Sicherung der Vorbereitungen für die spätere kulturelle Weiterentwicklung.

Nachdruck verboten!

Copyright 1933 by Alfred Wegner Verlag, Berlin

Druck: Felgentreff & Co, Berlin

Adolf Hitler

Inhaltsverzeichnis

- Warum dieses Buch eine Fibel ist 9
- Warum dieses Buch rassenhygienische Fibel heißt 10
- Von der Abhängigkeit des Menschen von seinen Eltern 13
- und von seinen Vorfahren 14
- Du wirst einst Vater oder Mutter sein 15
- Von Gesundheit und Krankheit 16
- Von den Geistesgebrechen 17
- Von den Körpergebrechen und -krankheiten 18
- Wie man krank werden kann 19
- Von der Verantwortung der Eltern 22
- Von der Vererbung 23
- Von den Anlagen 25
- Erscheinungsbild und Erbbild 27
- Gesundheit, Wohlgeborenheit und Erbgesundheit 30
- Wie man von den Eltern krank werden kann 32
- Von Deiner Verantwortung 33
- Von einer schönen Sitte 33
- Du brauchst Dich nicht zu fürchten vor der Vererbung 34
- Wenn Du nicht zur Wohlgeborenheit berufen bist 35
- Von Deiner Pflicht gegen Dein Volk 36
- Von dem Reichtum der Eltern 36
- Von dem Geldentum der Eltern 38
- Rassenhygiene 38
- Volksaufzucht 40
- Von den Erbkrankheiten in unserm Volk 41
- Von den Kosten der Erbkranken 42
- Das Einkind ist ein Sorgenkind fürs Volk und für die Eltern 44.

Wenn eine Familie ausstirbt	46
Von den Großen unseres Volkes	48
Viele Alte, wenig Junge	50
Von der Vergreisung	53
Von der Erhaltungsziffer	56
Warum Du dieses alles wissen mußt	58
Vom Krieg und vom Geburtenkampf	60
Vorauß es im Geburtenkampf ankommt	65
Von natürlicher Auslese und Gegenauslese	68
Vom Erbgut und seinem Wege	71
Von Deinem Erbgut	73
Wie Du das am besten aufschreiben kannst	74
Vom Erbgange	77
Von den Vererbungsgefeßen	78
Vom Erbrahmen	83
Was Du daraus lernen kannst	85
Bißt Du erbgelund?	86
Von den Erbkrankheiten	87
Von der Zuchtwahl	89
Von der Inzucht	90
Wie neue Eigenschaften entstehen	92
Sei becheiden!	93
Von Echolle und Boden	94
Vom deutschen Osten	97
Von den Rassen	99
Von der Aufnordung	101
Von der Sehnsucht Deines Volkes	103
Du stehst am Webstuhl Deines Volkes	103
Drei Wünsche	106
Zum Nachschlagen	108

Warum dieses Buch eine Fibel ist

Du bist vielleicht erstaunt, daß Du noch einmal in einer Fibel lesen sollst. Entfinnst Du Dich noch Deines ersten Schuljahres? Wie war das schön! Ihr habt gesungen und gespielt, erzählt, gerechnet und gemalt — und dann purzelte ein erstauntes O! durch die Klasse, weil irgend etwas Absonderliches geschah — und dann maltet Ihr das O, hübsch rund, erst an die Tafel, dann ins Heft, und schließlich nahmst Ihr Eure Fibel zur Hand. Da stand dann das, was Ihr eben gelernt hattet, schon beieinander mit schönen Bildern: zum Üben, Wiederholen, zum fröhlichen Nachschaffen und — für die ganz Fleißigen zum Vorauslesen. Du hast der Fibel etwas sehr Wichtiges zu verdanken: daß Du lesen kannst. Du würdest ohne dieses Können nicht auskommen. Solch eine Fibel soll dieses Büchlein auch sein: zum Üben, Wiederholen und Nachschaffen und für die besonders Fleißigen und Eifrigen zum Vorauslesen. Die Fibelreiber hoffen, daß Du dieses Büchlein so wie Deine Fibel ehemals fleißig benutzen und lieb gewinnen möchtest und es noch sorgfältiger behandelst, als damals Deine Fibel, die Du ja sicher arg zerlesen hast, weil Du Dich als Fibelschütze noch nicht so recht auf den Umgang mit Büchern verstehen konntest. Sie bitten Dich, dieses Büchlein ebenso sorgfältig aufzubewahren, wie Du Deine Fibel für spätere Zeiten zur Erinnerung aufgehoben hast. Sie wünschen, es möchte Dir gerade auch in späteren Jahren noch mancherlei Wichtiges mitzuteilen haben und Dir dann noch gute Dienste leisten. Wenn Du alles, was hier steht, schön aufmerksam durchgelesen und bedacht hast, dann weißt Du schon, wie das gemeint ist.

Dieses Büchlein kann Dich — weil es eine Fibel ist — nur einführen. Hernach mußt Du sehen, daß Du aus anderen Büchern Dich fortbildest, wie es in der Schule durch die

Lesebücher und alle die anderen guten Bücher geschieht. Du mußt zu dem Zweck aber vor allem die Augen offen haben im Leben, dadurch wirst Du immer am meisten lernen.

Nimm aber dieses Büchlein einmal wieder zur Hand, wenn Du achtzehn, neunzehn, zwanzig Jahre alt bist. Dann wird Dir beim Lesen manche wertvolle und erfreuliche Erinnerung kommen und dann wirst Du gewiß viel Gewinn für die Zukunft daraus haben.

Nun ist Dir gesagt, warum dieses eine Fibel ist.

Warum dieses Buch rassenhygienische Fibel heißt

Es war einmal eine Zeit, da hast Du am liebsten Märchen und Sagen gelesen. Da stießtest Du voller Geschichten von Königen, Prinzen und Prinzessinnen, Grafen und edlen Herren, streitbaren Reden, kühnen Kämpfen und zarten Frauen — und alle waren sie hochgeboren und von edlem Geblüt. Dein sehnlichster Wunsch war, auch so fein und erhaben zu sein, in gläsernen Kutschen zu fahren und drei Wünsche zu haben.... Und Du wolltest auch gern ein kühner Held werden oder eine edle Rittersfrau, die dem Sieger den Kampfpriest überreicht. Wie oft hast Du Dich hineingeträumt in diese schöne Märchenwunderwelt....

Es ist ganz gut, daß so, wie Du es Dir einmal gedacht hast, nichts daraus geworden ist, denn es ist sicher langweilig, immer auf einem blühenden Thron zu sitzen, mit goldenen Kugeln zu spielen und die Freiersleute aufhängen zu lassen, wie die eine Märchenprinzessin es tat.

Aber es ist doch an Deinen Wünschen manches, das ist nicht nur berechtigt gewesen, sondern auch erfüllt worden. Du weißt es bloß noch nicht, Du bist vielleicht auch wohlgeboren, Du ahnst es nur nicht. Du müßtest Dich einmal danach umsehen, dann würdest Du wohl erfahren können, daß Du von rechtschaffenen, ehrlichen und fleißigen Menschen

abstammst, die Könige in ihrem Hause waren, edle Herren ihres Berufs und die sich untereinander lieb hatten wie Prinzessinnen und Prinzen im Märchen. Es ist sicher auch berechtigt, wenn Du wünschtest und wünschst, ein tüchtiger Mensch zu werden, ein Mann, der im Kampf des Lebens wie ein Held und Held steht, oder eine Frau, die würdig ist, das Leben eines guten Mannes zu umfassen und zu verschönen.

Wenn Du älter wirst, denkst Du vielleicht, was Du als kleines Kind gedacht, gewünscht und gehofft hast, das wäre alles nicht richtig gewesen, und Du müßtest nun andere Wünsche und Hoffnungen haben. Und doch haben wir als Kinder oft das Rechte getroffen. Sieh einmal, dieser Wunsch, wohlgeboren und tüchtig zu sein, der verläßt einen Rechtschaffenen nie in seinem Leben, den haben alle Menschen. Nur meint man es dann, wenn man im Leben immer mehr zugelehrt hat, anders als früher. Man denkt nicht mehr so sehr an gläserne Kutschen, silberne Pantoffeln und an den Reichtum, sondern man meint dann mit der Wohlgeborenheit hauptsächlich die Gesundheit. Du kennst doch die Geschichte von der Prinzessin, die reich aber krank war, und die von dem ganzen Reichtum nichts hatte, weil sie sich nicht darüber freuen konnte. Bis dann der arme Schneider kam und ihr das Leben beibrachte, da hatte sie erst etwas vom Leben. So ist es: nicht Reichtum, sondern ein reines und treues Herz, ein fröhlicher und tätiger Geist und ein gesunder, kräftiger Körper machen wohlgeboren. Wer die hat, der kann auch alles das werden und bekommen, was die Wohlgeborenen im Märchen waren und hatten. Der kann ein guter Mann und eine edle Frau werden und ist unendlich reich.

Ob ein Mensch wohlgeboren ist, das hängt zu einem guten Teil von ihm selbst ab, nämlich davon, wie er sich verhält. Aber allein danach richtet es sich nicht. Es hängt auch noch von anderen Menschen ab, wie einer ist.

Es ist darum manchmal gar nicht leicht zu entscheiden, ob einer wirklich wohlgeboren ist, und noch schwerer ist es, dafür zu sorgen, daß es alle Menschen werden. Aber das wäre doch schön, wenn wir es erreichen könnten. Es gibt gelehrte Männer, die denken darüber nach und forschen, wie man wohl allen Menschen dazu verhelfen kann, daß sie gesund an Leib und Seele sind und bleiben, wie sie alle wohlgeboren werden könnten. Diese Gelehrten sprechen manchmal in einer anderen Sprache und sie sagen für Wohlgeborenheit ein griechisches Wort, das heißt: Eugenik. Du kennst dieses Wort aus dem Vornamen Eugen, „der Wohlgeborene“. Jedoch mußt Du das nicht so verstehen, als wenn sie sich damit begnügen wollten, daß nur einzelne wohlgeboren sind, nein, sie haben seit langem erkannt, daß das größere und wichtigere, aber auch schwierigere erreichbare Ziel die Wohlgeborenheit aller Volksgenossen, des ganzen Volkes ist. Die Forscher, die dieses Ziel erkannt haben, nennen ihre Wissenschaft Rassenhygiene.

Von dem, was sie herausgefunden haben über die Rassenhygiene, will Dir diese Fibel berichten, damit Du in den Stand gesetzt wirst, Dich weiter zu unterrichten und damit Du Lust bekommst, das Streben der Gelehrten zu unterstützen. Denn ohne Deine Hilfe werden sie ihr Ziel nicht ganz erreichen können. Denk einmal, welche Verpflichtung und welche Ehre das für Dich ist!

Weil dieses Buch Dir die ersten Kenntnisse von der Rassenhygiene geben will, darum heißt es rassenhygienische Fibel, das bedeutet: Fibel von der Wohlgeborenheit.

Du wirst jetzt schon gemerkt haben, wie wichtig es für Dich ist, Deine Abstammung kennenzulernen. Es wird Dir auch viel Freude machen, selbst danach zu forschen. Deine Eltern oder Lehrer helfen Dir gern dabei. Anleitung und Vordrucke finden sie für Dich in einem Buch: Familientunde in der Schule. Von Emil Jörns. (Verlag Degener u. Co., Leipzig C 1, Hospitalstr. 19. Preis 4,50 M.).

Von der Abhängigkeit des Menschen von seinen Eltern

Jeder Mensch hat einen Vater und eine Mutter.



Vater 2



Mutter 3



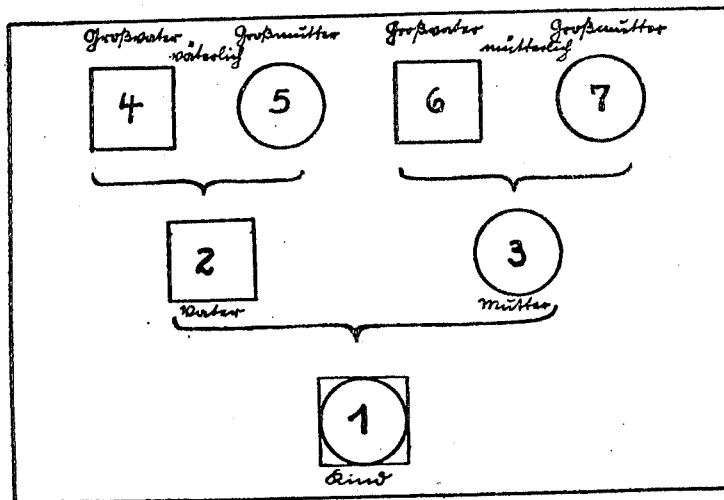
Kind 1

Ihnen verdankt er sein Leben. Ohne die beiden Eltern könnte er nicht sein. Nicht nur das: sie erziehen ihn zu einem rechtschaffenen Menschen, nähren, kleiden und beherbergen ihn, sorgen für seine Gesundheit, lassen ihn ausbilden zu einem tüchtigen, schaffenden Menschen und lenken seine Gedanken auf das Schöne und Erhabene, lehren ihn zu Gott beten und führen ihn so auf den Weg zum Glück.

Wenn Du Deine Eltern noch hast, dann danke Gott, der Dich durch sie segnet. Du mußt Dich dessen würdig erweisen im Denken und Handeln. Wie der Mensch ist, das hängt von seinen Eltern ab —

und von seinen Vorfahren

Die Eltern haben auch Vater und Mutter gehabt, das sind Deine Großeltern. Wenn sie noch alle leben, dann weißt Du ja aus eigener Anschauung, daß es vier sind, zwei Großväter und zwei Großmütter. Wir wollen sie einmal aufzeichnen. Da wir noch sehr viel zu zeichnen haben, wollen wir das ganz einfach machen.



Von Deinen Großeltern hängt es nun wieder ab, wie Deine Eltern sind, denn die Großeltern brachten Deine Eltern auf die Welt, erzogen, lehrten und pflegten sie. Und die Großeltern hatten auch wieder Eltern — das sind Deine Urgroßeltern, deren hast Du acht.

Zeichne ein ähnliches Bild wie oben, auf dem auch Deine Urgroßeltern, die Menschen der dritten Geschlechterreihe oder Geschlechterfolge vor Dir abgebildet sind. Du kannst es auch aus Lichtbildern zusammenkleben. Beachte aber die Reihenfolge! Vater und Mutter müssen immer über dem Kinde stehen, bei jedem Elternpaar der Vater links, die Mutter rechts. Die in den bei-

den vorigen Bildern begonnene Bezifferung setze fort. Man verständigt sich mit diesen nach einer strengen Regel bestimmten Ziffern besser, als durch Bezeichnungen wie „väterlich-großväterlicher Urgroßvater“ — wir sagen jetzt einfach dafür „Ahne 8“. Was sagt Dir die Zahl, die ganz rechts steht? Was die, die ganz links steht? Beachte die Verteilung von geraden und ungeraden Zahlen auf die Geschlechter. Kannst Du die Ahnenziffer des Vaters errechnen, wenn Du die des Kindes kennst?

Wie mag das wohl weitergehen? Denk einmal darüber nach! Dann wird Dir ein Licht aufgehen, wie sehr wir Menschen in vielen Dingen (z. B. in unserem Denken, in unserem Sprechen, in unserem Beruf, in unserer Gesundheit) von denen abhängig sind, die vor uns waren, von unseren Vorfahren oder Ahnen. Man muß ihnen sehr dankbar sein. Du müßtest wirklich einmal sehen, was Du über sie alle erfahren kannst.

Frage einmal Deine Eltern und Großeltern und alle Deine Verwandten aus und schau einmal, was Ihr zu Hause darüber noch Geschriebenes in Stammbüchern, Taufscheinen, Familienbibeln und anderen Schriftstücken habt. Es macht viel Spaß, das alles einmal schön geordnet und sauber aufzuschreiben. Du kannst damit Deinen Eltern und Großeltern eine große Freude machen und sie auch dadurch ehren, wie im 4. Gebot geschrieben steht: Ehre Vater und Mutter!

Wenn Du Dich recht in diese Dinge vertieft hast, wird Dir auch noch etwas anderes, sehr Wichtiges einfallen. Du willst doch, deutscher Knabe, ein wohlgeborener Mann werden, und Du, deutsches Mädchen, eine wohlgeborene Frau. Dazu gehört, daß Du auch einmal Vater oder Mutter sein wirst, denn erst dadurch wirst Du ein richtiger vollkommener Mann, eine richtige, vollkommene Frau.

Du wirst dereinst Vater oder Mutter sein!

Dann wird die Wohlgeborenheit Deiner Kinder von Deiner Wohlgeborenheit bestimmt sein, ihre Gesundheit von Deiner Gesundheit abhängen. Denk einmal, welche

große Pflicht für Dich das in sich schließt, wenn Du die Gesundheit derer verantworten mußt, die Deine Kinder sein werden. Und auch die haben schließlich Kinder, in denen lebst Du fort. Und Du wirst noch nach Hunderten von Jahren die Verantwortung haben für die Gesundheit derer, die nach Dir kommen. Die Gesundheit und Wohlgeborenheit Deiner Nachkommen hängt von Dir ab! Du bist nicht etwa für Dich da, sondern Du bist Glied in einer Kette. Du hast weiterzugeben, was Dir Gutes und Wertvolles gegeben wurde.

Mußt Du Dich nicht gleich darauf einstellen, danach leben, von dieser Stunde an, da Du erfährst, was von Dir abhängt? Denn wie Deine Nachkommen sind, so wird Dein Volk sein. Nach Dir richtet es sich also, was aus unserem Volke wird. Du mußt denken, es hinge von Dir ganz allein ab, ob unser Volk ein gesundes oder ein krankes Volk ist, ob es in Zukunft ein gesundes Volk sein wird. . . .

Von Gesundheit und Krankheit

Was Gesundheit ist? Du weißt es ja: wenn Dir Dein Essen schmeckt und Du fröhlich bist und Du Lust hast, Dich im Spiel zu tummeln und wenn Du Freude am Lernen und keine Schmerzen hast. Wenn Du Dich im Aussehen, im Verhalten und in Deinem Verstande nicht auffällig von den Menschen, die mit Dir zusammenleben, unterscheidest, dann bist Du gesund. Was Krankheit ist? Wenn Du durch irgendwelche Anzeichen auffällig von Gesunden unterschieden bist. Wenn Du nicht so leistungsfähig bist wie gesunde Menschen gleichen Alters, dann bist Du krank. Bist Du gesund an Leib und Seele, dann hast Du das Deinen Eltern zu verdanken, denn von ihnen her bist Du es!

Wenn Du aber nicht gesund bist? Ob das immer an Deinen Eltern liegt? Diese Frage wirst Du gern beantwortet haben wollen, auch wenn Du gesund bist, sie kann ja jeden Tag für Dich wichtig werden, denn Du kannst krank werden. Es ist nicht so leicht, diese wichtige Frage zu beantworten und am besten kannst Du das selbst tun. Nur mußt Du dazu erst einiges lernen und wissen von den Krankheiten und Gebrechen.

Krankheiten können sich am Geist oder am Körper bemerkbar machen.

Von den Geistesgebrechen

Es gibt arme bedauernswerte Menschen, die sind am Verstande oder an der Seele krank. Diese Krankheiten können leichter oder schwerer sein. Bei den leichteren Fällen von Verstandeskrankheiten wird es dem Menschen schwer, etwas zu lernen, trotzdem kann er ein lieber Kerl sein. Man nennt solche Kranke Geisteschwache. In besonderen Schulen sucht man ihnen zu helfen und ihnen die Kenntnisse zu geben, die sie in der Schule, in die die Gesunden gehen, nicht erwerben können. Du kennst vielleicht auch solch einen Hilfschüler und Du darfst Deiner Freude, daß Du nicht in ihrer Haut steckst, nur dadurch Ausdruck geben, daß Du sie schützt und verteidigst vor Ungezogenen und Schlechten, die nicht daran denken, daß die Geisteschwachen krank sind. Du sollst mit ihnen nicht darüber reden, sondern Du mußt als Gesunder einfach gut zu ihnen sein. . . .

In schweren Fällen ist der Kranke nicht imstande, vernünftig zu handeln, er wird dadurch sich selbst und anderen gefährlich und muß deshalb in einer Anstalt untergebracht werden.

Manche Menschen sind an der Seele krank. Bei ihnen wechseln die Stimmungen sehr schnell oder sehr häufig,

sie sind manchmal sehr heftig und fühlen sich ohne Grund angegriffen oder sie haben Vorsätze, die gar nicht ausgeführt werden können. Man nennt sie manchmal unflug, obwohl sie häufig ebenso flug sind wie die Gesunden, wenigstens beim Lernen. Sie können, da ja ihr Verstand in Ordnung ist, oft ganz gut rechnen, lesen oder schreiben. Unflug dagegen ist ihr Verhalten. Sie sind dadurch oft für die Gesunden gefährlich und deshalb häufig in Anstalten untergebracht.

Seelenkranke und schwer Verstandeskranke nennt man auch Geisteskranke. Geisteskranke und Geisteschwache sind am Geist gebrechlich, man nennt sie deshalb auch Geistesgebrechliche.

Von den Körpergebrechen und -krankheiten

Bei den Krankheiten, die sich am Körper bemerkbar machen, ist Dir wohl am bekanntesten der Unterschied zwischen ansteckenden und nichtansteckenden Krankheiten. In beiden Gruppen mußt Du nun noch unterscheiden zwischen vorübergehenden und dauernden Krankheiten.

So sind vorübergehende ansteckende Krankheiten Scharlach, Masern, Windpocken, Diphtherie, Grippe, Keuchhusten, von denen Du in der Schule wohl schon gehört hast. Eine dauernde ansteckende Krankheit ist z. B. die Tuberkulose.

Wie nennt man das massenhafte Auftreten von ansteckenden Krankheiten? — Ob der Unterschied zwischen dauernden und vorübergehenden Krankheiten wohl auch bei Geistesgebrechen besteht?

Bei den nichtansteckenden Krankheiten kannst Du am besten unterscheiden nach Erkrankungen der Organe, z. B. Magenleiden, Herzfehler. Ferner nach Erkrankungen, die den Betroffenen in seinen Bewegungen behindern, z. B. Beinlähmungen, Gliederverlust oder Klumpfuß.

Wie nennt man Kranke, die im Gebrauch von Gliedmaßen behindert sind? Wenn Du das Wort gefunden hast, dann denke

einmal darüber nach, ob es wohl als Schimpf- oder Spottwort geeignet ist? Du meinst, es sei dazu nicht geeignet? Warum nicht? Schreib einen Aufsatz „Achtung und Ehrfurcht vor den Kriegsverletzten — eine Bieder der deutschen Jugend.“

Schließlich gibt es auch nach Erkrankungen, die den Gebrauch von Sinnesorganen einschränken oder unmöglich machen: Blindheit, Schwerhörigkeit, Taubstummheit.

Wie könnte man im Gegensatz zu den Geistgebrechlichen wohl alle die Kranken nennen, die am Körper Gebrechen haben?

Nun weißt Du schon von den Krankheiten eine Menge und nun kannst Du der Beantwortung Deiner Frage, ob man die Krankheiten von den Eltern hat, schon nähertreten.

Schreibe in Anlehnung an das Dichtervort „edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ einen Aufsatz, der sich mit Deinen Pflichten gegenüber allen Gebrechlichen beschäftigt und füge hinzu, was Du an Beispielen und ähnlichen Worten aus der Religionsstunde, aus dem Lesebuch und aus dem Geschichtsunterricht dazu heranschaffen kannst.

Es war die Rede von dauernden Erkrankungen. Wie würde man diese nennen, wenn das Wort „dauernd“ hier so viel bedeuten sollte wie unheilbar? Merke Dir: vor allen Krankheiten kann man sich schützen und alle Krankheiten können, wenn man rechtzeitig zum Arzt geht, geheilt oder doch gebessert werden. Es gibt nur eine Ausnahme von diesem Satz, wie Du noch lernen wirst.

Wie man krank werden kann

Du kannst krank werden durch Ansteckung. Anstecken kann Dich jeder Mensch, auch Deine Eltern; angesteckt werden kannst Du jederzeit, von der Geburtsstunde an bis zu Deinem letzten Stündlein hin. Heute ist das freilich nicht mehr so gefährlich wie früher einmal, denn manche übertragbaren vorübergehenden Krankheiten sind durch die Kunst der Ärzte selten geworden. Wirst Du nun aber doch einmal angesteckt, dann heilt der Arzt Dich, wenn Du Dich rechtzeitig zu ihm begibst, schnell, und auf Deine Wohl-

geborenheit wird eine solche vorübergehende ansteckende Krankheit keinen Einfluß haben. Wenn man nach den Regeln lebt, die die Ärzte als Schutzwaſſe gegen die Anſteckungsgefahr aufgeſtellt haben und die Dir in der Schule beigebracht werden, dann iſt die Gefahr angeſteckt zu werden nur ſehr gering.

Was kannſt Du tun, um Anſteckungen zu vermeiden?

Rechne einmal aus, in welchem Maße die Seuchenſterblichkeit zurückging.

In Deutschland ſtarben von 100000 Lebenden

an Maſern	1875: 3,1	1924: 0,3
an Scharlach	4,6	0,1
an Diphtherie	15,9	0,6
an Typhus	7,4	0,3

Einen Rat mußt Du aber, wenn Du Deine Wohlgeborenheit erhalten willſt, immer gut merken und ſtets befolgen: wenn irgendwelche Anzeichen vorhanden ſind, die auf eine Krankheit hindeuten könnten (ſie ſind Dir im Unterricht bekanntgemacht), dann gleich zum Arzt!

Das gilt beſonders für ansteckende dauernde Krankheiten. Sie können ſehr böſe Folgen haben für Dich und alle die Menſchen, die mit Dir zuſammenleben. Sie können Deine Wohlgeborenheit ganz zerſtören und damit auch Deine Nachkommen ſchädigen, wenn nicht gleich der Arzt zu Hilfe und Heilung gerufen wird. Denn Du weißt doch, wenn ſie auch dauernd heißen, ſie ſind heilbar oder beſſerungsfähig, die Kunſt der Ärzte kann ſie beſeitigen oder zumindest ihre verheerenden Folgen einſchränken.

Auch die Gefahr, mit einer übertragbaren dauernden Krankheit angeſteckt zu werden, iſt nicht mehr ſo groß, wie früher einmal (1875 ſtarben in Deutschland im Durchſchnitt unter 10 000 Lebenden an Tuberkuloſe 32,3 jährlich; dagegen 1924: 12). Aber man darf doch z. B. gerade bei der Tuberkuloſe nicht gleichgültig ſein, ſondern muß durch vernünftige Ernährung, Kleidung und Wohnung

vorbeugen und bei jedem Verdacht den Arzt fragen. Achſamkeit aller iſt das beſte Mittel gegen dieſe Krankheiten. Recht traurig und erſchütternd iſt es, wenn die Eltern ihr Kind anstecken. Iſt es nicht erſchütternd, daß es ſein kann, daß die Mutter ihr Kindchen ansteckt, die Mutter, die ihr Kind doch von allen Menſchen am meiſten liebt?

Dem ganz kleinen Kindlein droht noch eine andere Gefahr für ſeine Geſundheit. Man kann körpergebrechlich oder geiſtesgebrechlich oder beides auch durch eine Verletzung werden. Eine ſolche Verletzung kann ſchon bei der Geburt erfolgen und das kann zu ſchweren Schädigungen der Geſundheit führen. Man nennt das eine Geburtsſchädigung.

Wenn nun die Mutter kurz vor der Geburt ihres Kindes durch einen Unfall oder durch Überanſtrengung, durch eine Krankheit oder unvernünftiges Leben (z. B. Alkoholmißbrauch) in ihrer Geſundheit vorübergehenden oder dauernden Schaden litt, dann kann auch das Kindlein dadurch Schaden haben. Man ſpricht dann von einer vorgeburtlichen Schädigung. Eine ſolche kann auch durch den Vater erfolgen. Um dieſes recht zu verſtehen, mußt Du Dich erinnern, daß der Menſch ein Teil ſeiner beiden Eltern iſt. So, wie die Früchte eines Baumes Teile dieſes Baumes und eines anderen Baumes (nämlich deſſen, von dem der Blütenſtaub herrührt) ſind. Die Erfahrung lehrt, daß ein Baum, der in ſeinem Wohlbefinden geſtört iſt (z. B. durch kürzliches Umpflanzen), keine ſo guten Früchte und keinen ſo wertvollen Blütenſtaub liefert, wie ein in voller Kraft wachſender Baum.

Man kann Pflanzen auf zweierlei Art vermehren: durch Stecklinge und durch Anzucht aus Samen. Wie nanntet Ihr in der Schule dieſe beiden Vermehrungsarten? Beobachte beide Vermehrungen im Verſuch! — Erinnere Dich der Vorgänge, die zur Fruchtbildung bei der Pflanze erforderlich ſind. Wieviel Pflanzenweſen ſind zur Bildung des Samens erforderlich?

(Es gibt Ausnahmen, wie nennt man sie? Beispiele!) Wieviele Elternpflanzen sind also zur Vermehrung durch Samen erforderlich?

Daß es noch andere Gefahren für die Gesundheit gibt, wie etwa Unfälle, Überanstrengung, das weißt Du schon. Sie sind für unsere Frage, ob man Krankheiten von den Eltern bekommen hat, nicht wichtig. Deine Eltern können Dich anstecken, sie können einen Unfall verschulden, dem Du zum Opfer fällst — aber in dieser Weise kann jeder Mensch Deine Gesundheit gefährden und Deine Eltern haben dabei nicht mehr Anteil, sondern eher weniger, als die anderen Menschen. Es ist ein besonders trauriger Zufall, wenn es gerade die Eltern sind, die eine solche Gefährdung zu verantworten haben.

Die alleinige Verantwortung hingegen tragen sie, wenn Deine Gesundheit durch vorgeburtliche Schädigung litt. Aber das kommt selten vor — und wenn es vorkommt, dann fügte meist unglücklicher Zufall es so.

Von der Verantwortung der Eltern

Du merkst schon — wer sich Kinder wünscht, muß sich ernstlich prüfen, ob seine Gesundheit so ist, daß die Gefahr einer vorgeburtlichen Schädigung und einer Ansteckung mit einer dauernden Krankheit nicht besteht. Wer sich Kinder wünscht, soll, wenn er zweifelt, ob seine Gesundheit für das verantwortungsvolle Amt als Vater beziehungsweise als Mutter ausreicht, den Arzt danach fragen. Dadurch kann viel Elend erspart werden.

Wie schrecklich ist es, wenn Kinder wissen müssen, daß die Eltern ihnen ihre Wohlgeborenheit zerstörten. Wissen aber müssen sie es, denn nur dadurch kann verhindert werden, daß das Unheil sich weiter verbreitet.

Nun mußt Du noch einen Weg kennenlernen, auf dem die Eltern die Gesundheit beeinflussen — und zwar die Eltern ganz allein (allerdings, da die Eltern von ihren Eltern, Deinen Großeltern abhängen usw., Deine Vorfahren alle mit).

Man hat schon immer geahnt, daß es diesen Weg gibt, aber genauer erkannt, hat man ihn erst in letzter Zeit. Schon immer sagte man: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“ und meinte damit, daß die Kinder immer irgend eine Ähnlichkeit mit ihren Eltern haben, sei es im Aussehen, sei es im Wesen oder in den gesundheitlichen Verhältnissen. Man sagt auch „keiner kann aus seiner Haut heraus“ und meint damit, daß der Mensch an diesen von seinen Eltern und Vorfahren herrührenden Eigenheiten nichts ändern, daß er ihnen nicht entinnen kann. Den Vorgang, der diese Ähnlichkeiten bewirkt, hat man in den letzten Jahren immer gründlicher erforscht und viel daraus gelernt. Man nennt ihn Vererbung.

Hast Du schon einmal von einer Erbschaft gehört? Überlege, um was es sich dabei handelte? Was wurde vererbt?

Von der Vererbung

Wenn die Eltern sterben, dann lassen sie den Kindern mancherlei zurück. Das alles zusammen nennt man die Hinterlassenschaft, das Erbe: etwa die Wohnungseinrichtung, Bekleidungsstücke, vielleicht ein Haus oder ein Geschäft oder ein Bauernhaus, manchmal Geld — je nachdem, jedenfalls Sachen, die den Eltern gehörten. Auf diese Sachen haben die Kinder einen Anspruch, den Erbsanspruch, es ist ihr Erbteil, sie werden unter die Kinder verteilt, man sagt: sie werden ihnen vererbt.

In diesem Sinne soll das Wort Vererbung hier nicht gebraucht werden.

Die Eltern vererben ihren Kindern noch etwas anderes — und zwar nicht bei dem Tode der Eltern, sondern bei — eigentlich schon vor — der Geburt der Kinder. Es sind die Ähnlichkeiten, es ist das, was die Leute sagen läßt: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“, das, worüber manche Leute lange reden können, wenn sie ein kleines Kindchen sehen.

Ein paar Beispiele sollen es Dir klar machen.

Vater und Mutter haben blaue Augen, die Kinder auch. Dann sagen die Leute: „Die blauen Augen haben sie von den Eltern geerbt“.

Der Vater ist ein großer, starker Mann, die Mutter klein und schlank, die Tochter ist auch klein und schlank. Dann sagt Vater zur Mutter: „Das hat sie von Dir geerbt“.

Frage Deine Eltern, was Du nach ihrer Meinung von ihnen geerbt hast und besonders, was nach ihrer Meinung von Deinen Großeltern auf Dich oder Deine Geschwister, Deine Vettern und Wafen kam. Versuche, diese Erbgüter zu ordnen.

Es gibt Tanten, die leisten Erstaunliches in der Feststellung von Ähnlichkeiten. Etwa so: „Die kurzen dicken Finger sind vom Vater, die blauen Augen von der Mutter, die dunklen Haare vom Großvater usw.“ Es kann ja stimmen, was sie sagen, aber ob das mit der Vererbung so ist, wie es hier gesagt wird, das läßt sich denn doch nicht so schnell behaupten. Sie sagen das auch oft nur so, um Vater oder Mutter eine Freude zu machen. Man muß das erst untersuchen. Aber das eine ist schon richtig, der Mensch hat eine Menge Eigenheiten, die er geerbt haben kann. Dazu gehören nicht nur solche des Aussehens, sondern auch solche der geistigen Verfassung. Du kennst wohl aus der Deutschstunde den Vers von Goethe, der von seiner eigenen Erbschaft sagt: „Vom Vater hab ich die Statur, des Lebens ernstes Führen, vom Mütterchen die Froh-Natur, die Lust zu fabulieren“.

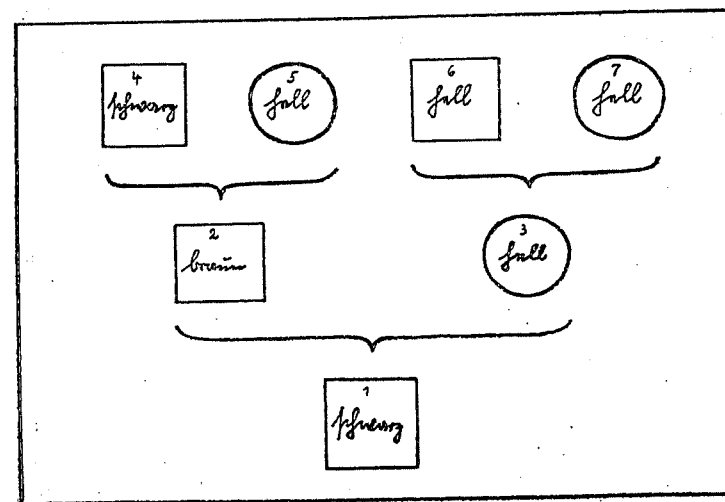
Wenn Du nun alle die vielen Eigenheiten, durch die Du von den andern Menschen bei aller Ähnlichkeit zwischen den

Menschen so sehr verschieden bist, daß man Dich mit ihnen nicht verwechseln kann, einmal feststellen wolltest, das gäbe eine gewaltig lange Liste. Bei der Farbe der Haare, ihrer Dichte und Form (glatt, wellig oder kraus) finge es an und ginge über Form der Behen und der Behennägel zu Deinen musikalischen Fähigkeiten (oder zu Deinem völligen musikalischen Unfähigsein), um schließlich bei Deiner Nachgiebigkeit und Verträglichkeit oder bei Deinem Trotz und Deiner Streitsucht zu enden. Wenn Du nun nachprüfen wolltest, ob Du diese oder jene Eigenart von Vater oder Mutter geerbt hast, dann hättest Du viel zu tun. Fertig würdest Du nie.

Denn die Sache ist noch ein bißchen schwerer!

Von den Anlagen

Paß einmal auf, wir machen uns ein Beispiel. Ein Junge hat schwarze Haare, der Vater braune, die Mutter helle. Woher hat nun der Junge bloß die schwarzen Haare



geerbt? Denn er muß sie ja geerbt haben, wie sollte er sonst zu den Haaren gekommen sein, wenn er sie nicht schon als Erbteil mitgebracht hätte.

Der Junge hat, Du sollst es gleich wissen, in unserm Beispiel die schwarzen Haare von seinem Vater geerbt, trotzdem dieser braune hatte. Und das kommt so:

Der Vater des Vaters (der Großvater väterlicherseits, der Ahne 4) hatte schwarze, die Großmutter väterlicherseits (Ahne 5) helle, Großvater (Ahne 6) und Großmutter (Ahne 7) mütterlicherseits helle Haare. Von der Mutter und ihren Eltern wird der Junge die schwarzen Haare wohl nicht haben (und wenn wir nun noch annehmen, daß die Geschwister der Mutter auch alle helle Haare haben, dann können wir das schon ganz sicher sagen). Der Vater hatte von seinem Vater die Anlage zu schwarzen Haaren, von seiner Mutter die Anlage zu hellen Haaren geerbt. Diese beiden Erbteile mischten sich bei dem Vater und er bekam braune Haare.

Er hat, wie man sagt, gemischt geerbt, ist mischerbig.

Er hat also nicht die Haarfarbe geerbt, sondern die Anlage, schwarze, und die Anlage, helle Haare zu haben. Es hätte gut sein können, daß der Vater helle Haare bekam — aber es konnten ebenfogut schwarze sein. Die Anlagen haben sich bei ihm also in einer Mischung bemerkbar gemacht. Der Vater hatte nun bestimmt zwei Anlagen in sich zum Weitervererben: die zu hellen und die zu schwarzen Haaren. Sein Junge erbt nun von diesen Anlagen entweder die zu hellen oder die zu dunklen Haaren; von seiner Mutter kann er nur die Anlage zu hellen Haaren bekommen. Hätte er vom Vater die Anlage zu hellen Haaren geerbt, dann hätte der Junge ja helle Haare erhalten müssen. Da er nun schwarze Haare hat, muß er die Anlage dazu vom Vater mitbekommen haben. Es ist bei ihm also nicht zu einer Mischung gekommen, sondern bei ihm ist eine Anlage rein durchgekommen. Es kann sein, daß der Junge später, wie

schon sein Vater, die andere Anlage vererbt, die sich bei ihm im äußeren, gar nicht gezeigt hat. Eine Anlage, die sich nicht zeigt, ist verdeckt, man sagt, sie ist verdeckt vererbt.

Du hast wohl schon einmal gehört, daß einer gesagt hat: „Der wird mal ein Maler, der hat die Anlagen dazu, er hat das Zeug dazu in sich.“ Suche Dir durch ähnliche Ausdrücke das Wort „Anlage“ einstweilen recht klar zu machen.

Erscheinungsbild und Erbbild

Die ganze Vererbung wäre eine sehr einfache Sache, wenn es dieses Verdecken von erblichen Anlagen, die nicht sichtbar werden, nicht gäbe. Denn dann könnte man sich die Menschen ansehen, könnte feststellen, daß dieser gesund und kräftig ist und daher Gesundheit und Kraft vererben wird — und daß jener tränklich und schwächlich ist und daß er diese Eigenschaften vererben wird. Man könnte dann dafür sorgen, daß nur die Leute mit den guten Eigenschaften Kinder bekommen und dann wären bald alle Menschen wohlgeboren und es gäbe kein Elend mehr in der Welt.

Das wäre ja wunderschön, wenn es so ginge, wenn wir allein auf Grund der äußeren Erscheinung eines Menschen auf Grund seines Erscheinungsbildes, für die Wohlgeborenheit seiner Nachkommen sorgen könnten.

So leicht ist es leider nicht.

Jeder Mensch hat Anlagen, die bei ihm unsichtbar bleiben; er trägt sie in sich, ohne daß sie bei ihm in Erscheinung treten. Wir finden diese Anlagen also nicht in dem Erscheinungsbild; wir nannten sie verdeckt und wissen, daß sie vererbt werden.

Diese verdeckten Anlagen können ohne weiteres bei den Nachkommen eines Menschen wieder sichtbar werden, in das Erscheinungsbild treten. Dann kommt aber ein ganz anderes Ergebnis heraus, als wir auf Grund des Erscheinungsbildes erwartet hatten. Wir müssen deshalb diesen verdeckten An-

lagen besonders nachforschen und sie zu erkennen suchen um ein klares Bild zu bekommen, welche Anlagen der Mensch vererbt. Wir nennen das Bild eines Menschen, das wir aus seinen erblichen Anlagen gewinnen, das Erbbild. Es ist ein anderes Bild als das Erscheinungsbild, es steht sozusagen hinter diesem. Es ist für die Frage der Wohlgeborenheit das wichtigere.

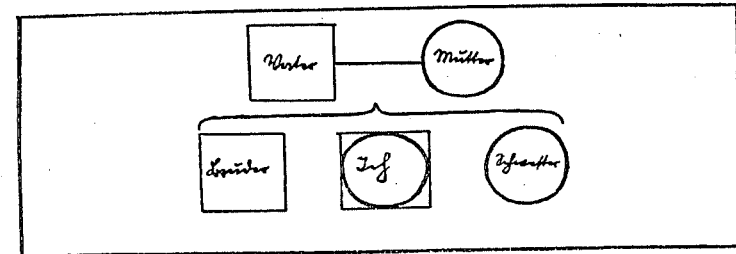
Wenn Du nun alle Deine Eigenheiten darauf untersuchen wolltest, woher sie stammen, dann wäre das eine gewaltige Arbeit. Und Zweck hätte sie eigentlich nur, wenn Du auch alle die Eigenheiten untersuchen würdest, die Du nicht im Erscheinungsbild, sondern im Erbbild hast. Du müßtest dazu mindestens Dein und Deiner Geschwister Erscheinungsbild, das Deiner Eltern und Großeltern und von beiden das Erbbild, also auch das Erscheinungsbild Deiner Urgroßeltern, möglichst auch das der Geschwister von Großeltern und Eltern kennen. Wenn Du Dir klar werden willst, wie groß der Kreis der Menschen ist, den Du dazu mindestens genau kennen und beobachten müßtest, mußt Du einmal folgende Aufgaben lösen:

Zeichne Dich in der Reihe Deiner Geschwister (frag Deine Eltern, ob Du verstorbene Geschwister hast, von denen Du noch nichts hörtest!), und zwar links anfangend mit dem Ältesten nach dem Alter geordnet, Knaben als □, Mädchen als ○. Daß Ihr Geschwister seid, macht Du durch eine Klammer erkennbar. Vater und Mutter kommen schließlich oben beiderseits der „Nase“ hin.

Wenn Du einen älteren Bruder und eine Schwester hast, die jünger ist als Du, dann sieht das Bild so aus (Du mußt Dich, wenn Du ein Knabe bist, als □, wenn Du ein Mädchen bist, als ○ zeichnen). (Siehe folgendes Bild)

Zeichne ebenso alle Familien Deiner Verwandtschaft auf, d. h. die Familien von Vaters Brüdern und Schwestern und von Mutters Brüdern und Schwestern.

Schließlich kann man die gewonnenen Einzelbilder mit der Darstellung der Urgroßeltern von Seite 14 vereinigen. Du mußt zu diesem Zweck mit dieser Darstellung allerdings eine kleine



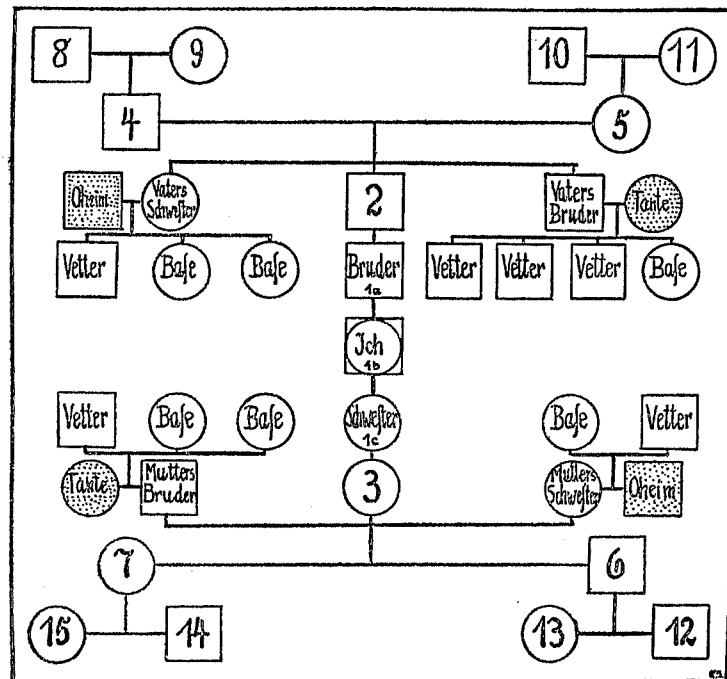
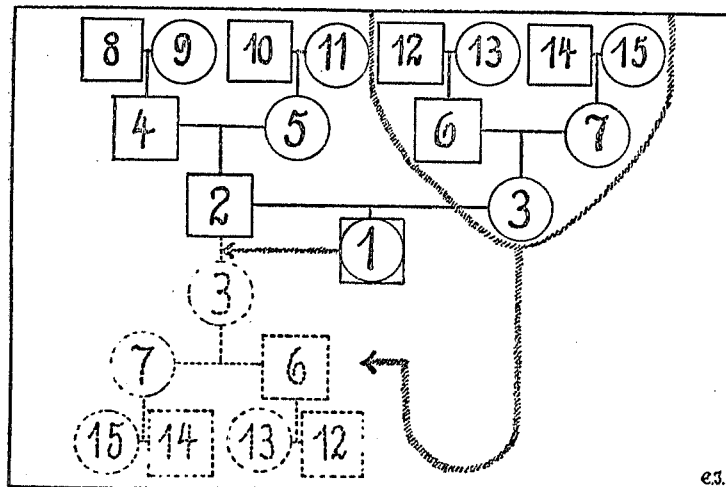
Veränderung vornehmen, die Dir aus der Zeichnung auf der nächsten Seite (30) klar werden wird. Hier findest Du die in den früheren Zeichnungen gebrauchten Klammern durch einfache Linien ersetzt und lernst damit eine andere Art, verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit darzustellen, kennen.

Die letzte Zeichnung (S. 30) wird Dir nun leicht verständlich sein.

Diese Zeichnung deutet Dir an, welche Menschen Du mindestens alle kennen und untersuchen müßtest, sie stellt Deine Sippe dar, es ist eine Sippentafel. Es ist absichtlich keine sehr kinderreiche Sippe dargestellt, weil Du die Sache dann besser übersehen kannst. Merke Dir gleich, daß hier einige Menschen dargestellt wurden, mit denen Du nicht blutsverwandt, nicht erbverwandt bist. (Welche sind es?) Ihre gesundheitlichen Verhältnisse mußt Du nur deshalb untersuchen, damit Du das Erbbild Deiner Vettern und Basen besser übersiehst. Wer die bezifferten Menschen sind, weißt Du schon von früher, von den ersten Bildern. Wenn man sich nun eine solche große Arbeit vornehmen wollte, dann müßte man erst wissen, ob das überhaupt Zweck hat. Es soll Dir verraten sein, daß es nicht unbedingt sehr wichtig ist, zu wissen, von wem man die roten Haare geerbt hat.

Wichtig ist die Vererbungsfrage für Dich nur, wenn Du dabei immer an Deine Wohlgeborenheit denkst.

Vererbt wird nämlich auch die Anlage zum Gesundsein und vererbt wird leider auch die Anlage zu ganz bestimmten Krankheiten. Nun wird es nicht mehr lange dauern, bis Deine Frage, ob man von den Eltern Krankheiten haben kann, beantwortet ist.



Gesundheit, Wohlgeborenheit und Erbgesundheit

Bis jetzt ist jedes Wort, das Dir hier neu entgegentrat, erklärt worden. Du weißt vor allem, wenn Du aufmerksam und mit Nachdenken gelesen hast, was Gesundheit und Krankheit ist. Nur, was unter Wohlgeborenheit zu verstehen ist, das konnte Dir noch nicht so genau erklärt werden, wie es für die Kenntnisse, die Du noch erwerben sollst, notwendig ist.

Im Anfang ist gesagt, bei Wohlgeborenheit dächte man mehr an Gesundheit als an Reichtum.

Jetzt mußt Du nur noch unterscheiden lernen zwischen zwei Arten von Gesundheit.

Die Anlage, körperlich und geistig gesund zu sein, erbt der Mensch von seinen Eltern, aber er kann von ihnen auch eine Anlage zu einer Krankheit erben. Denken wir uns einen Jungen, der eine Krankheitsanlage erbt. Es kann sein, daß sie nicht in sein Erscheinungsbild tritt, wir finden sie in seinem Erbbild. Er ist gesund — wenigstens in seinem Erscheinungsbild. Nicht gesund ist er dagegen in seinem Erbbild und es kann also sein, daß bei seinen Kindern die bei ihm verdeckte Anlage wieder in das Erscheinungsbild tritt, daß seine Kinder also von ihm eine Krankheit erben, die er selbst nicht (im Erscheinungsbild) hatte, die aber in seinem Erbbild enthalten war.

Diejenigen gesundheitlichen Anlagen, die sich im Erscheinungsbild bemerkbar machen und vererbbar sind (nicht zu allen Krankheiten werden die Anlagen ererbt!) und die gesundheitlichen Anlagen, die sich nur im Erbbild zeigen, zusammen nennt man die Erbgesundheit. Sie besteht also nur aus solchen gesundheitlichen Anlagen, die ererbt sind und vererbt werden können.

Um von einem Menschen sagen zu können, daß er wohlgeboren ist, muß man wissen, daß er gesund und erbgesund ist. Ja es ist dafür wichtiger, daß er erbgesund ist, als daß

er selbst gesund ist. Denn alle die Krankheiten, die bestimmt nicht vererbt werden, z. B. Krankheiten, die im Gebrauch der Glieder behindern und auf Unglücksfälle zurückgehen, beeinträchtigen wohl das Wohlbefinden des Betroffenen, aber nicht seine Wohlgeborenheit.

Wenn ein Mensch nicht erbggesund ist, wenn er in seinen Anlagen solche hat, die ihn oder seine Nachkommen dauernd krank machen können, dann sagt man, er ist erbkrank.

Man sagt von Erbkranken auch, sie seien erblich belastet. Berichte, was Du über solche erbliche Belastungen schon gehört hast.

Wie man von den Eltern krank werden kann

Nun weißt Du es: man kann auch von den Eltern krank werden. Das ist traurig, weil es die Eltern gewiß nicht wollen, daß ihre Kinder von ihnen krank werden. Sie möchten gern, daß ihre Kinder frisch, gesund und quack-lebendig sind. Dieser Wunsch wird aber häufig zuschanden, wenn die Eltern erbkrank sind. Sie geben dann, ohne es zu wollen und vielleicht ohne es zu wissen, eine Krankheit dem Kinde als Erbteil mit. Die Unkenntnis der eigenen Erbkrankheiten führt dann zur Vererbung von Krankheiten an die Kinder, zu erbten Krankheiten. Diese unterscheiden sich wesentlich von den erworbenen Krankheiten (Ansteckung, Unfall), die man schon in der Geburtsstunde erwerben kann, und die dann angeborene Krankheiten genannt werden. Ererbt und angeboren ist also nicht dasselbe. Du erkennst wohl schon, welche furchtbare Wirkung Unkenntnis gerade in diesen Fragen hat und wie wichtig es ist, daß Du sie bekämpfen hilfst, indem Du Dir möglichst viele Kenntnisse verschaffst.

Nun hast Du, liebes Kind, Deine große Frage beantwortet bekommen, und nun hast Du vielleicht eine neue Frage zu stellen. Du bemerkst, daß Du von Deinen Eltern eine Anlage erbtest, die sich bei Dir im Erscheinungsbild zeigt oder von der Du annehmen mußt, daß sie in Deinem Erb-

bild vorhanden ist und fragst: „Ist das nicht eine schwere Schuld meiner Eltern, daß sie mir ein solches Erbteil geben?“

Liebes Kind, wenn Deine Eltern Dich nicht zur Welt gebracht hätten, dann könntest Du diese Frage nicht stellen. Da sie Dich nun aber einmal zur Welt brachten — und sie taten es aus Liebe — konnten sie Dich nicht anders mit Erbteil ausrüsten, als sie es taten, denn sie rüsteten Dich aus nach ihrem Vermögen. Sie haben Dich lieb und das ist mehr als alles andere. Sie wußten ja vielleicht gar nicht, welches Erbe sie Dir mitgaben und darum darfst Du nun nicht hadern. Es muß jeder mit dem auskommen suchen, was ihm gegeben ist.

Von Deiner Verantwortung

Wenn Dir aber jetzt die Erkenntnis gegeben ist, von der großen Verantwortung, die jeder Mensch für die Ergbgesund-heit seiner Kinder trägt, dann bist Du verpflichtet, diese Erkenntnis zu nützen.

Leite diese Erkenntnis einmal ab von folgender Bibelstelle: Matth. 25, 14—30.

Denn Deine Kinder können Dich später einmal nicht entschuldigen mit Deiner Unkenntnis und dürfen und werden sagen, wenn Du ihnen ein schlechtes Erbteil gabst: „Du hattest uns nicht lieb, sonst hättest Du uns nicht in die Welt gebracht, denn Du wußtest, daß Du uns dieses schlechte Erbteil geben würdest.“

Du mußt es Dir darum sehr überlegen, ob Du Dir später Kinder wünschen darfst. Aber damit allein ist es noch nicht getan.

Von einer schönen Sitte

Wie Deine Kinder sind, das hängt nicht von Dir allein ab. Es richtet sich auch nach Deinem Lebensgefährten, mit dem zusammen Du Deine Kinder hast. Wenn Du Dir

später einmal diesen Gefährten suchst, dann mußt Du daran denken, daß die Wohlgeborenheit Eurer Kinder nicht von dem Reichtum, der Lustigkeit, der Bildung und dem guten Aussehen Deines Lebensgefährten, sondern von dessen Erbgesundheit abhängt. Sieh Dir darum die ganze Familie des erwählten Menschen an, seine Eltern, Geschwister, auch die nächsten Verwandten. Dann kannst Du über die Erbgesundheit Deines zukünftigen Gefährten schon viel erfahren. Gewiß, das ist nicht alles sicher, was Du daraus erkennst. Aber ein Sprichwort sagt: „Ein Mädchen, das die einzige Feine in ihrer Sippe (Verwandtschaft) ist, sollst Du nicht freien.“ Du mußt auch daran denken, daß der Volksmund sagt: „Der hat in eine gute (oder schlechte) Familie geheiratet.“ Diese Worte enthalten eine große Wahrheit. Bei vielen Leuten ist es Brauch geworden, den erwählten Gefährten noch vor der Verlobung zu bitten, daß beide Menschen, die nun in Zukunft immer beisammen leben und sich liebhaben wollen, zum Arzt gehen. Dieser soll feststellen, wie es mit ihrer Gesundheit, insbesondere ihrer Erbgesundheit bestellt ist und ob sie in dieser Hinsicht zueinander passen, ob er der Eheschließung zurät.

Man nennt einen Arzt, wenn er diese Feststellung macht, Eheberater, seinen Rat eine Eheberatung. Es wäre gut, wenn eine Verlobung ohne vorherige Eheberatung verboten oder als ungültig angesehen würde.

Du brauchst Dich aber nicht zu fürchten vor der Vererbung

Denkst man an die furchtbaren Folgen, die die Unkenntnis eigener Erbkrankheiten haben kann, dann sollte man wohl Angst bekommen vor der Vererbung. Wenn Du die schöne Sitte der Eheberatung vor der Verlobung mitmachst, und der Arzt rät nicht ab von Eurem Bunde, dann kannst Du mit gutem Gewissen in die Zukunft schauen. Dir werden

Deine Kinder keine Vorwürfe machen können, denn Du darfst Dich auf das Urteil eines Arztes wohl verlassen. Nun soll Dir aber gleich gesagt sein, daß Du vor der Vererbung keine Angst zu haben brauchst. Es werden viele Anlagen zu Krankheiten vererbt. Aber längst nicht alle Krankheitsanlagen machen den Menschen ungeeignet, sich zu verheiraten.

Man muß auch deswegen den Eheberater vorher befragen, er kann die großen Gefahren, die in der Unkenntnis liegen, bannen. Er kann sagen, ob man heiraten darf oder nicht. Es ist vorhin gesagt, daß zur Wohlgeborenheit auch das gehört, daß man Kinder hat, weil man erst durch sie ein vollkommener Mensch wird.

Jetzt also können wir sagen, wer wohlgeboren ist.

Zur Wohlgeborenheit berufen ist, wer gesund und erbggesund ist. Wohlgeboren ist, wer diese Berufung erfüllt hat in seinen erbgesunden Kindern.

Wenn Du nun nicht zur Wohlgeborenheit berufen bist?

Wenn Du nicht zur Wohlgeborenheit berufen bist, wenn Du also erbkrank bist, dann kannst Du doch wohlgeboren werden. Wenn der Arzt abrät und sagt, es sei nicht gut für Euch zu heiraten, dann mußt Du Dir sagen: „Ich bin nicht erbggesund. Wenn ich kranke Nachkommen hätte, dann würde ich dadurch viele Sorgen tragen müssen und mein Volk würde wahrscheinlich Schaden haben“ (nämlich, wenn es für Deine Kinder mit sorgen müßte oder wenn Du selbst als ein zerforderter Mensch Deinen Mitmenschen zur Last fielest). „Wenn ich aber allein bleibe, dann kann ich meinem Volk nützen, indem ich als ein tatenfroher Mensch meinen Freunden nütze, meinen Bekannten, meinen Verwandten.“

Wenn Du Dir dann das Gelübde tust, daß Du so leben und Deinem Volke nützen und ihm niemals schaden willst,

dann wirfst Du durch diesen vorbildlichen Lebenswandel wohlgeboren. Denn Du beweisest dadurch, daß Du klug, reif und bereit bist, jedes Opfer für Dein Volk zu bringen, das ihm nützt. Du bist dann der größten Ehre würdig.

Von Deiner Pflicht gegen Dein Volk

Wenn Du über dieses Letzte einmal nachdenkst, dann wird Dir klar werden, daß alle diese Fragen, die Du hier kennenlernen, nicht nur für Dich und Deine Nachkommen Bedeutung haben. Daß sie nicht nur für den Fortbestand Deiner Familie wichtig sind, sondern daß sie noch viel mehr — weil sie für diese von Bedeutung sind — für Dein Volk sehr wichtig sind. Denn die Familien sind die Zellen, die Bausteine, aus denen das Volk sich aufbaut. Du mußt Dir das einmal sehr fest einprägen! Ein Volk besteht also nicht aus einzelnen, sondern aus Familien. Ein Bauwerk, das aus guten, dauerhaften Steinen errichtet ist, kann dem Sturm und Wetter trogen, ein Haus aus schlechten Steinen wird bald zerstört.

Ein Volk ist nur dann gesund und lebenskräftig aufgebaut, wenn es sich aus gesunden Familien aufbaut, es kann nur dann gesund und lebenskräftig bleiben, wenn es von erbgesunden Familien aufgebaut wird.

Nun weißt Du schon, welches Deine Pflicht gegen Dein Volk unter anderen Pflichten ist: Du mußt helfen, daß es sich aus erbgesunden Familien aufbaut. Du mußt, um das zu tun, wohlgeboren werden.

Von dem Reichtum der Eltern

Wir haben den Reichtum anfangs zu der Wohlgeborenheit nicht hinzugerechnet. Eine Art von Reichtum gehört aber doch dazu — das ist der Reichtum der Eltern, den sie

in ihren Kindern haben. Es ist der schönste und beständige und zuverlässigste, den es gibt. Darum heißt es im Märchen am Schluß, wenn gesagt werden soll, daß die Prinzessin und der Prinz sehr glücklich wurden, auch nicht: sie hatten alle Kisten voll Geld — sondern: sie wurden sehr alt und hatten viele Kinder.

Geld und Gut sind gewiß nützliche Dinge und man darf nach ihnen streben, so gut man das kann. Man muß nur sehen, daß man darüber nicht arm wird. Daß man nicht arm wird an dem köstlichsten Gut, an Kindern. Geld und Gut sind nützlich, aber sie können Dir gestohlen werden, können durch Wetter und Brand vernichtet werden, sie können ihren Wert verlieren und dann nützen sie nichts. Und sie können einen Menschen ganz verderben. Kinder aber sind ein wachsender Reichtum und eine sichere Hilfe im Alter, die ihren Wert nie einbüßt, aber neuen gewinnen kann. Kinder sind ein größerer Ruhm als Gold und Geld, denn sie sind unverlierbar.

Dies: Psalm 127, 3. Psalm 128, 3—4.

Darum sagen die Leute auch ganz richtig von den Eltern, die viele Kinder haben: sie sind kinderreich. Sie sind reich an Kindern, sie haben den schönsten Reichtum, den es geben kann. Freilich, das kannst Du Dir denken, ein rechter Segen und Reichtum sind Kinder nur, wenn sie gesund und erbgesund sind.

Wer an gesunden Kindern reich ist, der hat seinem Volk den höchsten Dienst geleistet, den ein Mensch seinem Volk leisten kann, er hat sein Volk reicher gemacht. Er ist nicht nur ein Wohlgeborener, sondern ein Held, nicht nur wohlgeboren, sondern heldisch. Denn es ist eine tägliche Mühsal, viele Kinder großzuziehen, und es erfordert eine heldische Gesinnung, die auf eigenes Glück verzichten will zugunsten einer Pflichterfüllung gegenüber dem Volk, und für die es keinen Lohn gibt, es sei denn das gute Gewissen.

Von dem Heldentum der Eltern

Du weißt ja aus eigener Anschauung, welche Fülle von Arbeit die Eltern durch ihre Kinder haben.

Besonders die Mutter bringt dabei ein großes Opfer. Und der Vater muß für jedes Kind das Brot mitverdienen, muß um jedes Kindes willen um so fleißiger arbeiten. Es ist eine harte Pflicht, die sie erfüllen. Wenn sie sie gern erfüllen und wenn ihr Opfer dem Volke nützlich ist, dann sind sie Helden durch ihre Opferung.

Denn das nennt man heldisch: wenn einer sich selbst und alle seine Wünsche aufopfern kann für eine große Sache, wenn er den Gemeinnutz vor den Eigennutz stellen kann.

Das tun die Eltern, wenn sie Kinder in die Welt bringen und aufziehen, lehren und erziehen, durch die ihr Volk gesund und lebenskräftig erhalten wird. Das Volk ist die große Sache, der sie sich aufopfern.

Rassenhygiene

Du hast schon einmal von Rasse gehört. Da gibt es bei den Hühnern die Wyandottes und die plump-sackigen Orpingtons und die schlanken schwarzen Minorcas, die Hodeländer mit den Generalsstreifen. Bei den Hunden kennst Du die deutschen Schäferhunde, die gutmütigen Bernhardiner, die Dobermannhunde, die Terrier und die krummbeinigen Dackel. Und nun gar bei Deinen Kaninchen, da weißt Du gewiß viel mehr, als Dir hier von den Rassen erzählt werden könnte. Alle die Tiere (auch Pflanzen) einer bestimmten Art (Huhn, Hund, Kaninchen), die neben den Eigentümlichkeiten ihrer Art noch gemeinsame, erbliche Eigentümlichkeiten körperlicher und geistiger Art haben, bilden zusammen eine Unterabteilung dieser Art, die Rasse.

Auch bei den Menschen gibt es verschiedene Rassen, Du brauchst nur an die Chinesen und Neger zu denken.

Die drei Hauptstammrassen der Menschen (Weiße, Gelbe, Schwarze) zerfallen in eine ganze Anzahl Haupt-Rassen. Wir gehören zur europäischen Hauptrasse, die sich wieder in mehrere Rassen gliedert, wie Du nachher noch hören wirst.

Man versteht unter Rasse aber auch noch etwas anderes. Unser deutsches Volk gehört gemeinsam zur europäischen Hauptrasse, aber zu verschiedenen Rassen, zu verschiedenen Unterabteilungen der europäischen Hauptrasse könnte man sagen.

Du sollst das Wort Rasse hier einmal in einem Sinne verstehen, der von dem vorhin dargelegten, Dir von den Tieren her bekannten Erklärung dieses Wortes abweicht.

Du sollst, wenn wir jetzt von Rasse sprechen, darunter die Zusammenfassung aller der Menschen, die von den alten Deutschen, den Germanen, abstammend, Sprache und Denkweise gemeinsam haben, die Deutschen alle sollst Du darunter verstehen. Und dabei darfst Du die außerhalb des Deutschen Reiches lebenden Deutschen nicht vergessen.

Du kannst Dir ungefähr vorstellen, was gemeint ist, wenn Du als unsere Rasse in diesem Sinne alle die europäischen Menschen verstehst, die Goethe als ihren großen Dichter, Friedrich den Großen als ihren großen König verehren, denen das Herz höher schlägt, wenn das Lied „Deutschland über alles“ angestimmt wird, die das Blühen und Gedeihen des Deutschen Reiches als ihr eigenes Schicksal empfinden.

Es ist dasselbe, was wir deutsches Volk nennen. Du sollst dabei nicht nur an die Gesamtheit der deutschen Staatsangehörigen, der „Reichsdeutschen“, nicht nur an das Staatsvolk des Deutschen Reichs denken, sondern Du sollst dabei an alle Deutschen (auch die Auslandsdeutschen), an das deutsche Kulturvolk denken.

Dessen Gesunderhaltung ist das Ziel der Gelehrten, die sich in unserem Vaterlande mit der Rassenhygiene be-

schäftigen. Sie wollen also viel mehr als nur jeden einzelnen gesund machen und gesund erhalten, sie wollen für das ganze Volk sorgen.

Wenn man sich gesund erhalten will, muß man sauber sein, sich vernünftig ernähren und kleiden und alles vermeiden, was zu Ansteckung, Unfall oder Verletzung, zur Gesundheitsgefährdung führen könnte und alles tun, was gesund macht und die Gesundheit fördert. Die Gelehrten sagen mit einem griechischen Wort dazu: man muß hygienisch leben. Das Wort Hygiene bezeichnet also alle Maßnahmen, die die Gesundheitsgefährdung beseitigen und die Gesundheitserhaltung sichern sollen.

Rassenhygiene ist also ein Wort, das die Gelehrten für alle die Maßnahmen anwenden, die die Gefährdung der Gesundheit unserer Rasse (unseres Volkes) beseitigen und die Gesunderhaltung derselben sichern sollen. Rassenhygiene will, daß das ganze Volk wohlgeboren ist.

Ein einzelner Mensch lebt eine Zeit und für ihn genügt es, wenn er gesund ist — im Erscheinungsbild. Sein Volk aber lebt ewig — darum genügt es für ein Volk nicht, wenn seine Glieder gesund sind, sie müssen vielmehr erbggesund, zur Wohlgeborenheit berufen und wohlgeboren sein.

Volksaufartung

Die Gelehrten, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, nennen ihre Wissenschaft und ihr Streben Rassenhygiene. Da man aber nicht nur die Gesundheit des Volkes erhalten und schützen, sondern darüber hinaus auch verbessern, von besserer Art machen, aufarten will, darum nennt man dieses Bestreben auch Volksaufartung. Das Ziel ist: das ganze Volk soll wohlgeboren werden.

Unser Volk bedarf der Aufartung sehr dringend. Hauptsächlich sind zwei Aufgaben zu lösen:

1. Es muß dafür gesorgt werden, daß es in unserem Volke recht viele gesunde und erbgesunde Menschen und möglichst wenige oder noch besser gar keine ungesunden, vor allem keine erbkranken Menschen mehr gibt.

2. Es muß dafür gesorgt werden, daß es in unserem Volke genug Menschen gibt, die Kinder wünschen und aufziehen, denn der Bestand unseres Volkes hängt davon ab, ob genug Kinder aufgezogen werden, die an die Stelle der durch Tod abberufenen Volksgenossen treten.

Bislang ist wenig darauf geachtet worden, und der traurige Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben: die Zahl der Erbkranken ist sehr groß geworden und stärker gestiegen als die Zahl der Ergbunden und die Zahl der Kinder im Verhältnis zu den Erwachsenen geht immer mehr zurück.

Von den Erbkrankheiten in unserem Volke

Die Gelehrten haben beobachtet, daß in einer Gegend die Geisteschwachen mehr Kinder haben als die Gesunden; in einer bestimmten Zeit hatten im Durchschnitt 100 Geisteschwache 35 Kinder, während in derselben Zeit 100 Gesunde nur 14 Kinder hatten.

Im Lande Lippe hat man ähnliches beobachtet. 1804 kamen dort auf je 10 000 Einwohner etwa 13 Geistesranke, 1908 aber 32. Die Geisteskranken hatten sich also in den 104 Jahren zweieinhalbfach so stark vermehrt wie die Gesamtbevölkerung. Du kannst Dir leicht ausdenken, daß es in nicht zu ferner Zeit nur noch Geisteschwache bzw. Geistesranke in diesen Gegenden geben müßte, wenn es so weiter gehen würde. So, wie es in diesen beiden Gebieten beobachtet wurde, ist es leider in unserem Vaterlande überall.

Andere haben bemerkt, daß die Kinder, die in die Hilfsschule gehen, durchschnittlich mehr Geschwister (etwa 5—6) haben, als die Kinder in den Schulen für Gesunde (etwa 3).

Berechne auch für Eure und andere Klassen einmal diese Durchschnittszahl.

Sehr häufig sind die Geschwister der Hilfsschulkinder auch geistesgebrechlich, oft auch körpergebrechlich, weil sie unter denselben Erbkrankheiten leiden. Bei 68% aller Hilfsschüler fand man, daß sie erblich belastet waren d. h., daß ihre Geisteschwäche ererbt worden war, und von ihren Geschwistern sind 75% schwachsinig. Du kannst auch daraus erkennen, daß die Geistesgebrechlichen immer mehr werden, während sich die Zahl der Gesunden gleichbleibt oder gar zurückgeht. Nicht anders ist es mit den Körpergebrechlichen, deren Leiden ihnen vererbt wurde und die es weitervererben.

Man schätzt, daß jetzt schon jeder 5. Deutsche erbkrank ist und daß in einigen Jahrzehnten die Zahl der Erbkranken ebenso groß sein wird wie die Zahl der Erbgesunden — wenn es so weitergeht.

Es ist außerordentlich schwer, diese verhängnisvolle Entwicklung zu vermeiden. Es bedarf der opferwilligen Mitarbeit jedes Erbgesunden. Alle müssen mit Hand anlegen, alle müssen ihre Opferpflicht erkennen.

Von den Kosten der Erbkranken

In Deutschland wird jährlich die ungeheure Summe von 200 Millionen M für die Pflege der Gebrechlichen ausgegeben. Wieviele erbgesunde Familien könnten damit wieder zu Arbeit und Brot gebracht werden, wenn man diese Summe etwa für Siedlung verwenden könnte! Aber die Gebrechlichen sind nun einmal da, und wir müssen für sie sorgen. So werden aufgewendet: für einen Taubstummen

etwa 5,00 M, für einen Geisteskranken etwa 4,00 M, für einen Verbrecher etwa 3,50 M je Tag, während ein Unterbeamter für seinen Lebensunterhalt den Tag etwa 4,00 M, ein Angestellter etwa 3,60 M, ein ungelernter Arbeiter etwa 2,50 M zur Verfügung hat. Man hat errechnet, daß mit dem Gelde, das für die Unterbringung eines Geisteskranken in einer Anstalt aufgewendet werden muß, ein Gesunder als Siedler angesetzt werden könnte und imstande wäre, eine erbgesunde Nachkommenschaft heranzuziehen.

Welch ungeheure Summen eine erbkranke Familie dem Volke kostet, hat man in Amerika an einer Familie nachgeprüft. Von ihr waren 1900 im ganzen 709 Angehörige bekannt, von denen die allermeisten infolge körperlicher und geistiger Gebrechen der Allgemeinheit zur Last fielen, darunter waren u. a. 142 Bettler, 64 Armenhändler, 76 Verbrecher (darunter 7 Mörder). Sie hatten zusammen insgesamt 161 Jahre im Gefängnis gesessen und außerdem hatten sie, auf einen Menschen umgerechnet, 734 Jahre öffentliche Unterstützung erhalten. 1919 waren es schon 2820 Nachkommen, von denen über 1400 irgendwie vom rechten Wege abgekommen waren und ein Landstreicherleben führten; von ihnen waren 615 schwachsinig. Damals hatte die Familie dem amerikanischen Staat 2½ Millionen Dollar gekostet (das sind rund 10½ Millionen M) — und dabei darfst Du nicht vergessen, daß es in Amerika bei Unterstützungen usw. knapper zugeht als bei uns und daß der infolge verbrecherischer Tätigkeit der Familienangehörigen dem Volksvermögen entstandene Schaden sich gar nicht annähernd abschätzen läßt. Welch eine Summe von Leid und Qual stellt solch eine Familie dar! Und welche Last muß solch ein belastetes Leben für den Betroffenen selbst sein!

Es ist gewiß wahr, wir müssen für diese Menschen auch sorgen, da sie nun einmal da sind. Es ist aber ebenso wahr, daß wir nicht verpflichtet sind, den Arbeiter für einen Lohn

arbeiten zu lassen, der geringer ist, als die Aufwendungen, die aus den von ihm erarbeiteten Steuermitteln für die Versorgung Erbkranker gemacht werden. Es ist unbedingt nötig, daß der erbgesunde Arbeiter zunächst in die Lage versetzt wird, eine größere Kinderzahl aufzuziehen, damit es in Zukunft überhaupt noch genügend Menschen gibt, die den Unterhalt für die vorhandenen und vielleicht doch nie ganz auszurottenden Erbkranken mitverdienen können. Es darf so nicht weitergehen, daß die Erbgesunden ein oder kein Kind haben und die Erbkranken viele Kinder.

Das Einkind ist ein Sorgenkind, fürs Volk und für die Eltern

Während sich also die Erbkranken, besonders die Geistes-schwachen, stark vermehren, wenn man dagegen nichts unternimmt, überlegen die Erbgesunden, die ja für jene mitarbeiten müssen, ob sie ihre Kinder ernähren können. Leider überlegen es manche zu gründlich und denken, ihre Kinder müßten es viel besser haben als sie selbst. Darum wünschen sie sich schließlich gar kein Kind, weil sie denken, sie könnten doch keins studieren lassen. Oder sie müßten dann vielleicht auf schöne Kleider, auf die alljährliche Erholungsreise, auf ihren Hund oder auf häufigen Kinobesuch verzichten. Oder sie wünschen sich nur eins, weil „es gerade langt“, diesem Einzigen einen „feinen Beruf“ zu geben. Es ist aber doch recht einfältig von diesen Leuten — denn wohin wollten wir kommen, wenn alle so denken wollten. Was dem einen aber recht ist, das ist doch dem andern billig! Dann müßten ja alle Kinder studieren, alle einen feinen Beruf haben. Das geht nun doch nicht, es muß immer mehr einfache schlichte Menschen geben — denn ohne die gibt es auch keine Arbeit für die feinen Berufe. Es soll jeder stolz sein, wenn seine Kinder das werden können, was er selbst ist — und wenn sie

das wurden, was sein Vater war, dann ist das der beste Beweis, daß er auf seinem Plaze seine Pflicht voll und ganz erfüllt hat. Wenn sie mehr werden, soll er sich freuen — aber als selbstverständlich erwarten darf man es nicht. Wohin würden wir dann wohl kommen? Es ist doch überhaupt solch eine Sache mit diesem „Mehrsein“ — es ist jeder, der an seinem Plaze sein Bestes tut, das Höchste, was ein Mensch sein kann. Schon darum ist dieses Streben nach „Mehrsein“ so verhängnisvoll, weil es Unterscheidungen macht, die es unter Volksgenossen gar nicht gibt. Wenn diese Unterscheidungen nun aber gar aufgebaut werden sollen auf einer Beschränkung der Kinderzahl, dann wird dieses Streben erst recht verderblich.

Wenn manche Erbgesunden meinen, sie müßten nur ein Kind haben, damit es das besonders gut hat, dann sündigen sie an ihrem Kinde. Denn dieses muß Geschwisterliebe, Geschwisterjorge, Geschwisterstolz und Geschwistererziehung entbehren. Es muß in einer immer untüchtiger werdenden Gesellschaft leben und trotzdem seine Eltern enttäuschen.

Es wird doch nicht so hoch steigen, wie die Eltern wünschen. Denn aufsteigen tut nur der Tüchtige, und das sind Einkinder fast nie. Ihnen fehlt, wie die Leute sagen, die Kinderstube, in der sie von den Geschwistern das Beste fürs Leben unter den Menschen lernen: Rücksicht nehmen, sich einordnen, sich unterordnen, gehorchen und zuletzt befehlen. Das alles lernt das Einkind in seiner Einkindstube nicht so gründlich wie es nötig ist. Der Volksmund sagt: „Einkind ist kein Kind“ — und das stimmt leider sehr oft: „es“ ist gar nicht wie ein Kind, sondern manchmal sehr nase-weis und altflug und oft ein verzogenes Hausgreuel. Wenn das arme Einkind schließlich groß ist, dann soll es unbedingt etwas werden und Besonderes leisten, auch wenn es dazu gar keine Anlagen und Lust hat.

Und dann geht der Kummer erst richtig los. Denn nun stellen sich alle die Mängel heraus; mit dem feinen Beruf und dem besseren Leben wird es nichts und am Ende sind Eltern und Kind verbittert. Geht es aber gut, dann sind inzwischen die von keinem Streben nach Mehrwerden beschwerten Erbkranken schon wieder so viel mehr geworden, daß das Einkind nun für entsprechend mehr Gebrechliche mitarbeiten muß. Das ist dann der Erfolg der bitteren und an rechten Kinderfreuden, die man nirgends besser als unter vielen Geschwistern hat, armen Jugend.

Wenn eine Familie ausstirbt

Es ist beinahe ein Glück, daß dieses Streben und die dazu sich gesellende Verbitterung sich nicht allzu lange vererben kann. Wenn nämlich das Einkind heiratet und nichts hinzugelernt hat, also ebenso wie seine Eltern nur ein Kind wünscht, dann wird diese Familie bald aussterben. Es braucht nur einmal das eine Kind durch Krankheit oder Unglücksfall seinen Eltern genommen zu werden, dann ist die Familie nach dem Tode der Eltern aus der Welt. Das kann, da die Einkinder meist auch noch verwehlicht werden, sehr leicht eintreten; es scheint zudem, als wenn das Schicksal die übertrieben behüteten Kinder am härtesten angriffe. Der Volksmund sagt von einer Familie, die nur ein Kind großzieht: sie ruht nur auf zwei Augen — und das soll heißen sie wird gewiß bald aussterben. Dann ist das Streben von ganzen Geschlechtern umsonst gewesen — und die Eltern müssen sich noch den Vorwurf machen, daß sie ihre Familie ausgelöscht haben in der irrigen Annahme, wenn sie nur ein Kind hätten, dann könnten sie für das Wohlergehen ihrer Familie mehr tun. Es ist eine grausam harte aber verdiente Strafe für einen weitverbreiteten Irrtum, wenn

die Eltern dem Einkind zuliebe ihre Familie verlöschen lassen müssen.

Wenn eine Familie ausstirbt, das ist so, als wenn man aus einem Bauwerk einen Stein herausnimmt, denn jede Familie ist solch ein Baustein des Volkes, eine Zelle im Volkskörper. Es ist ein großer Verlust — und wenn es schon scheint, als schade der Ausfall eines Steines nichts, so werden es doch schließlich zehn, hundert, tausend. Wenn Du bedenkst, was das Volk von seinem Vermögen geopfert hat, um das Kind einer Familie auszubilden, wird Dir der Verlust klar sein. Du mußt nämlich wissen, daß die Ausbildung der Kinder hauptsächlich von der Steuerkraft des Volkes bezahlt wird; selbst diejenigen, die Schulgeld bezahlen, begleichen damit nur einen ganz kleinen Teil der Kosten, die die Ausbildung eines Kindes macht. Wer also etwas gelernt hat, der ist nicht nur verpflichtet, es für sein Volk anzuwenden, sondern er hat auch die Pflicht, es an mehrere Kinder weiterzugeben. Diese Pflicht ist um so größer, je größer die Aufwendungen des Volkes für seine Ausbildung waren. Je „mehr“ einer ist (d. h. je mehr er gelernt hat), desto größer ist seine Dankespflicht, desto mehr Kinder muß er auch haben, durch deren Erziehung er zugleich die für ihn aufgewendeten Mittel rechtfertigt und abträgt.

Und nun denk einmal, wie schrecklich diese Aussicht ist, wenn man als Einkind Erbe eines Hofes ist, der vielleicht schon seit Jahrhunderten von derselben Familie bestellt wird, oder eines Geschäfts, das der Großvater in jungen Jahren mutig gründete, für das Vater und Mutter sorgten, kämpften, litten und vielleicht hungerten, bis es schließlich in die Höhe kam — einmal wird es unserer Familie verlorengehen, in fremde, vielleicht lieblose Hände kommen, zerrissen, verzettelt, zerstört werden. Die Bäume, die einst in schlechten Zeiten der Ahne pflanzte mit einem Gruß und Segen an die fernen Nachkommen — an Dich mußt Du denken — die

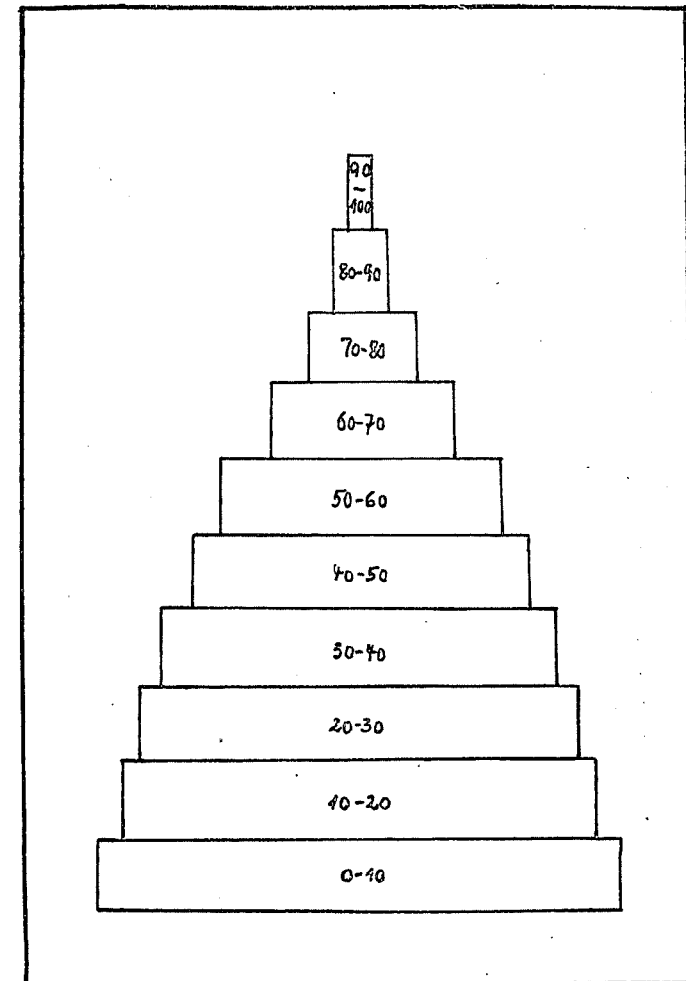
werden Fremde abhauen und verkaufen. Da gibt es nur eins für Dich, Du mußt Dir vornehmen, daß Du diese Einkindseuche nicht mitmachen willst.

Vielleicht bist Du selbst ein Einkind. Dann denk daran, daß Deine Eltern wahrscheinlich in dem guten Glauben sind, es wäre besser so. Sie denken: für einen langt es zum Studieren — einen trägt der Hof — einen ernährt das Geschäft. Du sollst ihnen das nicht ausreden, denn Du bist nicht zum Richter über Deine Eltern bestellt. Aber Du sollst lernen und nicht vergessen, daß es in Wirklichkeit so heißt: auf die Dauer lohnt sich das Studieren für's Einkind nicht — auf die Dauer trägt den Hof das Einkind nicht — auf die Dauer erhält das Einkind das Geschäft nicht.

Von den Großen unseres Volkes

Auch unser Volk erträgt das Einkind nicht. Es bringt unser Volk nicht voran, tüchtige Menschen sind selten Einkinder gewesen. Die Tüchtigen, die großen Menschen, die Führer sind meist durch die harte Schule der kinderreichen Kinderstube gegangen — und wenn es ein Etchen im Stalle der einzigen Ziege gewesen wäre, dann ist diese Kinderstube immer mehr wert und nütze, als das Zimmerchen des Einkinds. Es wird oft behauptet, aber es ist nicht wahr, daß viele Geschwister den Aufstieg und die Entfaltung der Fähigkeiten hemmen. Wo viele Kinder sind, da ist allerdings dafür gesorgt, daß nur die aufsteigen, die es verdient haben — und das ist gut so. Wer führen will, muß den ganzen Ernst des Lebens in der Gemeinschaft kennenlernen — und wer ihn in der Kinderstube kennenlernte, der ist zum Führer geeigneter, als der in der Einkindstube Verzogene und vom Glück Verhättselte. Sieh Dir einmal diese Zahlen an, die Dir einige Beispiele dafür geben, daß viele Geschwister den Aufstieg des wahrhaft Tüchtigen nicht hemmen: Luther (1. Kind unter 7),

Siemens (1. unter 13), Dürer (3. unter 18), Friedrich der Große (4. unter 14), Bach (8. unter 12), Beethoven (2. unter 6), Lessing (3. unter 12), Schubert (12. unter 14), Goethe (1. unter 6).

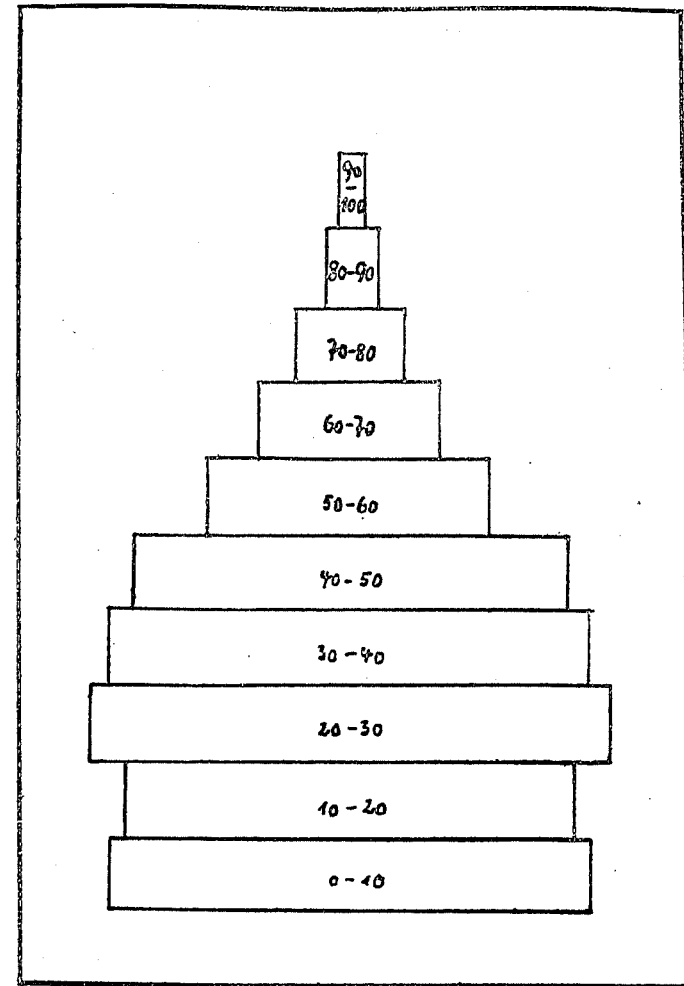


Viele Alte, wenig Junge

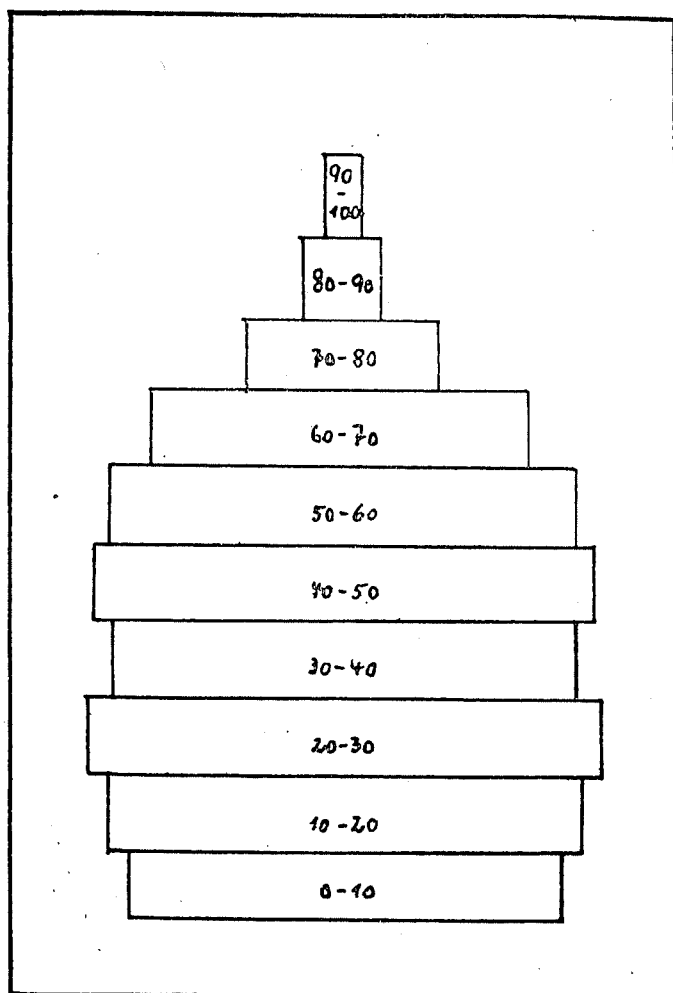
Dadurch, daß viele Leute nur ein Kind haben (oder gar keins), ist in unser Volk eine gewaltige Unordnung gekommen.

Um 1900 wurden in Deutschland jährlich 2 Millionen Kinder geboren, jetzt sind es jährlich nur noch fast eine Million. Wir haben jetzt dagegen $3\frac{1}{2}$ Millionen Schulkinder und Jugendliche weniger als 1914. Welch eine Fülle von Arbeitsgelegenheiten sind dadurch fortgefallen, daß diese $3\frac{1}{2}$ Millionen nicht mehr gekleidet, ernährt und mit den verschiedensten Bedarfsgegenständen ausgerüstet zu werden brauchen. Nun sollte man meinen, wenn soviel Schulkinder fehlen, dann müßte die Zahl der Deutschen überhaupt zurückgegangen sein. Das ist sie aber nicht. Und das war nur dadurch möglich, daß die alten Leute nicht mehr so früh wie bisher starben. Das Durchschnittsalter der Menschen ist in den letzten Jahrzehnten beträchtlich gestiegen (1875: 37 Jahre, 1905: $46\frac{1}{2}$ Jahre, 1932: etwa 58 Jahre). Die Leute werden älter als früher, es gibt infolgedessen jetzt mehr alte Leute und durch diese mehr vorhandenen Alten wird die Zahl der $3\frac{1}{2}$ Millionen fehlenden Schulkinder im Augenblick ausgeglichen. So ist das Verhältnis zwischen Alten und Jungen ganz anders als früher. Man kann sich das durch eine Zeichnung klarmachen, indem man sich die einzelnen Altersschichten von 10 zu 10 Jahren als Schichten einer Pyramide vorstellt. Dann sieht eine normal zusammengesetzte Bevölkerung so aus wie es das Bild auf der vorigen Seite zeigt. Das Bild unseres Volkes ist gegenwärtig dagegen so wie auf Seite 51 dargestellt und in Zukunft wird es so sein müssen wie Du es auf Seite 52 findest — wenn nicht Wandel eintritt in unserem Bevölkerungsaufbau.

Hat ein Volk aber erst den im letzten Bild dargestellten Zustand erreicht, dann geht es mit Riesenschritten dem Verfall entgegen, denn es fehlt dann eine ausreichende



Zahl von Menschen, die für den Nachwuchs sorgen können. Diese Entwicklung ist nicht nur dadurch hervorgerufen, daß viele nur ein Kind oder gar kein Kind haben. Auch wer zwei Kinder hat, trägt noch nicht zur Erhaltung unseres Volks-



bestandes bei. Manche denken das freilich, weil sie annehmen, mit zwei Kindern wären Vater und Mutter für später ersetzt. Wenn alle Kinder, die geboren werden, zum Heiraten kämen und dann wieder zwei Kinder hätten, dann würde diese

Rechnung ja stimmen. Aber sie werden nicht alle so alt. Gewiß ist die Zahl der Kinder, die schon als Säuglinge sterben, infolge der ständigen Besserung der Lebensverhältnisse, insbesondere infolge der verbesserten Gesundheitsvorsorge, sehr zurückgegangen. Während früher von 100 Geborenen durchschnittlich 33 als Säuglinge starben, sind es heute nur noch 8 von 100. Stelle Dir das als Schaubild dar! Aber diese 8 v. H. fehlen schon, wenn alle Menschen nur zwei Kinder haben und meinen, damit könnte es gut sein. Nun heiraten aber gar nicht alle Menschen. Manche sterben auch noch in den Wachstumsjahren (etwa 15% aller Geborenen sterben im Alter bis zu 25 Jahren). Selbst von denen, die ins heiratsfähige Alter kommen, heiraten viele nicht oder sie wünschen sich, wenn sie heiraten, keine Kinder. Bei manchen, nämlich bei den Erbkranken, ist das ja ein Glück. Aber es entsteht dadurch doch eine neue Lücke in unserer Rechnung. Es stimmt ganz und gar nicht, daß es mit zwei Kindern schon gut wäre! Und nun noch die vielen, die nur ein Kind haben wollen! Der Ausfall, der durch die Säuglings- und Kindersterblichkeit, durch Kinderlosigkeit der Erbkranken und andere Umstände entsteht, ist so groß, daß ein Volk seinen Bestand in 100 Jahren um $\frac{2}{3}$ vermindert hat, wenn diejenigen, die überhaupt Kinder haben, nur zwei Kinder in jeder Ehe haben. Das Zweikindersystem — so nennt man diese Schwester der Einkindersuche auch — trägt zum Verfall des Volkes bei.

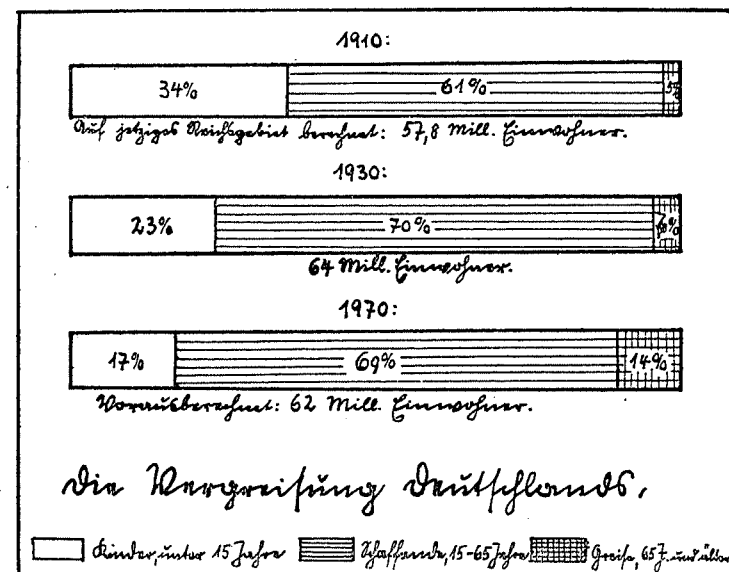
Von der Bergreifung

Es gibt Menschen, die wollen von all diesen Gedanken nichts wissen und reden von dem Elend der Massen — und das alles würde von selbst besser, wenn es erst die Menschen besser hätten. Damit meinen sie dann, wenn die Menschen erst mehr Geld hätten. Und sie reden dann so, als wenn der Mensch zu nichts anderem auf der Welt wäre, als dazu,

daß es ihm gut geht — und damit meinen sie: daß er viel Geld hat. Dazu seien Kinder aber nicht nütze, sagen sie. Wenn sie gar nichts anderes mehr zu sagen wissen, um zu beweisen, daß es gar nicht so schlimm mit dem deutschen Volke und der Gefahr eines Aussterbens bestellt ist, dann sagen sie: das deutsche Volk stirbt noch lange nicht aus, bei der letzten Volkszählung sind es sogar wieder ein paar Millionen mehr als bei der vorigen gewesen. Das sieht ja nun auch wirklich so aus, als wenn das deutsche Volk sich stark vermehrte. Aber man muß einmal genau hinsehen, wie diese Vermehrung zustandekommt und welche große Gefahr dahintersteckt, wenn man das nicht einsieht.

Es ist Dir vorhin gesagt, daß die Menschen immer älter werden und daß infolgedessen auf die Pyramide immer wieder eine stets wachsende Schicht aufgesetzt wird. Diese alten Menschen nennt man auch Greise. Dadurch wird die Pyramide, d. h. die Volkszahl, wohl größer — aber das geht nur bis zu einer gewissen Zeit so. Unser deutsches Volk wird infolge der Lebensverlängerung noch bis etwa 1960 zahlreicher werden und zwar bis nahe an 68 Millionen. Jrgendwo ist der Verlängerung des menschlichen Lebens aber eine Grenze gesetzt, und dann wird das Volk durch die Lebensverlängerung, durch das Anwachsen der Zahl der Greise, durch die Vergreisung nicht mehr wachsen können. Vielmehr wird die Volkszahl dann schnell sinken, wenn die starken Schichten der Alten ins Sterbealter kommen und dann mehr Alte sterben als Kinder geboren werden. Wenn nun aber gar die geringe Zahl derer, die jetzt Kinder sind, erwachsen sein werden, dann wird diese ziemlich schmale Schicht nicht mehr die Anzahl von Kindern aufbringen, die die Zahl der sterbenden Alten ersetzen kann. Es ist höchste Zeit, wenn das Unheil, das dadurch dem deutschen Volke droht, abgewendet werden soll. Dazu ist vor allem nötig, daß jeder Volksgenosse einsieht, welche ernste Gefahr in

dem Überwiegen der Alten innerhalb eines Volkes, in der Vergreisung beschlossen liegt, was es bedeutet, wenn von unserem Volk gesagt wird, es sei ein Volk ohne Jugend. Wenn diese Gefahr nicht erkannt wird, dann wird uns das Ergebnis einer Volkszählung täuschen und daran hindern, zu erkennen, daß das Volk gar nicht mehr wächst, sondern älter wird, dabei aber die Kraft einbüßt, sich in Zukunft zu erhalten. Nachfolgende Zeichnung soll Dir zeigen, wie die Vergreisung bei uns fortschreiten wird, wenn keine Änderung eintritt.



Diejenigen, die da meinen, mit zwei Kindern wäre es getan, haben ebenso gründlich unrecht wie die, die meinen, unser Volk wäre noch gar nicht in seinem Bestande bedroht.

Von der Erhaltungsziffer

Wenn nun also zwei nicht ausreichen, um das Volk in seinem Bestande zu erhalten und die Gefahr der Vergrößerung zu beseitigen, dann gewiß drei? Würden alle Menschen wohlgeboren sein, dann würde es schon mit dreien hinreichen. Wem das Schicksal unseres Volkes am Herzen liegt, der kann sich aber nicht damit begnügen, daß es seinen Bestand erhält, sondern er wünscht auch, daß es immer besser in seiner Art wird. Er will nicht, daß jeder 5. Deutsche erbkrank ist. Er wünscht daher, daß die Erbkranken gar keine Kinder haben, wenn sicher damit gerechnet werden muß, daß diese Kinder nicht vollwertig in ihrer Gesundheit sind. Es wird daher durch ein Gesetz den schwer Erbkranken unmöglich gemacht, noch weitere Kinder zu haben. Dadurch wird aber ein neuer Ausfall an Geburten eintreten und der muß ausgeglichen werden von den Erbgesunden, wenn die Zahl unseres Volkes nicht zurückgehen soll. Die Gelehrten haben ausgerechnet, daß in jeder Ehe unter Erbgesunden vier Kinder geboren werden müßten, um das deutsche Volk unter gleichzeitiger Aufartung auf seinem Bestande zu erhalten. Diese Zahl nennt man die Erhaltungszahl oder Erhaltungsziffer. Also da hilft denn nichts: drei sind zu wenig, vier müssen es schon sein.

Diese Zahl vier, die Du ja schon lange als eine Glückszahl kennst, mußt Du Dir einmal hübsch merken. Vier Kinder — das ist das mindeste — muß jeder Erbgesunde haben, der es mit seinem Volk wirklich ernst meint. Es können schon mehr sein, nur weniger dürfen es nicht sein.

Ein vierblättriges Kleeblatt nennt man das ja, wenn irgendwo vier Geschwister auftauchen. Solch ein vierblättriges Kleeblatt muß, deutscher Knabe und deutsches Mädchen, Dein Wunsch für Deine späteren Jahre sein. Du mußt es als einen Maßstab für Deine Reise und die Reise

anderer ansehen, wie weit dieser Wunsch sich bei Dir und anderen erfüllte, und Du mußt zugleich daran den Segen messen, den Gott Dir schenkt.

Nach den Beobachtungen an vielen Orten wird die Erhaltungsziffer von den erbgesunden Tüchtigen und Ordentlichen nur selten, fast immer aber von denen erreicht oder gar überschritten, die ihre Kinder in die Hilfsschule schicken, die selbst durch Niederlichkeit, Trunksucht, Arbeitscheu und Verbrechen gezeichnet sind. Es ist ungemein traurig, daß das so ist, aber es soll Dir die Zahl desto tiefer ins Herz brennen. Es ist auch deshalb so traurig, weil dadurch das Wort von dem Reichtum der Eltern an ihren Kindern entwertet wird. Denn dieser Kinderreichtum ist kein Segen, weder für die Eltern, noch für unser Volk — ist gar kein Reichtum.

Diejenigen, die immer sagen, sie handelten aus Verantwortungsbewußtsein, wenn sie keine oder nur ein oder zwei Kinder haben, weisen manchmal auf diese betrübende Tatsache hin und sagen, um ihre Einstellung zu rechtfertigen: viele Kinder haben nur die Verantwortungslosen. Denke einmal darüber nach, ob sie damit wirklich verantwortungsbewußt handeln? Ist es wohl recht, die erbgesunden Kinderreichen, deren Zahl leider nicht sehr groß ist, die aber auf dem äußersten Vorposten für unser Volk in stiller und immer übersehener Weise opfermutig kämpfen — und oft bitter kämpfen — ist es wohl recht, die mit den erbkranken Vielkindrigen über einen Kamm zu scheeren? Hat es überhaupt etwas mit Verantwortungsbewußtsein zu tun, wenn man ein oder zwei Kinder hat, weil man glaubt, man könnte für sie besser sorgen, wenn man dadurch zugleich jene verhängnisvolle Entwicklung fördert, die die noch so gut ausgerüsteten Kinder einem ungewissen Schicksal entgegentreibt? Was wird aus diesen mit so viel Verantwortungsbewußtsein großgezogenen Kindern und allen ihren Altersgenossen wer-

den, wenn das deutsche Volk zahlenmäßig und seiner Kraft nach nicht mehr in der Lage ist, dem Andrang fremder Völker zu widerstehen? Wie sollten sie imstande sein, für die Alten zu arbeiten, wenn sich deren verhältnismäßige Zahl fast verdreifacht hat in etwa 50 Jahren?

Es gibt kein Verantwortungsbewußtsein, das nicht danach streben ließe, für die Erhaltung und Aufzucht unseres Volkes zu sorgen durch vier erbgesunde Kinder. Nur wo es an der Berufung zu Wohlgeborenheit fehlt, kann dieses Verantwortungsbewußtsein anders entscheiden.

Warum Du dieses alles wissen mußt

Es ist Dir nun schon ein wenig klar geworden, wie un-
gemein wichtig es ist, daß gerade Du von diesen Dingen Bescheid weißt. Du erkennst wohl schon die ungeheuer große Verantwortung, die Du mit allen Deinen Volksgenossen tragen mußt. Das Schicksal unseres Volkes wird sich in den kommenden Jahrzehnten entscheiden. Es wird in den kommenden Jahren darüber die Entscheidung fallen, ob unser Volk lebenskräftig bleibt und ob es, aus Wohlgeborenen bestehend, aufsteigt — oder ob es, nachdem die Wohlgeborenen mehr und mehr von den Untüchtigen erdrückt sind, zunächst langsam, dann aber mit reißender Geschwindigkeit ausstirbt. Es wird sich entscheiden, ob alles das, was unsere Väter, was die großen Führer und die kleinen Treuen unseres Volkes erdacht, ersehnt, erkämpft, aufgerichtet und verteidigt haben, bestehen bleibt oder zugrundegeht. Es gibt kein anderes Volk, das das Erbe unserer Vorfahren verwalten und entwickeln könnte in dem Sinne unserer Väter, im Geiste des Erbes selbst. Das kann nur dieses Volk unserer Vorfahren selbst, unser deutsches Volk. Mit ihm steht und fällt alles, was uns lieb und wert, was uns hoch und teuer ist.

Und Du hast mit darüber zu entscheiden!

Kein Weiser vermöchte heute sicher zu sagen, ob die Entscheidung um den Bestand des deutschen Volkes auf dem Schlachtfeld getroffen wird. Wir müssen darauf in unserm Denken gerüstet sein. Sicher aber ist es, daß sich das Schicksal des deutschen Volkes zu einem großen Teil in den Familien unseres Volkes entscheidet. Sicher ist es auch, daß die Entscheidung nicht von den Führenden allein herbeigeführt wird, sondern das ganze Volk, jeder einzelne und wir alle zusammen werden auf der Waage des Schicksals den letzten entscheidenden Ausschlag geben. Es kommt alles darauf an, daß unsere Familien starke und zuverlässige Bausteine, lebenskräftige Zellen sind.

Hier wächst gerade Dir, deutscher Knabe und deutsches Mädchen, und allen Deinen Altersgenossen, eine riesengroße Verantwortung und Aufgabe zu.

Halte Dich zu Deiner Familie! Sie muß Dir über alles gehen um Deines Volkes willen! Dein Volk kann nicht restlos gesund sein, wenn Du nicht alles tust, daß das Leben Deiner Familie den höchstmöglichen Grad von Gesundheit erreicht. Du kannst Deinem Volk nirgends besser dienen, als in Deiner Familie. Gewöhne Dich schon jetzt daran, damit Du später als Mann oder als Frau gar nicht anders kannst, als immer zuerst an Deine Familie zu denken, ihr immer zuerst und zumeist zu gehören. Du mußt ganz in ihr leben, weil Du gar nicht anders tiefer in Deinem Volke leben kannst als so, weil Du gar nicht besser für Dein Volk leben kannst als so. Der Bestand, die gute Art, das Wachsen und Blühen Deiner Familie muß Dir die heiligste Aufgabe und Pflicht sein, die Du zu erfüllen hast um Deines Volkes willen.

Denke immer daran: Du mußt später der Vater oder die Mutter von mindestens vier Kindern sein, sofern Du

zur Wohlgeborenheit berufen bist. Das bedeutet, Du mußt für sie restlos schaffen, Du mußt für sie arbeiten. Es ist eine schwere Pflicht, die Du damit zu erfüllen hast und ein großes Opfer, das von Dir verlangt wird, weil Du auf manches Wohlleben, das Dir wünschenswert erscheinen möchte, verzichten mußt. Aber wenn es auch sauer und hart ist, es ist das mindeste, was Dein Volk von Dir erwarten kann und muß. Es ist eine unerbittliche Forderung — und es gibt kein Verdienst um Dein Volk, das Dich von dieser allgemeinen Pflicht befreien könnte.

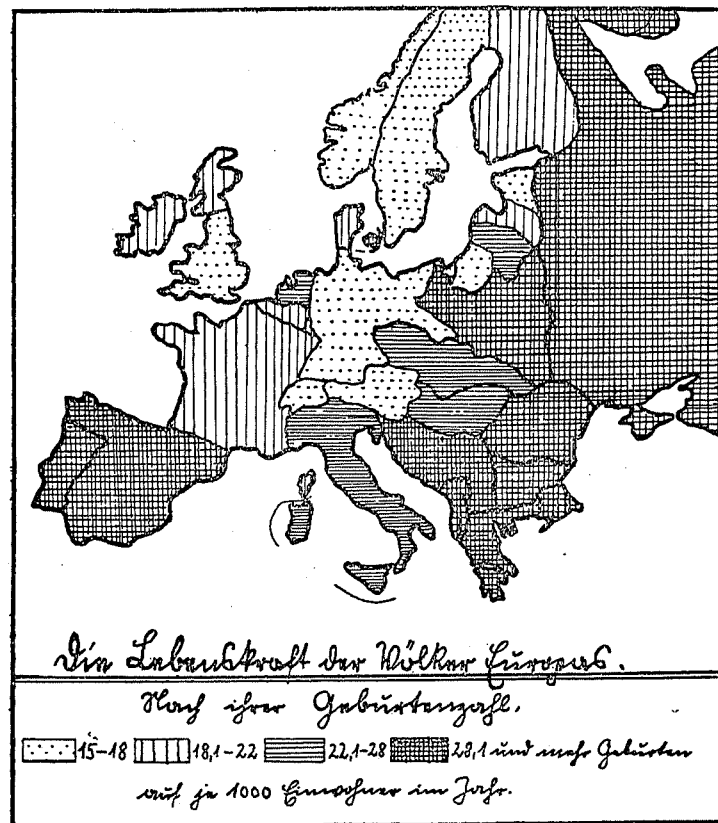
Du hast dafür keinen Lohn, es sei denn die Freude, die Eltern an ihren Kindern haben. Wisse aber auch, daß die Pflichterfüllung, hinter der kein Lohn steht, das einzige ist, das den Menschen glücklich machen kann.

Vom Krieg und vom Geburtenkampf

Es gibt Menschen, die sagen, das Schicksal des deutschen Volkes werde sich nicht auf Schlachtfeldern entscheiden. Niemand weiß, ob sie recht haben. Sei es, wie es sei — wenn die Schicksalsstunde unseres Volkes dennoch eingeläutet wird von dem Donner der Kanonen, dann werden nicht diese den Ausgang der Schlacht bestimmen, sondern das Verhalten des deutschen Volkes in dieser jetzigen und jeder anderen Stunde vorher. Der Ausfall dieser Entscheidungsschlacht wird vorbestimmt in den Familien unseres Volkes. Die haben sicher recht, die da sagen, die erste und letzte Entscheidungsschlacht müsse in den Familien unseres Volkes gewonnen werden.

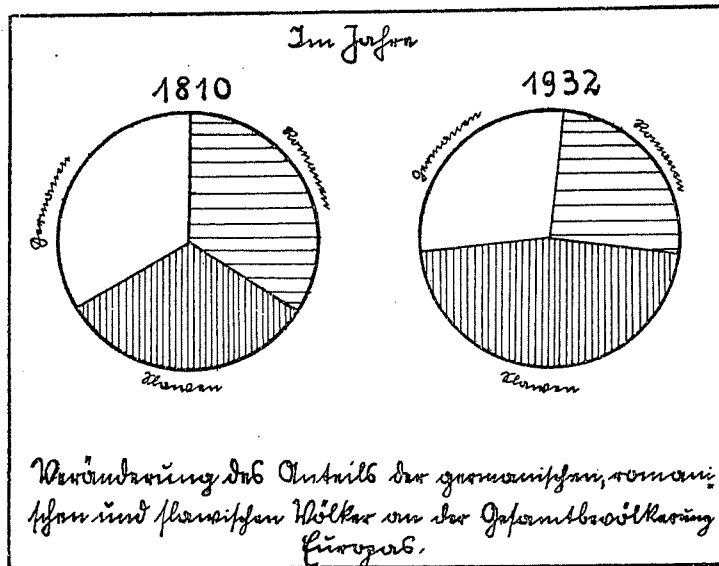
Denn der Geist, der den Sieg an seine Fahnen heftet, ist nicht der Geist der Kinderlosen und mit Verantwortungsbewußtsein schachernden Kinderarmen, sondern der Geist der Opferbereiten, fürs Volk immer still und zäh Kämpfenden, der Kinderreichen.

Was ein Volk an wehrhafter Mannschaft ins Treffen führen kann, das hängt davon ab, wie gesund und kräftig seine Familien sind, das richtet sich danach, wie sich die Lebenskraft dieses Volkes in seiner Kinderzahl äußert. Wie sieht es nun damit in Europa aus?



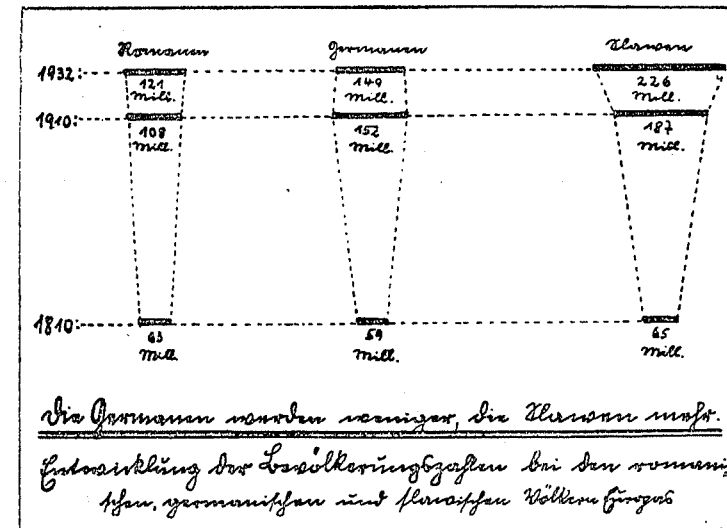
Wir sehen im Osten die geburtenstarken Slawen, in Mittel- und Westeuropa die schon recht geburtenarmen Germanen und Romanen. Wir erinnern uns der jahr-

hundertelangen Westausdehnung der Germanen, die längst zum Stillstand kam und erinnern uns zugleich des steten Nachdrängens der Slawen, die die Ostausdehnung der Germanen in geschichtlicher Zeit auslöste, ohne daß dadurch die westliche Bewegungsrichtung der Slawen abgelenkt wäre, die unablässig vorzuschieben sucht. Wie groß ihr Vorsprung schon ist, zeigt Dir dieses Bild.



Und nun vergleiche einmal die Lebenskraft der germanischen, romanischen und slawischen Völker miteinander. Du findest sie dargestellt im folgenden Bild.

Nun wird es Dir sicher verständlich sein, was es bedeutet, wenn man ausrechnen kann, daß infolge der Entwicklung der Geburtenziffer die Zahl der wehrfähigen Männer getragen wird



in Deutschland: jetzt 12,4 Millionen 1960 11,7 Millionen
(1990 sogar 6,0 Millionen!)

in Polen: 5,2 " 8,2 "

in Frankreich: 7,2 " 6,5 "

in Italien: 7,3 " 10,9 "

in England: 8,2 " 8,2 "

und daß die Einwohnerzahl in einigen Ländern Europas (innerhalb der heutigen Grenzen) sich etwa so verändern wird:

	jetzt	um 1945
Deutschland	66 Millionen	68 Millionen
Rußland	145 "	200 "
Polen	32 "	40 "
Frankreich	42 "	38 "
Italien	40 "	48 "
England	44 "	45 "

An diesen Zahlen gibt es mancherlei für Dich zu rechnen. Du kannst bestimmte Gruppen zusammenzählen und miteinander

vergleichen. Du kannst Anwachsen oder Verlust in % ausdrücken. Stelle Dir selbst solche Aufgaben!

Ein gewaltiger Kampf um die Neuverteilung des Bodens, der uns ernährt — des Nahrungsraums — wird einmal einsetzen müssen. Keine schwächliche Anwendung, kein feiges Zurückweichen kann ihn verhindern.. Während in einigen europäischen Ländern eine auf die Dauer unerträgliche Überbevölkerung eintreten muß, wird in anderen Ländern eine im Vergleich dünne Bevölkerung sitzen. Dann müssen die Grenzen ins Wanken kommen, der Überdruck auf der einen Seite wird auf die Widerstandsunfähigkeit an der andern Seite treffen. Ein Ereignis von einer über Jahrhunderte sich erstreckenden Bedeutung, wie etwa die Völkerwanderung, wird sich vollziehen. Es ist noch nicht einmal sicher, daß dieser Kampf mit kriegerischen Mitteln ausgetragen wird. Es ist sogar etwas unwahrscheinlich. Dieser Kampf ist nämlich längst entbrannt, schon neigt er sich seiner Entscheidung zu, wenngleich er sich durch Jahrzehnte erstreckt und erstrecken wird. Es entscheidet sich schon stündlich, wie dieser Kampf ausfallen wird für unser Volk, es entscheidet sich in unseren Familien. Von Dir wird vielleicht die entscheidende Wendung der Dinge abhängen. Du mußt immer denken, auf Dich allein käme es an. Du mußt nicht auf die Lauen neben Dir sehen, sondern auf Deine Pflicht. Du mußt in einer Schlacht, in der das Schicksal Deines Volkes für immer entschieden wird, mit brennendem Eifer vorangehen und durch Dein Beispiel die Lauen mitreißen, auf daß die Schlacht für unser Volk gewonnen werde.

Dieser Kampf, der nichts anderes ist, als das Bemühen des einen Volkes, das andere zahlenmäßig zu übertreffen durch eine höhere Zahl von Geburten, dieser Kampf ist längst ausgebrochen. Wir nennen ihn den Geburtenkampf. Das Volk, das ihn gewinnt, hat den größten Anspruch auf Raum,

hat die größte Kraft, diesen Anspruch durchzusetzen und zu verteidigen. Du sollst zu den Menschen gehören, die glauben, daß der Geburtenkampf die Kriege überflüssig machen wird.

Worauf es im Geburtenkampf ankommt

Es muß das Streben eines jeden Volksgenossen sein, daß das deutsche Volk immer zahlreicher und schon dadurch andern Völkern überlegen wird.

Um Dir ein Bild von dem Kräfteverhältnis der Völker untereinander zu machen, mußt Du Dir die Volksziffern ansehen. Da ist zunächst die Einwohnerzahl der Länder, aus der man unter Berücksichtigung der nationalen Minderheiten die Zahl der Angehörigen eines Volkes errechnen kann. Aber diese Zahl sagt Dir nichts über die Lebenskraft eines Volkes. Dazu müssen wir die Volkszahl mehrerer Jahre oder Jahrzehnte vergleichen, um festzustellen, ob das Volk eine Bevölkerungszunahme, einen Bevölkerungstillstand oder eine Bevölkerungsabnahme hat. Du hörtest schon, daß diese Zahlen über die Lebenskraft eines Volkes täuschen können, wenn, wie z. B. jetzt bei unserm Volk, die Zunahme nur durch die Vergreisung erreicht wird.

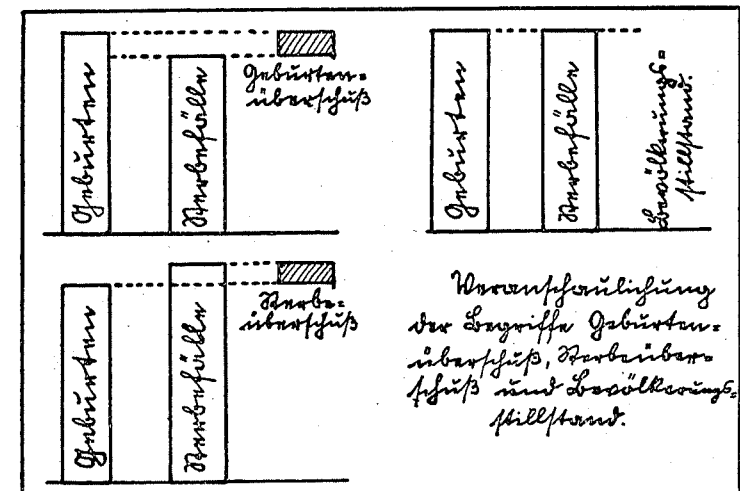
Du weißt aus dem Rechenunterricht, daß Zahlen, die man vergleichen will, gleichnamig oder gleichförmig sein müssen. Bei der Bevölkerungszunahme und -abnahme erreicht man die Vergleichbarkeit dadurch, daß man sie in v. H. (100 = Anfangsbestand) ausdrückt. Anders ist das Vergleichsverfahren bei einigen anderen Zahlen, die die Bevölkerungsbewegung (so nennt man Bevölkerungszunahme und -abnahme) bezeichnen und die man auch bevölkerungspolitische Zahlen nennt. Wenn z. B. in Deutschland jährlich etwa 1 Million, in Rußland jährlich etwa 6 1/2 Millionen Kinder geboren werden, so kann man aus diesen Zahlen nicht viel über ihre Bedeutung für den Geburten-

kampf ablesen. Sie erhalten erst Wert, wenn man sie zur Bevölkerungszahl in Beziehung setzt und wenn man dann erkennt, daß Rußland bei einer gut doppelt so großen Bevölkerung wie Deutschland eine Zahl von Geburten hat, die mehr als sechsmal so groß ist als die deutsche.

Um diese Zahlen ganz leicht vergleichbar zu machen, rechnet man aus, wieviel Geburten im Durchschnitt jährlich auf 1000 Volksgenossen kommen. Dann ergeben sich in unserm Beispiel für Deutschland 16, für Rußland 44 (Geburten auf 1000 Volksgenossen). Du erkennst also sofort an dieser Zahl, die man Geburtenziffer nennt, daß Rußland im Geburtenkampf ganz weit vor Deutschland liegt, soweit man das aus dieser Geburtenziffer erkennen kann. Je größer die Geburtenziffer ist, desto größer ist nämlich die Aussicht auf den Sieg im Geburtenkampf. Die Gelehrten haben ausgerechnet, daß zur Erhaltung eines Volkes die Geburtenziffer 17,5 nötig ist. Dieses ist eine Erhaltungsziffer, die Du Dir merken mußt. Du hast schon die Zahl 4 als solche kennengelernt, die uns sagt, wieviel Kinder in jeder Familie nötig sind, um den Bestand einer Familie, also auch eines Volkes, zu sichern.

Mit der Geburtenziffer allein ist es aber auch noch nicht getan. Erwinnere Dich, welche Bedeutung die Altersschichtung für die Lebenskraft eines Volkes hat, und daß die Vergreifung darüber hinwegtäuschen kann, daß die Lebenskraft eines Volkes schon zurückgeht, indem die Vergreifung den Rückgang der Geburtenzahl (den Geburtenrückgang) verdeckt. Es wird Dir bald klar sein, daß man auch die Sterbeziffer kennen muß. Diese sagt uns, wieviel Menschen in einem Volke jährlich sterben und man berechnet sie auch auf 1000 Volksgenossen, um sie mit der Sterbeziffer anderer Völker vergleichen zu können. Dadurch werden nun auch Geburten- und Sterbeziffer eines Volkes vergleichbar — und erst dieser Vergleich sagt etwas Sicheres über die

Lebenskraft eines Volkes, also über seine Aussichten im Geburtenkampf. In einem blühenden und wachsenden Volke muß die Geburtenziffer höher sein als die Sterbeziffer, muß einen Überschuß, den Geburtenüberschuß, bilden. Diesen errechnet man, indem man die Sterbeziffer von der Geburtenziffer abzieht. Der Geburtenüberschuß ist eine sehr wichtige Zahl, bei uns beträgt er 4,8 — nämlich 16 (Geburtenziffer) weniger 11,2 (Sterbeziffer). Ist die Sterbeziffer höher als die Geburtenziffer, so spricht man von einem Sterbeüberschuß oder Geburtenunterschuß.



Sterbeüberschuß ist immer ein Anzeichen einer erheblichen Volksverminderung, die zum Absterben des Volkes führen muß, wenn keine Änderung erfolgt. Es ist aber auch durchaus möglich, daß ein kleiner Geburtenüberschuß schon den Keim des Volksabsterbens in sich trägt. Nämlich dann, wenn sich die Pyramide, die die Bevölkerungsschichtung nach dem Alter darstellt, tonnenartig ausgebaucht hat, etwa bei den Alters-

schichten um 50 Jahre herum. Wenn also eine Bergreißung sich anbahnt und demnach ein Ansteigen der Sterbeziffer und Gleichbleiben oder ein Rückgang der Geburtenziffer in Aussicht steht. In einer solchen Lage wird sich unser Volk sehr bald befinden.

Wie groß der Geburtenüberschuß sein muß, um eine Volkserhaltung zu sichern (er muß z. B. auch die Verluste, die durch Auswanderung entstehen, ersetzen), das läßt sich nicht ganz sicher und nicht für längere Zeit sagen. Es hängt ab z. B. von dem Altersaufbau der Bevölkerung, dem Maße der Auswanderung und anderen Umständen. Wir können mit unserem augenblicklichen Geburtenüberschuß die Bestandserhaltung im Augenblick nicht sichern. Man nimmt im allgemeinen an, daß ein Geburtenüberschuß von 9 zur Zeit bei uns ausreichen würde, um eine Bestandserhaltung zu sichern. Soll nun aber auch eine Aufzartung des Volkes stattfinden, dann muß der Geburtenüberschuß größer werden, weil der notwendige Ausschluß von Erbkranken aus der Vermehrung auch für die Zukunft einen gewissen Überschuß erfordert, der in die Stelle der Ausgeschlossenen, also Ausfallenden, eintritt. Man sagt, daß uns im Geburtenkampf jetzt 20 Millionen erbgesunde Menschen fehlen, während wir 12 Millionen Erbkranker zuviel haben.

Von natürlicher Auslese und Gegenauslese

Nun hast Du für die Beurteilung der Lage eines Volkes im Geburtenkampf mancherlei nützliche Zahlen kennen gelernt. Du mußt nun aber über alledem eines nicht vergessen: es kommt im Geburtenkampf nicht nur auf die Zahl der Glieder, die ein Volk hat, an, sondern auch auf den Wert, den die einzelnen Volksgenossen haben.

Man sagt, jeder 4. Mensch, der auf der Erde geboren wird, ist ein Chinese. Das beleuchtet die hohe Geburtenziffer des

chinesischen Volkes und läßt vermuten, daß es im Geburtenkampf andern Völkern weit voraus wäre. Aber das ist doch nicht so erheblich. In China ist die Geburtenziffer abgeschwächt durch eine sehr hohe Sterblichkeitsziffer, so daß der Geburtenüberschuß schon nicht mehr so erheblich ist. Die Sterbeziffer ist auch deshalb dort so hoch, weil die Geburtenziffer in keinem richtigen Verhältnis zu den Ernährungsmöglichkeiten des Landes China steht, das aber ist erforderlich. Deshalb bemüht sich das deutsche Volk, durch Hebung seiner Landwirtschaft seine Ernährungsmöglichkeiten, seinen Nahrungsraum, auszudehnen als Voraussetzung für die Erhöhung der Geburtenziffer. Der Nachwuchs muß aber nicht nur der Zahl nach ausreichen, sondern auch seinem Werte nach. Nun ist in dem riesigen chinesischen Reiche viel Not: Überschwemmungen, Bürgerkrieg, Hungersnot, Seuchen. Dadurch werden erbarmungslos alle Schwächlinge vernichtet und zwar meist schon, bevor sie erwachsen sind. So kommt es, daß nur die Leistungsfähigen Nachkommen haben. Der Nachwuchs wird dadurch vor Verschlechterung bewahrt, weil die Leistungsfähigkeit vererbt wird, während die Schwächlichkeit nicht vererbt werden kann, da seine Träger frühzeitig dahingerafft werden.

Man nennt diesen Vorgang, bei dem die Natur das Schwache vernichtet und nur das Kräftige sich vermehren läßt: natürliche Auslese.

Wie steht es nun mit der Auslese in unserem Volk? Sie ist bei uns nur noch in geringem Umfange vorhanden. Unser so sehr erleichtertes Leben (Fürsorge, Beratungs- und Rassenwesen, Krankenhäuser, Trinkwasserversorgung, Kanalisation, Seuchenbekämpfung, Wohnungsverhältnisse usw.) sorgt dafür, daß wir nur noch sehr wenig harten Prüfungen unserer Widerstandskraft unterworfen werden, so daß bei uns auch das Schwache fortleben und Nachkommen

haben kann. Ja, bei uns ist geradezu eine Gegenauslese eingetreten. Die Menschen, die die Natur durch die Auslese vernichten oder doch von der Fortpflanzung ausschließen würde, die betreuen wir noch ganz besonders. Dadurch haben dieselben leider manchmal sogar bessere Möglichkeiten, Nachkommen zu haben, als die Leistungsfähigen. Ja, es ist sogar so, daß man ihnen häufig alle Verantwortung genommen hat, mit der die Leistungsfähigen für ihre Nachkommen einstehen müssen. Daher kommt es, daß letztere, dazu noch belastet mit der Verantwortung für die Schwachen, vielfach auf Kinder verzichten, während sich die, die eigentlich ausgelesen werden müßten, in einer Anzahl vermehren, die — wie Du vorhin schon gelesen hast — dementspricht, was man von den Leistungsfähigen erwarten müßte. Es ist eine völlige Verfehrung eingetreten, ausgelesen werden nicht die, die weniger wertvoll sind, sondern die Wertvollsten. Es findet eine Gegenauslese statt. Die unausbleibliche Folge ist eine Verschlechterung des Durchschnittswertes der Nachkommenschaft. Nur die Opferwilligkeit derer, die diese Gegenauslese beschleunigten, indem sie auf ausreichenden Nachwuchs verzichteten, kann hier Ordnung schaffen. Mit einer immer schlechter werdenden Nachkommenschaft lassen sich Forderungen nicht vertreten, ein Volk von einer sich immer mehr verschlechternden Art hat selbst bei einem riesigen Anwachsen keine Ausichten, im Geburtenkampf obzufiegen. Es kann allenfalls andere Völker überschwemmen und zu sich herabziehen, aber es kann nicht als ein blühendes Volk angesehen werden.

Das also muß Dir nun ganz klar sein:

Es kommt nicht allein darauf an, daß unser Volk viele Kinder hat, sondern es kommt vielmehr darauf an, daß unser Volk viele erbgesunde, tüchtige, leistungsfähige Kinder hat. Das Volk muß mit jedem neugeborenen Kinde von besserer Art werden.

Wie ein Kind ist — das weißt Du — hängt von seinen Eltern und seinen Vorfahren ab. Es richtet sich nämlich danach, wie es von ihnen erzogen wird — und wie es von seinen Eltern und Vorfahren mit guter Art bei der Vererbung verfahren, wie es mit Erbgut ausgestattet ist.

Wir müssen unseres Volkes wegen dahin streben, daß alle Volksgenossen wohlgeboren werden, d. h., daß die Erbgesunden viele, die Erbkranken keine Kinder haben. An die Stelle der Gegenauslese muß wieder die Auslese treten, aber nicht die in unserer Zeit nicht mehr ohne Schaden (z. B. für die Volksgemeinschaft) mögliche natürliche Auslese, sondern eine bewußte Auslese. Ein gelehrter Mann hat gesagt: „Nicht das Volk wird im Ringen der Völker Sieger bleiben, welches die besten Waffen hat, sondern dasjenige, das versteht, Rassenhygiene zu treiben.“

Vom Erbgut und seinem Wege

Es ist dazu erforderlich, daß jeder Volksgenosse sich bemüht, sein Erbgut kennen zu lernen.

Was ist denn dieses Erbgut?

Es ist die Summe der Anlagen, die Du von Deinen Eltern übernommen hast und die in Dir beschlossen und aufgesammelt sind zur Weitergabe an Deine Kinder. Es ist ein wunderfeiner Weg, den dieses Erbgut geht. Du weißt schon aus dem Naturkundeunterricht, daß der menschliche Körper aus Zellen aufgebaut ist — ebenso wie der tierische und der pflanzliche Körper.

Diese Zellen bewahren die Anlagen in sich und tragen sie weiter von Eltern zu Kindern. Alle Lebewesen sind aus verschiedenartigen Zellen aufgebaut, die verschiedene Aufgaben haben in ihrem Zellenverband. Alle Lebewesen haben darunter auch solche Zellen, deren Aufgabe es ist, das Erb-

gut weiterzugeben. Du kennst sie bei den Pflanzen als Blütenstaub und Fruchtknoten. Sie müssen sich vereinigen, um den Keim für ein neues Lebewesen, eine neue Pflanze zu bilden. Man nennt sie deshalb auch Keimzellen. Diese Keimzellen sind es, die das Erbgut weitergeben.

Jedes gesunde Lebewesen erzeugt unzählige dieser Keimzellen. Denk einmal an eine Pflanze! Sie hat eine bestimmte Lebensdauer, dann stirbt sie ab und ist völlig verschwunden. Oder vielmehr, sie scheint völlig verschwunden zu sein, denn sie lebt in ihren Tochterpflanzen, sozusagen ihren Kindern, weiter. Die Pflanze hat zu ihren Lebzeiten eine Unmenge Zellen gebildet, die nur die Aufgabe hatten, für diesen Nachwuchs zu sorgen. Die Pflanze wollte überhaupt, wie jedes gesunde Lebewesen, während ihres Lebens nur zweierlei: sich selbst und die eigene Art erhalten. Diese letzte Absicht ist die höhere und sie gibt dem Leben erst den Sinn: es ist niemand feinertwegen da; jeder ist nur Glied in einem Ganzen, Welle im ewigen Lebensstrom. Der Erhaltung des Ganzen, des Lebensstroms dienen die Zellen, die die Vermehrung zur Aufgabe hatten. Von ihnen erzeugt die Pflanze, wie jedes Lebewesen, eine riesige Menge, um auf jeden Fall den Nachwuchs zu sichern. Es ist der Wunsch jedes Lebewesens, die in ihm vereinigten Anlagen dadurch unsterblich zu machen. Der Arterhaltungstrieb läßt das Lebewesen die Keimzellen erzeugen. Die Natur hat es so gewollt, um für die Erhaltung des Erbgutes zu sorgen. Nur was in diesem Erbgut schlecht ist, d. h. was auf die Dauer ungeeignet ist, die Art zu erhalten, weil es krank ist, das vernichtet die Natur durch die natürliche Auslese. Der Mensch hat bei seiner Art durch die Gegenauslese dieses Kräftepiel durchbrochen. Es verbleibt ihm die Aufgabe, den Arterhaltungstrieb wieder als naturgewollt anzuerkennen und die natürliche Auslese des Erbgutes durch eine bewußte Auslese zu ersetzen.

Von Deinem Erbgut

Du hast wie jeder Volksgenosse nicht nur die Pflicht, an der Erhaltung des Volkes mitzuarbeiten, sondern auch die Aufgabe, seine Aufzucht zu fördern. Du kannst diese Aufgabe nur erfüllen, wenn Du wohlgeboren wirst. Du mußt dazu wissen, ob Du zur Wohlgeborenheit berufen bist. Du mußt Dein Erbgut kennen und beurteilen lernen.

Es ist Dir schon angedeutet, daß Du darüber am besten Klarheit gewinnen kannst, wenn Du Deine Familie anschaust, Dich und Deine Verwandtschaft betrachtest und dabei zu ermitteln suchst, was dort an Erbgut vorhanden ist.

Du kannst dabei, wie schon früher gesagt ist, nicht alle Eigenheiten verfolgen, weil dazu eine Lebensarbeit gehören würde und die Bedeutung der verschiedenen Eigenschaften so unterschiedlich ist, daß manche Feststellung sich schließlich als wertlos für Deine Aufzuchtungs Aufgabe erweisen würde.

Du beginnst Deine Feststellungen am besten mit solchen körperlichen Eigenschaften, die leicht erkennbar sind, wie Haarfarbe, Längenwuchs des Körpers, etwaige Mißbildungen wie Buckel, ferner Engbrüstigkeit oder Breitschultrigkeit, Neigung zu Fettansatz oder nicht. Später kannst Du dann Eigenheiten der Sinnesorgane hinzunehmen, wie Kurzsichtigkeit, Brillentragen, Schwerhörigkeit.

Du mußt bei Deinen Beobachtungen besonders auf folgendes achten: 1. Ob ein bestimmtes Merkmal eines Verwandten, z. B. blaue Augen, sich schon bei den Eltern und Großeltern und auch bei den Geschwistern des betreffenden Verwandten zeigt. 2. Ob es auch bei seinen Nachkommen erscheint oder ob es dort durch das Merkmal seines Ehegatten (der vielleicht braune Augen hat) verdrängt worden ist oder 3. ob es gar nicht ein erbliches, sondern ein erworbenes Merkmal ist.

Du wirst, wenn Du solche Beobachtungen anstellst, Deinen Blick schulen, um das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden. Das aber ist nötig, weil Du sonst zu der unbedingt erforderlichen, aber schwierigen Beobachtung von

Erscheinungen, wie zeichnerische oder musikalische Begabung und Erbkrankheiten, nicht imstande bist. Darauf kommt es aber gerade an, daß Du schließlich Dein Erbgut, besonders die Erbkrankheiten als solche erkennen lernst. Nur wegen dieses Ziels ist es für Dich eine gute Übung, Deiner Haarfarbe nachzuforschen. Sonst wäre es schon gleich, woher Du Deine roten, schwarzen oder hellen Haare hast.

Wie Du das am besten aufschreiben kannst

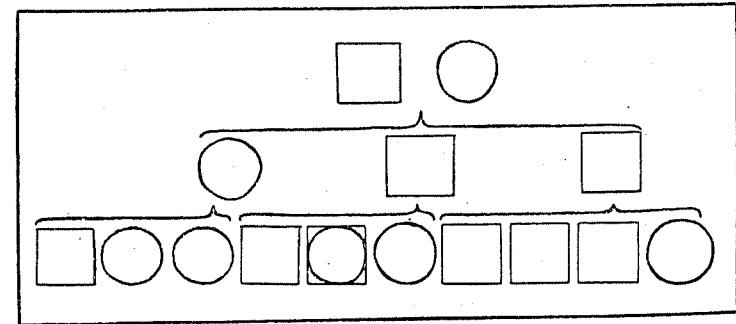
Damit Du Deine Beobachtungen klar vor Augen hast, sie gut durchdenken und sie auch einmal mit Deinem Lehrer, Deinem Arzt besprechen kannst, mußt Du sie möglichst zweckmäßig aufschreiben.

Du fängst am besten so an, wie es auf Seite 14 vorgezeichnet ist und wie Du es dann in der Zeichnung mit den Urgroßeltern fortgesetzt hast. Das weißt Du ja schon, daß man die Männer als Viereck, die Frauen als Kreis malt. Malt Du diese „Bilder“ recht groß, dann kannst Du mehrere Linien hineinzeichnen, etwa so:

Dann kannst Du hier Deine ersten Beobachtungen eintragen: Augenfarbe, Haarfarbe, Größe und Gewicht als Erwachsener (am besten im Alter von 20 bis 25 Jahren), Linkshändigkeit; bei Verstorbenen Sterbealter, Gebrechen usw., Todesursache; bei den Frauen Kinderzahl. Du kommst sicher schon über die Urgroßeltern hinaus, denn Du hast Dich der Erforschung Deiner Familie gewiß mit ganzer Liebe gewidmet.

Dieses allein genügt aber nicht, um über Dein Erbgut ein sicheres Bild zu bekommen. Es bedarf noch der Aufzeichnung der Beobachtungen über Deine Geschwister, Vettern, über die Geschwister Deiner Eltern usw.

Du fängst am besten mit Deinen Großeltern an, erst die väterlichen, dann die mütterlichen — oder umgekehrt. Das Bild wird etwa so aussehen.



Schließlich kannst Du auch von Deinen Urgroßeltern ausgehen — wenn Du ganz fleißig warst, gar von Deinen Urgroßeltern. Du merkst dann sehr bald, daß die Zahl der Menschen auf solch einer Tafel immer größer wird. Das bedeutet, der Kreis Deiner Verwandtschaft wird immer umfangreicher. Man ist mit viel mehr Menschen verwandt, als man ahnt. Wir sprechen deshalb mit Recht von unseren Volksgenossen als von unseren Brüdern.

Hast Du auf Grund dieser Aufzeichnungen eine gewisse Fertigkeit im Beobachten und Darstellen bekommen, dann kannst Du an schwierigere Arbeiten gehen: Darstellung der in der Verwandtschaft vorkommenden besonders auffälligen Fähigkeiten, schließlich derjenigen Gebrechen, die erblich sein könnten. Auch hier wirst Du am besten wieder beide Darstellungsformen wählen: die von Dir ausgehende, die Dich, Deine Eltern, Großeltern, Urgroßeltern und, wenn möglich, weitere Vorfahren zeigt (Ahnentafel), und die von Deinen Großeltern — vielleicht nun schon von Deinen Urgroßeltern — ausgehende, die deren sämtliche Nachkommen enthält (Nachkommentafel). Wenn Du sehr bei der Sache bist, wird es Dir schließlich gelingen, beide Tafeln in einer

zu vereinigen, wie es auf Seite 30 angedeutet ist, in einer Sippschaftstafel.

Wenn Du eine solche Arbeit unablässig fortsetzt, wirst Du später viel Nutzen davon haben. Es sind Bestrebungen im Gange, die jeden zu solchen Aufzeichnungen verpflichten wollen. Dabei sollen auch alle bemerkenswerten gesundheitlichen Erscheinungen, die nicht erblich sind, berücksichtigt werden. Man nennt diese Aufzeichnungen einen Gesundheitspaß, weil er ein Ausweis über die Gesundheit sein soll. Man kann ihn ebenfogut Erbgesundheitspaß oder gar Erb- und Gesundheitspaß nennen. Laß Dir von Deinem Lehrer raten, wie Du ihn anlegen muß.

Solche Aufzeichnungen, ferner Bilder und amtliche Beurteilungen können Deine Eltern — besonders für Deine jüngeren Geschwister — in einem kleinen, nett ausgestatteten Büchlein sammeln. Es heißt „Urkundenbuch der Kindheit“ und ist im Verlag für Standesamtswesen, Berlin SW 61, erschienen und kostet nur 1,00 Mk. Es wird Dir nicht schwer fallen, auch für Dich solch ein Buch auszufüllen — dann hast Du alle wichtigen Angaben über Dich in beweiskräftiger Form immer beisammen.

Wenn Du dann später, der schönen Sitte gemäß, vor Deiner Verlobung zum Arzt gehst, um Dich wegen Deiner Ehe beraten zu lassen, wird er auf Grund Deiner sorgfältigen und wahrheitsliebenden Aufzeichnungen ein ganz klares Bild haben und ganz sicher entscheiden können. Rät Dir Dein Eheberater davon ab, den Menschen zu Deinem Gefährten zu machen, den Du dafür außersehen hattest, dann denk an die Märchenprinzessin, die die Freiersleute aufhängen ließ, wenn sie die Probe nicht bestanden. Hab ein Einsehen und mach es so ähnlich; doch trenne sie nicht von ihrem Leben, aber von Deinem. Nimm lieber den armen Hirtenbuben oder das Gänsemädchen, wenn sie die Probe bestehen — als den Grafen, der nicht zu Dir paßt. Du mußt es als eine Schande ansehen, wenn Du einen Menschen zu Deinem Gefährten machst, der Dein Erbgut in Deinen

Kindern verschlechtert — und als eine Ehre, wenn Du einen Gefährten findest, der „weniger“ ist als Du, aber ein gutes Erbgut mitbringt. Du mußt es auch als eine Schande ansehen, wenn sich in Zukunft Menschen verloben, die nicht das Zeugnis (Ehetauglichkeitszeugnis) eines Eheberaters haben.

Vom Erbgange

Du wirst bei diesem ersten Einblick in die wunderbarsten Geheimnisse der Natur sehr bald mehrfach die Beobachtung machen, daß die Wege, die die Erbanlagen nehmen, manchmal recht verschieden sind. Die eine Anlage zeigt sich bei Großvater, Vater und Kind, die andere beim Großvater und beim Kind, beim Vater dagegen nicht. Manches Merkmal wandert vom Vater zur Tochter, ein anderes von der Mutter zum Sohn, ein anderes von der Mutter zur Tochter.

Es gibt eine Krankheit, die Bluterkrankheit, die macht einen eigenartigen Weg, hat, wie man sagt, einen ganz besonderen Erbgang. Diese Krankheit ist sehr verhängnisvoll für eine Familie. In unserem Blut ist ein Stoff vorhanden, der ihm die Fähigkeit gibt, bei Verletzungen der Blutbahn zu gerinnen. Dadurch wird eine Schließung der Wunden herbeigeführt und verhindert, daß man an einer Wunde verblutet. Nun gibt es Menschen, deren Blut hat nicht die Fähigkeit zu gerinnen. Wenn sie sich also verletzen, dann besteht die große Gefahr, daß sie verbluten müssen. Diese Erscheinung zeigt sich aber nur bei den Männern, Frauen bleiben von ihr verschont. Dagegen vererben Männer diese Erscheinung nicht an ihre Söhne, sondern nur über ihre Töchter an ihre Großsöhne.

Du kannst einmal den Roman lesen „Die Frauen von Lannö“ von Ernst Zahn. Du wirst dort das Walten dieses Erbganges beobachten können.

Es wäre nichts falscher, als anzunehmen, der Erbgang wäre ganz willkürlich. Er richtet sich nach bestimmten Gesetzen.

Von den Vererbungsgeetzen

Du weiẗt, was Geetze sind. Solche Geetze werden nicht nur von Menschen gemacht als Vorschriften, wie sich die Menschen zu verhalten haben, sondern solche Geetze bestimmen auch die Vorgänge in der Natur. Sie sind nicht von Menschen gemacht, sondern sie sind ohne sein Zutun vorhanden und er ist ihnen unterworfen. „Nach ewigen, ehernen, groẗen Geetzen mẗssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden“ sagt der Dichter. Ein solches unnderliches Gesetz ist es, daẗ jedes Lebewesen einmal sterben muẗ — aber auch, daẗ alles Lebende fortleben soll in seinen Nachkommen. Der Mensch kann sich gegenüber den Geetzen der Natur nur bemühen, sie kennenzulernen, um durch eine Lebensweise, die ihnen entspricht, mancherlei Schäden zu vermeiden, die ein Leben bedrohen, das gegen die Geetze der Natur verstt. Andern kann er sie nicht.

Solche Naturgesetze sind auch die Vererbungsgeetze. Sie wurden zuerst entdeckt von einem Mnch namens Gregor Mendel, der sie an Pflanzen nachprüfte. Sie wurden dann aber vergessen und erst etwa nach 40 Jahren im Jahre 1900 von drei Forschern gleichzeitig wiederentdeckt und schlieẗlich auch als für den Menschen gültig erkannt. Seitdem hat man über die Erbgesetze mancherlei neue Feststellungen gemacht. Die von Mendel entdeckten Geetze nennt man auch Mendelsche Geetze. Du muẗ Dich später einmal mit dieser Sache noch näher befassen.

Wenn ein neues Lebewesen entsteht, so vereinigen sich in ihm eine Unmenge von erblichen Anlagen. Will man die Vererbungsercheinungen verstehen, so muẗ man einmal den Blick auf eine ganz bestimmte dieser Anlagen richten und zunächst nur diese eine beobachten. Etwa bei einer Pflanze die Anlage für die Blütenfarbe.

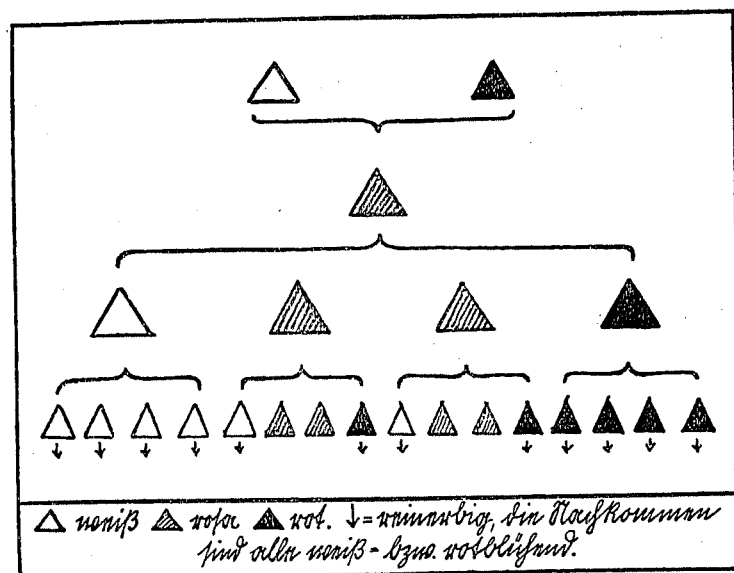
Vereinigen sich Keimzellen von Pflanzen, die beide dieselbe Blütenfarbe haben (und zwar nicht nur im Erscheinungsbild, sondern auch im Erbbild), dann haben die Tochterpflanzen alle dieselbe Anlage, alle dieselbe Blütenfarbe. Man sagt, sie sind gleicherbig oder gleichrassig. Dabei besteht die Keintrassigkeit aber nur für dieses eine Merkmal „Blütenfarbe“ — hinsichtlich des Merkmals „Blattform“, ja hinsichtlich aller anderen Merkmale könnten diese Pflanzen wohl verschieden sein. Bei den Menschen kann man häufig beobachten, daẗ Eltern in einigen Merkmalen (z. B. Augenfarbe, Haarfarbe) bereinstimmen und die Kinder für diese Merkmale gleicherbig sind; daẗ aber die Kinder in allen Merkmalen gleicherbig sind, ist, von manchen Zwillingen abgesehen, kaum zu beobachten. Geschwister unterscheiden sich immer in einigen Merkmalen, wenn sie auch einige gemeinsam haben.

Vereinigen sich nun Keimzellen von Pflanzen, die bei dem beobachteten Merkmal Unterschiede zeigen, indem etwa die eine rote Blüten, die andere weiẗe Blüten hat, dann kann das je nach der verwendeten Pflanzenart zu verschiedenen Ergebnissen führen.

Bei einer Pflanzenart mischen sich die Anlagen so, daẗ im Erscheinungsbild der Tochterpflanzen diese Mischung hervortritt in rosa Blüten.

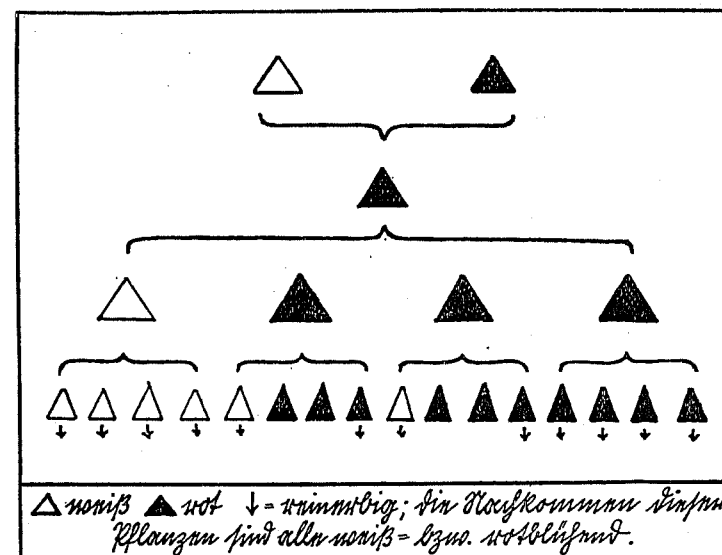
Wenn man nun diese rosablhenden Pflanzen sich untereinander bestäuben lt, dann könnte man annehmen, es würden jetzt reinerbige Nachkommen mit rosa Blüten entstehen. Das ist aber nicht der Fall. Es wirkt sich hier ein Gesetz — das Spaltungsgeetz — aus, nachdem nur die Hälfte der Tochterpflanzen rosa blhen, ein Viertel dagegen weiẗ und ein Viertel rot. Diese rot- bzw. weiẗ-blühenden Gruppen sind nun reinerbig, d. h. sie haben, wenn sie mit ihresgleichen weitergezüchtet werden, rot- bzw. weiẗblhende Nachkommen. Man sagt, daẗ eine Merkmal ist heraus-

gemendelt. Die Mischung der Anlage hat bei ihnen aufgehört. Die mischerbigen rosablühenden Geschwister dieser rot- bzw. weißblühenden Pflanzen haben, wenn man sie untereinander bestäubt, wieder Nachkommen, die zur Hälfte mischerbig rosa, zu einem Viertel reinerbig weiß, zu einem Viertel reinerbig rot sind. Das Ergebnis ist also ein ständiges Zurückgehen des Anteils mischerbiger Nachkommen. Das Erstaunliche an diesem Ergebnis ist, daß alles sich gesetzmäßig entwickelt, selbst die Zahlenverhältnisse. Dieses mutet uns wie ein großes staunenswertes Wunder an.



Es kann, wie oben schon angedeutet, aber auch zu einem anderen Ergebnis führen, wenn man eine weißblühende und eine rotblühende Pflanze kreuzt. Bei einer anderen Pflanzenart kommt es dann nämlich zu einem Verdecken der einen (zurücktretenden) Anlage durch die andere (vor-

herrschende). Nehmen wir an, Rot herrscht vor, dann blühen die Tochterpflanzen alle rot. Nun hat auch hier das Spaltungsgeſetz Gültigkeit. In der dritten Geſchlechterfolge zeigen ſich nämlich auch wieder reinerbige weißblühende und reinerbige rotblühende Pflanzen neben miſcherbigen rotblühenden Pflanzen und zwar auch im Verhältnis 1 (weiß reinerbig) : 1 (rot reinerbig) : 2 (rot miſcherbig).



Du kannst aus diesem Versuch eine sehr wichtige Kennt-
nis entnehmen: das Erbbild zweier Wesen kann sehr ver-
schieden sein, selbst wenn das Erscheinungsbild beider völlig
übereinstimmt.

Es wird nach allem nicht nötig sein, Dir zu sagen, daß die Kenntnis der Vererbungsgeetze nicht so leicht zu erwerben ist, daß Du sie jetzt schon völlig verstehen könntest. Du wirst aber auch erkannt haben, daß solche Kenntnisse fesselnd

und aufschlußreich und für uns Menschen wichtig sind. Du wirst gewiß den Wunsch haben, später mehr über sie zu erfahren. Dazu hast Du sicher auf die eine oder andere Art noch Gelegenheit, daß sie dann beherzt beim Schopfe!

Du hast aber auch wohl gemerkt, daß es recht schwer ist, die Erbgesetze zu erforschen — und ahnst, daß es besonders schwer ist, die Art der Vererbung beim Menschen zu ergründen.

Denn man kann bei dem langlebigen Menschen nicht so fix wie bei den Pflanzen in kurzer Zeit einen Versuch machen, um das, was man annimmt, auf seine Wahrheit zu prüfen. Ein Erbsenbeet ist schnell angelegt und wächst in einem Jahr heran, bei einer menschlichen Geschlechterfolge dauert es länger. Und während man bei den Erbsen gleich eine große Anzahl von Nachkommen bei einer Kreuzung erhält, da bringt eine Familie, wenn es hoch kommt, vielleicht einmal 10 Nachkommen in einem Zeitraum von etwa 25—30 Jahren und da die Menschen sich nie so recht darum gekümmert haben, so weiß man nicht einmal sicher, was denn an Anlagen den Kindern vor 25 Jahren mitgegeben wurde. Wenn man aber bei den obigen Versuchen nicht mit so großen Zahlen arbeiten könnte, dann würde sich die festgestellte Gesetzmäßigkeit nicht ergeben haben.

Wenn man den Erbgesetzen, denen der Mensch unterworfen ist, nachspüren will, dann gibt es dafür nur zwei Wege, der eine ist mühsam, der andere schmal. Man kann nämlich versuchen, festzustellen, wie die Vorfahren und die Verwandten eines Menschen beschaffen waren. Das ist recht schwer, aber es gelingt doch mit unendlicher Geduld. Die Ausdauer der Gelehrten würde für diese Aufgabe nicht so in Anspruch genommen werden, wenn alle Menschen versuchen würden, das über ihre Vorfahren zu erfahren, was man aus den Standesamtsverzeichnissen und Kirchenbüchern und sonstigen alten Papieren über sie erfahren

kann. Dann könnten die Gelehrten sich schon schneller an ihre hauptsächlichsten Fragen nach der Beschaffenheit des Erbgutes begeben. Der schmale Weg ist der, daß man Zwillinge, die es ja sehr selten gibt, in ihrer Entwicklung beobachtet. Zwillinge sind nämlich in einer Reihe von Fällen, die die Gelehrten leicht feststellen können, gleich-erbzig, d. h. in ihrem Erbgefüge völlig überein. Man kann aus der Vergleichung ihrer Schicksale also sehr sicher erkennen, welche Erscheinungen und Eigenheiten überhaupt erblich sind und welche nicht, und wie sie sich auf dem Erbwege verhalten.

Vom Erbrahmen

Dir wird bei Deinen Beobachtungen nicht nur die Merkwürdigkeit des Erbganges aufgefallen sein, sondern auch die verschiedene Stärke, in der sich die Anlage etwa bei Geschwistern zeigt. Das kann natürlich an der Zusammensetzung des Erbgutes liegen, das bei Geschwistern nicht übereinstimmen muß. Es hat aber auch seinen Grund noch in einer anderen Tatsache.

Es werden, wie Du schon gehört hast, nicht die Eigenheiten oder Merkmale selbst, sondern die Anlagen dazu vererbt. Was aus ihnen wird, das hängt gar nicht allein von der Mischung dieser Anlagen ab, sondern auch von den Lebensumständen, die sie antreffen, von der Umwelt.

Ein Beispiel mag Dir das klar machen. Wenn ein Kind von Eltern abstammt, die beide sehr groß sind, dann wird gewiß diese Eigenschaft „langer Körperbau“ vererbt werden — wie groß aber das Kind genau sein wird, das wird nicht durch die Vererbung allein bestimmt, sondern auch von den Lebensumständen. Das Kind wird, je nachdem, ob z. B. eine ausreichende Ernährung stattfindet oder nicht, innerhalb eines von der Vererbung gesetzten Rahmens größer oder

kleiner sein. Wenn man sich das an einem Versuch klar machen will, braucht man nur Sämlinge einer Pflanze — und zwar aus einer Frucht — die doch eine gewisse Ähnlichkeit haben müssen, unter verschiedenen Lebensbedingungen aufwachsen zu lassen. Sie werden auch verschieden gedeihen.

Man spricht daher von einem Rahmen, den die Vererbung schafft, man könnte ihn Erbrahmen nennen, die Gelehrten sagen Reaktionsbreite dazu. Es wird durch die Vererbung nicht genau festgelegt, wie ein Wesen wird, sondern nur der Rahmen, über den es weder nach der einen noch nach der anderen Seite hinaus kann. Der Erbrahmen gibt die Grenzen an für die Abwandlungsfähigkeit des Erscheinungsbildes; dieses wird nicht allein von dem Erbgut bestimmt.

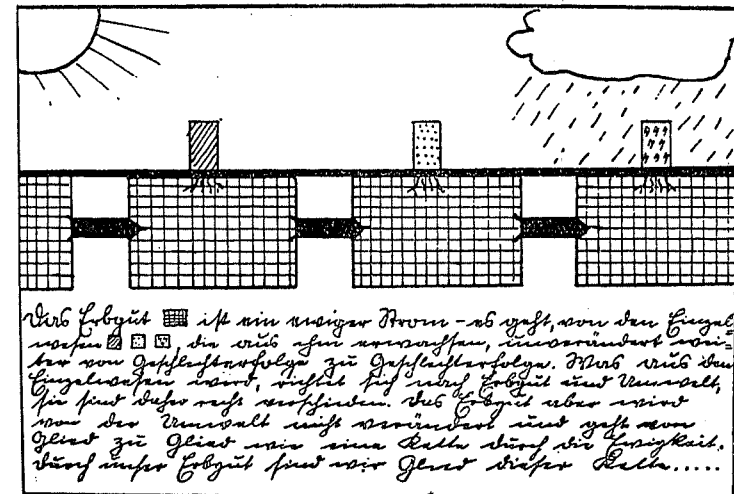
Ein Gelehrter hat gesagt: „Das Erbgut macht, was der Mensch werden kann, die Umwelt macht, was der Mensch wird“. Alle die Eigenschaften im Erscheinungsbild eines Menschen, die durch die Vererbung nicht bestimmt sind, nennt man erworbene Eigenschaften.

Wenn man einer Pflanze, etwa einem Gänseblümchen (Marienblümchen), durch Umpflanzen in einen besseren Boden und sonstige Pflege bevorzugte Lebensbedingungen gibt, so kann man dadurch den Erwerb von Eigenschaften herbeiführen, die aus dem einfachen Gänseblümchen ein Tausendschönchen werden lassen. Die aus dem Samen dieser Pflanze gezogenen Pflänzchen werden aber wieder Gänseblümchen und können die Eigenschaften eines Tausendschönchens nur erwerben, wenn ihnen die Umwelt dieselben bevorzugten Lebensbedingungen bietet wie sie der Mutterpflanze geboten war. Die erworbenen Eigenschaften werden also nicht vererbt. Selbst wenn dieser Erwerb durch lange Zeiträume — beim Menschen müßte das sicher schon durch viele Jahrhunderte hindurch sein — immer fortgesetzt wird, ist es nach unserm heutigen Wissen unwahrscheinlich, daß diese erworbenen Eigenschaften erblich werden.

Du hast aus alledem nun wohl gemerkt, daß die Vererbung ein sehr vielseitig zusammengesetzter Vorgang ist, den man erst begreifen kann, wenn man sich gründlich mit ihm beschäftigt hat. Du wirst in späteren Jahren Dich mit diesem für Dich, Deine Nachkommen und Dein Volk sehr wichtigen Fragen noch eingehender beschäftigen müssen und das wird Dir dann leichter fallen, wenn Du alles, was Dir hier gesagt ist, dann behalten und schon gut überlegt hast.

Was Du daraus lernen kannst

Es war schon früher gesagt, daß Du Dich nicht vor der Vererbung zu fürchten brauchst. Wenn Du nun gehört hast, daß sie Gesetzen unterworfen ist, und daß nicht etwas Unabänderliches durch die Vererbung geschaffen wird, dann wird Dir das noch besser einleuchten. Wir können zwar an dem Erbgut nichts ändern — und das ist gewiß gut so. Was würde das für ein Ende nehmen, wenn wir Menschen



so in die Ewigkeit eingreifen wollten? Denn das Erbgut ist ein ewiger Strom, der durch die Geschlechterfolgen geht — das Bild auf der vorigen Seite soll es Dir verdeutlichen.

Aber wir können den Gesetzen der Vererbung entsprechend leben und dadurch drohendes Unheil verhüten; wir haben die Möglichkeit in dem von der Vererbung geschaffenen Rahmen für die Milderung der Schäden zu wirken. Die ärztliche Kunst kann die Beschwerden, die mit Erb leiden verbunden sind, lindern. Das wichtigste aber ist, daß wir Menschen die Fähigkeit haben, uns frei darüber zu entschließen, ob wir unser Erbgut weitergeben wollen und wie wir es weitergeben.

Diese Freiheit bedeutet zugleich eine Pflicht — auch für Dich. Du mußt unablässig bemüht sein, aus Dir zu machen, was Erbgut und Umwelt Dir zu werden ermöglichen!

Du mußt Dich eines Tages über Dein Erbgut entscheiden. Du mußt Dich darauf täglich rüsten! Es ist notwendig für Dich, Umschau zu halten nach Deinem eigenen Erbgut und nachzudenken, was aus Deinem Erbgut werden kann, wenn Du Dir später einen Gefährten suchst, mit dem Du Dir Kinder wünschen mußt. Denn dann muß es sich entscheiden, ob Du wohlgeboren bist. In Deinen Kindern wird Dein Erbgut und das Deines Gefährten vereinigt sein. Diese unabwendbare Tatsache nötigt Dich, zu fragen, ob Du zur Wohlgeborenheit berufen, ob Du erbggesund bist, ob Du den Erbgesetzen ein gutes Erbgut unterwerfen kannst. Denn Du willst, daß Deine Nachkommen wertvolle Volksgenossen sind, die schon durch ihren Wert zur Aufzucht Deines Volkes beitragen.

Bist Du erbggesund?

Diese Frage mußt Du Dir selbst immer wieder vorlegen. Möge sie Dich immer wieder anspornen zu tieferem Beobachten und Nachdenken, denn Du wirfst Dir diese Frage

einmal — ehe Du Dich verheiratest — beantworten müssen. Es ist Deine heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie niemand besser beantworten kann als Du selbst. Dir muß, wenn Du diese Frage einmal zu beantworten hast, die große Verantwortung bewußt sein, die Du für Deine Entscheidung trägst — und diese Verantwortung kann Dir niemand abnehmen.

Nun willst und mußt Du wissen, was erbggesund ist? Du weißt, was gesund und krank ist — und Du weißt schon, daß man erbggesund ist, wenn man selbst kein Erb leiden im Erscheinungsbild und keine Anlagen dazu im Erbbild hat.

Dein Erscheinungsbild kennst Du, Dein Erbbild hast Du kennenzulernen gesucht, indem Du Dich in Deiner Verwandtschaft umfahst. Du kannst also sagen, Du siehst erbggesund, wenn Du festgestellt hast, daß Du selbst nicht mit einem Erb leiden behaftet bist und daß Deine Eltern, Geschwister, die Geschwister Deiner Eltern, Deine Vettern und Basen von Erb leiden frei sind.

Von den Erbkrankheiten

Du mußt dann aber auch wissen, welche Krankheiten, die Du in Deiner Verwandtschaft angetroffen hast, erblich sind, welche Gebrechen erbkrank machen.

Da sind vor allem die Geistesgebrechen zu nennen. Man weiß, daß es in Deutschland rund 100 000 Geistesranke, 60 000 schwer Geistes schwache und 60 000 Fallsüchtige gibt, die ihr Leiden ererbt haben. Wenn Du in Deiner Verwandtschaft Geistesgebrechen beobachtet hast, so mußt Du zunächst damit rechnen, daß es sich um Erb leiden handelt. Sie können aber auf Geburtsschädigung oder auf vorgeburtliche Schädigung zurückgehen — sie treten dann meist nur einmalig auf, man nennt sie dann auch wohl angeborene Krankheiten. Angeborene Krankheiten als erworbene Eigenschaften ziehen Deine Erbgesundheit nicht in Zweifel. Treten Geistes-

geborenen nur in einem Zweig Deiner Verwandtschaft auf, so kann Dir nur ein Arzt sagen, ob Du vielleicht dieselbe Anlage im Erbbild hast, die Deine bedauernswerten geistesgebrechlichen Verwandten im Erscheinungsbild haben. Wenn Du dieselbe Anlage hast, bist Du nicht zur Wohlgeborenheit berufen und kannst nur wohlgeboren werden durch Verzicht.

Zu den geistesgebrechlichen Erbanlagen mußt Du auch die Anlage zu verbrecherischen Handlungen rechnen. Kommen solche in der Verwandtschaft häufiger vor, so bedarf das besonders sorgfältiger Prüfung, denn Du willst doch keine Kinder haben, die Verbrecher werden könnten.

Von den Körpergebrechen kommen die vorübergehenden ansteckenden Krankheiten als Erbkleiden nicht in Frage. Ihr Vorkommen in Deiner Verwandtschaft kannst Du deshalb unbeachtet lassen. Kommen dauernde ansteckende Krankheiten in der Verwandtschaft vor, so muß das, besonders bei der Tuberkulose, aufmerksam beachtet werden. Der Arzt, der in diesem Falle befragt werden muß, wird in vielen Fällen raten, einen Gefährten zu suchen, der von der Tuberkulose ganz frei ist. Unter dieser Voraussetzung kann ein Mensch, in dessen Verwandtschaft Tuberkulose vorkommt, sehr häufig zur Wohlgeborenheit berufen sein.

Bei jedem Auftreten von dauernden ansteckenden Krankheiten unter Eltern und Geschwistern ist Deine Erbgesundheit zu bezweifeln, Du mußt einen Arzt fragen.

Treten in Deiner Verwandtschaft Körpergebrechen auf, so können es zunächst Unfallfolgen, Geburtschädigungen usw. sein. Sie kommen dann als Erbkrankheiten nicht in Frage. Alle andern Körpergebrechen sind aber für das Urteil über Deine Erbgesundheit wichtig, besonders wenn diese ererbten Leiden hilflos machen. Solche Erbkrankheiten sind leider sehr verbreitet. So schätzt man, daß es in Deutschland 13 000 Familien gibt, in denen erbliche Blindheit, 15 000 Familien, in denen erbliche Taubstummheit vorkommt.

Zeigen sich in der Verwandtschaft Gebrechen, die erblich sind oder sein könnten, so ist damit nicht immer gesagt, daß Du nicht erbgesund bist. Du mußt danach den Eheberater — den man auch Erbberater nennen kann — fragen. Auf jeden Fall ist dann aber immer darauf zu achten, daß Du durch einen Gefährten, bei dem die gleichen Anlagen vorhanden sind, Deine Berufenheit zur Wohlgeborenheit einbüßen kannst. Die Auswahl des Lebensgefährten erfordert gerade dann besondere Sorgfalt und Verantwortungsbewußtsein. Es muß dabei besonders auch darauf geachtet werden, daß die schlimmsten Krankheiten für Erbanlagen häufig vererbt werden, z. B. bei Fallsucht, Klumpfuß, Hüftleiden, Taubstummheit und Farbenblindheit.

Du mußt darauf achten, daß Dein Gefährte erbgesund ist und nach seinem Erbgut zu Dir paßt. Denn es kann sein, daß ein schlechtes Erbteil von Deinem Gefährten her Deine Kinder zur Wohlgeborenheit ungeeignet macht.

Von der Zuchtwahl

Du darfst nicht vergessen, daß es ein Mittel gegen die Erbkrankheiten nicht gibt. Wohl kann ärztliche Kunst dem Erbkranken Linderung verschaffen, aus dem Erbgut beseitigen aber kann man die Anlage nicht. Man kann die Zelle nicht ändern, man kann also auch das Erbgut, das man auch Keimgut nennt, nicht willkürlich ändern. Der ewige Strom von Geschlechterfolge zu Geschlechterfolge, den man auch Keimbahn nennt, ist von den Menschen unabhängig. Dem einzelnen ist also eine Ablösung von seinem Erbkleiden nicht beschieden, wohl aber seiner Familie. Sind in einer Familie Erbkleiden, dann ist es unter Umständen möglich, sie herauszumendeln. Deswegen wurde vorhin gesagt, daß bei bestimmten Erkrankungen in der Familie diejenigen Angehörigen der Familie doch als

zur Wohlgeborenheit berufen angesehen werden und heiraten können, die selbst nicht krank sind. Es ist dann nur erforderlich, daß der Gefährte nicht dieselben Anlagen in seinem Erbgut hat.

Es ist Dir bekannt, daß die Tierzüchter durch geeignete Maßnahmen Tiere von einer bestimmten Eigenart züchten können (z. B. Kaninchen mit einer bestimmten Größe, Farbe und Ohrform). Sie wählen zu dem Zwecke Tiere, die dieser Eigenart am nächsten kommen, die Teile dieser Eigenart (die richtige Größe oder die richtige Farbe oder die gewünschte Ohrform) besitzen, aus, und lassen die in ihnen enthaltenen Anlagen zusammentreffen. Der Züchter nennt eine solche Vereinigung von Anlagen Kreuzung. In einem Teil des neuen Wurfs haben sich die drei erstrebten Eigenschaften vereinigt. Nun ist Dir ja aus den bei den Erbgezeugen besprochenen Pflanzenversuchen bekannt, daß immer wieder eine Aufspaltung der vereinigten Merkmale eintritt, daß die neue Zucht ausmündet. Es bedarf daher einer fortgesetzten Bemühung des Züchters, einer immer wieder erneuerten Auswahl der Zuchttiere, um die neue Merkmalvereinigung erbseitig zu machen. Man nennt dieses Vorgehen Zuchtwahl.

Diese ist eine besondere Form der bewußten Auslese. Durch sie kann der Tier- oder Pflanzenzüchter neue Rassen züchten — d. h. Tiere und Pflanzen, die bestimmte Eigenschaften gemeinsam haben. Er kann — abgesehen von der durch Anlagenmischung hervorgerufenen Züchtung einer Mittelform (rot und weiß, Mittelform rosa) — keine neuen Eigenschaften züchten, nur neue Verbindungen von Eigenschaften kann er schaffen.

Von der Inzucht

In einer geradezu großartigen Weise finden wir die Zuchtwahl angewendet bei dem Versuch, die aussterbende Tierart Wisent zu erhalten. Da nur noch wenige Tiere vor-

handen sind, es aber auf eine zahlreiche Nachkommenschaft ankommt, kreuzt man das Wisent mit der ähnlichen Art Bison. Von den Kälbern aus dieser Zucht werden diejenigen, die die Merkmale des Wisents am ausgeprägtesten haben, wieder zur Zucht verwendet. Dazu muß man die verwandten Tiere wieder unter sich kreuzen. Es ist Dir aus den Pflanzenversuchen auf Seite 81 bekannt, daß dadurch die unerwünschten Merkmale des Bisons herausgemendelt werden können. Da man hier also Merkmale verdrängen läßt, nennt man dieses Verfahren auch Verdrängungszucht. Eine solche Zucht unter Verwandten, wie sie hier nötig ist und wie Du sie schon aus den Pflanzenversuchen kennst, nennt man auch Inzucht. Sie ist in der Hand des Tierzüchters, dem es auf ein paar ungeeignete Nachkommen nicht ankommt, ein geeignetes Mittel, um ein bestimmtes Zuchtziel zu erreichen. Für den Menschen, der nicht berechtigt ist, einen Teil seiner Nachkommenschaft zu opfern, ist es nicht geeignet. Es besteht bei ihm zudem die große Gefahr der Erbverschlechterung, da durch die Inzucht neben manchen guten Eigenschaften viele schlechte Eigenschaften stärker zutage treten würden. Da die meisten Krankheitsanlagen die Neigung zum Zurücktreten haben, würden sie sich durch Inzucht anhäufen. Aus der Erfahrung und einem gesunden Gefühl heraus hat deshalb der Mensch frühzeitig die Verheiratung unter nahen Verwandten verboten oder (wie bei einer Ehe zwischen Vetter und Base) als ungewöhnlich und gefährvoll für die Nachkommen betrachtet.

Du mußt Dich nun aber vor zwei Irrtümern hüten. Erstens können durch Zuchtwahl nur Merkmale erbseitig gemacht werden, die auf erblicher Grundlage beruhen. Wenn ein Mensch im Laufe seines Lebens Eigenheiten und Merkmale erwirbt, so sind diese erworbenen Eigenschaften nicht erblich — wenn man z. B. Sprachkenntnisse erwirbt oder durch Unglücksfall ein Bein verliert, so kann

dieses Merkmal nicht durch Zuchtwahl erbfest gemacht werden, Zweitens kann und will der Mensch für sich keine Zuchtwahl treiben in dem Sinne wie bei den Tieren, bei denen man einer erstrebten Eigenschaft (etwa der Massfähigkeit) andere Eigenschaften opfern muß (etwa die Widerstandsfähigkeit gegen Umwelteinflüsse, die Krankheiten hervorrufen). Der Mensch kann sich nicht einige wenige gute Eigenschaften auf Kosten unentbehrlicher anderer guter Eigenschaften anzüchten. Es kommt auf die Fülle des Guten bei ihm an.

Wie neue Erbeigenschaften entstehen

Wenn es nun nicht in der Macht der Züchter liegt, neue Eigenschaften zu züchten, dann möchtest Du vielleicht annehmen, solche könnten gar nicht entstehen.

Und doch hat die allweise Natur diese Möglichkeit geschaffen. Sie selbst läßt durch einen Vorgang, den man als Erbänderung bezeichnen kann, solche neuen Eigenschaften entstehen. Wir Menschen stehen staunend vor diesem Walten der Mutter Natur, durch das Gott zu uns spricht.

Du kennst sehr gut einige dieser neu entstandenen Erbeigenschaften. Hast Du nicht schon einmal das leuchtende und feierliche Rot einer Blutbuche bewundert, das trauernde Hängen der Zweige einer Trauerweide auf dem Friedhof ergriffen empfunden? Kennst Du vielleicht jene seltene Art von Buchen, die man Süntelbuchen nennt? In all diesen Pflanzen machen sich Eigenschaften bemerkbar (Rotblättrigkeit, Hängeform der Zweige, verknotete Wuchsform des Stammes und der Äste), die durch Erbänderung entstanden sind. Der Mensch mit seiner Wissenschaft steht hier vor Geheimnissen, die er wahrscheinlich nie vollständig genug entschleiern wird, um die Macht zu gewinnen, solche Erbänderungen nach seinem Willen herbeizuführen. Zwar

kann der Mensch in das Erbgut eingreifen, eine Keimschädigung z. B. bedeutet solch einen Eingriff; ein solcher kann, wie neuerdings festgestellt ist, auch durch Röntgenstrahlen erfolgen. Schädigen kann der Mensch das Erbgut, aber nach seinem Willen formen und umbilden kann er es nicht.

Sei bescheiden!

Du hast nun in die Fragen von der Wohlgeborenheit und in die Absichten der Rassenhygiene oder Volksaufzucht einen kleinen Einblick gewonnen. Du hast, wenn Du die gegebenen Ratschläge befolgt hast, einen Überblick über Dein Erbgut erhalten. Du hast damit viel gewonnen — dennoch mußt Du bescheiden sein. Denn Du mußt später noch viel lernen von diesen Dingen, ehe Du sagen könntest: ich weiß Bescheid. Auch wenn Du Deinen Schulranzen schon abgelegt hast und erwachsen bist, mußt Du Dich noch um Kenntnisse in dieser Sache bemühen. Möchte Dir zu diesem Lernen hier Lust und Mut gemacht sein! Du warst damals ein Fabelschütze — und als Du ins Lesebuch kamst, warst Du noch kein Neunmalkluger, Du mußtest immer noch lernen. Du bist nun auch eben aus der Fabel heraus — Du kannst also noch nicht klug reden von dem, was Du eben kennenlerntest.

Aber Du sollst auch ein wenig stolz sein, daß Du den Anfang gemacht hast und mußt Dich nun weiter mit diesen Fragen beschäftigen. Wende Dich an Deinen Lehrer, Deinen Jugendführer, Deinen Schularzt — sie werden Dir gern Mittel in die Hand geben, daß Du tiefer in diese Fragen eindringst. Das aber ist nötig, damit Du mitarbeiten kannst an der Erhaltung und Mehrung und an der Aufzucht Deines Volkes. Das zu tun ist Deine Pflicht.

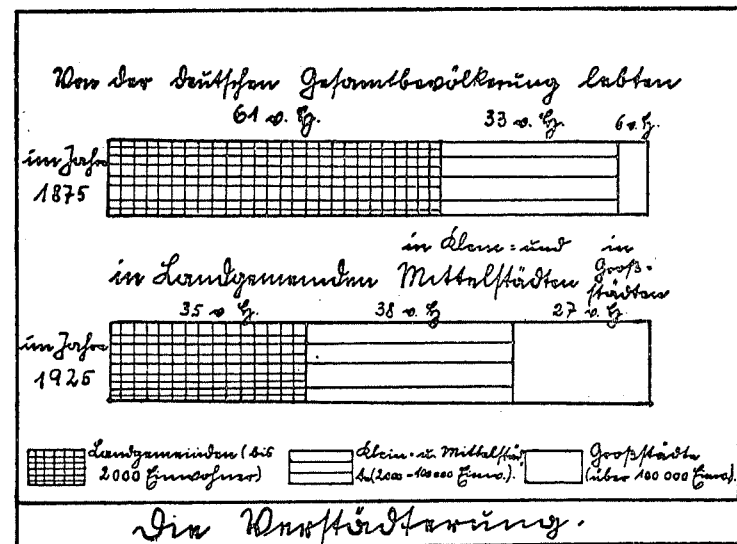
Von Scholle und Boden

Du wirst später noch manchen anderen Weg kennenlernen, den Du zur Aufartung Deines Volkes gehen kannst.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß die Geburtenziffer in den großen Städten viel kleiner ist als auf dem Lande, trotzdem in den Städten gerade meist jene Vielkinderigen leben, die das Heer der Erbkranken hervorbringen. Man hat die Großstädte wohl die Massengräber der Volksart und des Volkes genannt. Das kommt daher, weil der Stadtmensch sich in der Natur und ihren Gesetzen nicht mehr auskennt. An die Stelle der Naturverbundenheit und Natürlichkeit ist ein Hang nach Wohlleben und ein eitles Streben nach „Mehrsein“, eine häßliche Selbstsucht und die Meinung, man sei selbst die Hauptsache auf der Welt, getreten. Ist einer erst mit Mühe und Not „mehr“ geworden, dann denkt er nur an die Erhaltung dieses Vorsprungs und seiner Vorteile für sich, allenfalls noch für ein, wenn es hochkommt, für zwei Kinder. Du weißt, daß dadurch Bestand und Art unseres Volkes gefährdet sind. An Arterhaltung, Volkserhaltung, gar Volksaufartung denkt der Stadtmensch in seinem angeblich schönen Leben oft gar nicht.

Du mußt Dir das zur Gewohnheit machen: wenn einer so schön redet von unserem Volk, dann mußt Du einmal zu erfahren suchen, was er über Volkserhaltung und Volksaufartung denkt. Du kannst dann schon merken, ob es ihm ernst ist mit seinen Worten, oder ob es nur schöne Worte sind. Manchmal kannst Du das auch daran feststellen, wieviel Kinder er hat. Natürlich mußt Du da sehr vorsichtig urteilen, denn zu einer Kinderchar gehört mindestens ein gewisses Alter, ein kleines Einkommen, um die Kinder zu ernähren und eine tadellose Erbgesundheit, um die Kinder vor dem Volk zu verantworten, und auch ein gesundheitlicher Zustand, der die Aufzucht von Kindern gestattet.

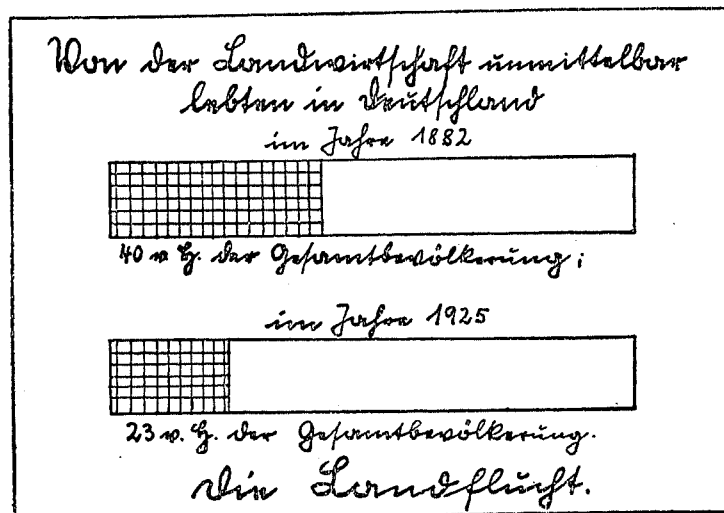
Wenn das alles da ist, nur keine Kinder, nun, dann weißt Du schon, was Du von den schönen Worten zu halten hast. Es sind Treibhausworte, billige Worte, angelesen — sie sind nicht aus dem Herzen gesprochen, sie kommen nicht aus Natürlichkeit und Naturverbundenheit, sondern aus der Großstadtlust. Wir sind in den letzten Jahrzehnten sehr verstädtert, nicht nur in unserem unnatürlichen Denken, sondern auch zahlenmäßig.



Es geht ein Erwachen durch unser Volk, ein Sehnen nach einer stärkeren Verbundenheit mit der Natur, ein Rufen nach der mütterlichen Scholle, aus der wir erwachsen. Du brauchst nur an die Kleingärtner und Siedler zu denken — sie alle wollen sich neu binden an den Boden und die Scholle. Wollen ihr in mühsamer Arbeit den Erfolg abringen — und ihren Segen. Denn Scholle und Boden segnen den, der an ihnen arbeitet und mit ihnen verbunden

ist. Sie machen ihn gesund an Körper und Geist und formen an seinen Kräften, so wie sie die Kräfte unseres Volkes in der Geschichte formten. Sie bringen mit ihrem Segen bis in das Erbgut des Menschen, an dessen Entwicklung sie arbeiten.

Dieser Weg zurück auf das Land ist ein Weg zur Aufartung unseres Volkes, so wie der Weg in die Stadt, die Landflucht in den vergangenen Jahrzehnten, ein Weg an das Grab unseres Volkes war. Der Weg zurück aufs Land ist deshalb ein Weg zur Volksaufartung, weil erstens dadurch der Nahrungsraum unseres Volkes ausgeweitet wird — und weil zweitens auf dem Lande nach alter Erfahrung mehr Wiegen erbgesunder Kinder stehen.

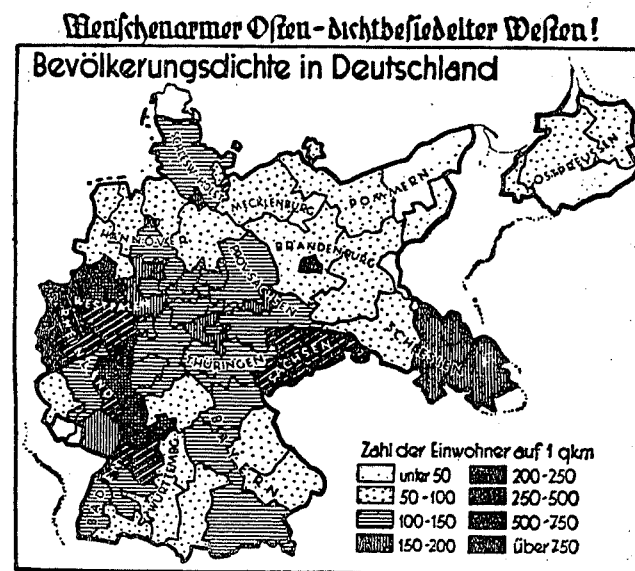


Du sollst diesen Weg zurück aufs Land, zur Wiege unseres Volkes mitgehen. Wenn es nicht anders sein kann: im Geist, indem Du Deine Heimat von Herzen liebgewinnst und die Scholle, auf der der Schweiß Deiner Ahnen liegt, als Deine Heimat erkennen lernst. Geh durch sie nicht als

ein Sonntagsvergnügter, sondern als ein Feiernder. Du sollst Dich aber jetzt und später immer wieder fragen, ob es nicht besser ist, wenn Du als Stadtkind den Weg zurück zur Scholle gehst, sei es als Kleingärtner, sei es als Siedler. Hat Dir aber Gott so reichlich gegeben, daß Du auf dem Lande geboren bist, dann wisse, daß es Verrat an dem Schweiß Deiner Ahnen und an der Zukunft Deines Volkes ist, wolltest Du heute noch ohne Not hinwandern in die Massengräber Deines Volkes. Du kannst zur Erhaltung und Aufartung Deines Volkes unendlich viel tun, wenn Du ein Landmensch bleibst oder wirst.

Vom deutschen Osten

Ganz besonders verhängnisvoll ist es für unser Volk, daß der deutsche Osten durch die Landflucht so stark betroffen



worden ist. Noch vor wenigen Jahren sind aus Ostpreußen jährlich etwa 20000 Menschen westwärts in die Städte abgewandert.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß unsere Ostgrenze noch schwächer gedeckt ist als es nach den Angaben auf Seite 62 ohnehin der Fall ist. Wir haben im Osten einen Raum ohne Volk, während wir im dichtbesiedelten Westen ein Volk ohne Raum haben. Hier muß, soll das deutsche Volk im Osten nicht verdrängt werden und im Westen nicht in den Massengräbern des Volkes, den Großstädten, verderben, Wandel eintreten.

Das alte tausendjährige Lied „Nach Ostland wollen wir fahren“ muß wieder in uns dringen, muß uns ganz anpassen, wie damals unsere Vorfäter, die auszogen, den deutschen Osten zu halten.

Es ist wieder die Zeit, daß wir ihn uns erhalten müssen. Du kannst und mußt auch dazu beitragen. Bist Du ein Kind des Ostlandes, dann bleib Deiner schönen Heimat treu. Sie braucht Dich, so wie Du sie brauchst; laß Du sie nicht im Stich — sei kein Landflüchtiger. Bist Du aber ein Kind des Westens, dann prüfe, ob es nicht besser für Dich, Deine Familie und Dein Volk ist, wenn Du der menschenzerfressenden Großstadt entrinnst und nach Osten gehst, um dort eine neue Heimat, Deine Scholle und Deinen Boden und damit eine große Aufgabe für Dein Volk zu finden.

Das mußt Du Dich auch besonders dann fragen, wenn Du ein Bauernkind bist und vielleicht sonst keine andere Möglichkeit für Dich siehst, als in die Großstadt zu gehen. Du hast im Osten eine größere und schönere Aufgabe zu erfüllen als in den Massengräbern des Volkes. Du kannst Deinem Volk helfen, indem Du dem deutschen Osten hilfst.

Von den Rassen

Es war vorhin schon einmal die Rede von den Rassen. Es ist Dir gesagt, daß es bei den Menschen auch Rassen gibt. Du mußt auch darüber Kenntnisse zu erlangen trachten.

Man spricht manchmal von germanischer, romanischer, slawischer Rasse. Das ist falsch. Heute spricht man oft von unserer deutschen Rasse. Es ist Dir vorhin schon gesagt, wie die Rassenhygiene das Wort Rasse in diesem Falle auffaßt und daß sie darunter für ihre Arbeit alle Menschen versteht, die ihrem Blute, ihren Ahnen nach deutsch sind, daß sie darunter das deutsche Kulturvolk versteht.

Dieses Volk ist aber, wenn man das Wort Rasse in einem Sinne versteht, wie es Dir von den Tieren her bekannt ist, ein Rassengemisch. Es ist eine Mischung aus folgenden Rassen:

1. Nordische Rasse. Sie macht etwa 50% des deutschen Volkes aus. Die Menschen dieser Rasse sind hochgewachsen und schlank, mit einem Langkopf (d. h. die Scheitellinie ist erheblich länger, als eine sie kreuzende Linie, die Du Dir von Ohr zu Ohr durch den Schädel gelegt denken mußt) und schmalem Gesicht, blauäugig, hellhaarig und hellhäutig. Sie sind kühn, zielbewußt, edel, wahrheitsliebend, gerecht, gelassen und wagemutig.

2. Westische Rasse. Sie macht etwa 2% des deutschen Volkes aus. Die Menschen dieser Rasse sind klein, zierlich und schlank, mit Langkopf und schmalem Gesicht, bräunlicher Haut, dunklem Haar, braunem Auge. Sie sind leidenschaftlich, genüßfreudig, gewandt und berechnend.

3. Ostbaltische Rasse. Sie macht etwa 8% des deutschen Volkes aus. Die Menschen dieser Rasse sind mittelgroß und gedrungen, haben Kurzkopf, breites Gesicht, hellgrünliche Haut, helle Haare, graue oder blaue Augen. Sie sind unbeständig, verschlossen, arbeitsam und gehorsam, genügsam.

4. Dinarische Rasse. Sie macht etwa 15% des deutschen Volkes aus. Die Menschen dieser Rasse sind groß und derb, meist schlank, haben Kurzkopf (die Scheitellinie ist wenig länger, als die Linie die den Scheitel kreuzt) und schmales Gesicht, bräunliche Haut und dunkles Haar, braune Augen. Sie sind aufrecht, tapfer, rauflustig, sehr musikalisch.

5. Ostische Rasse. Sie macht etwa 20% des deutschen Volkes aus. Die Menschen dieser Rasse sind kurz und gedrungen, haben Kurzkopf, das Gesicht ist breit, die Haut gelblich-bräunlich, das Haar dunkel, die Augen braun. Sie sind beschaulich, fleißig, beharrlich, genügsam, oft neidisch.

6. Fälische Rasse. Sie macht etwa 5% des deutschen Volkes aus. Die Menschen dieser Rasse sind groß und wuchtig, haben Langkopf und breites Gesicht, helle Haut, helle Haare, graue oder blaue Augen. Sie sind unerschütterlich, zuverlässig, grüblerisch, beharrend.

7. Sudetische Rasse. Ihr Anteil im deutschen Volk ist noch unbestimmt, wahrscheinlich aber sehr klein. Die Menschen dieser Rasse sind klein, haben Kurzkopf, mittelbreites Gesicht, dunkle Haut, dunkle Haare, dunkle Augen.

Für Deine weitere Beschäftigung mit der Rassenkunde wünsche Dir von Eltern oder Verwandten oder Freunden Volk und Rasse, von Dr. M. Staemmler (Verlag für soziale Ethik und Kunstpflege, Berlin) oder Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes von Dr. Hans R. F. Günther (Verlag J. F. Lehmann, München). Von Vater oder Mutter, von Deinem Lehrer oder Jugendführer oder einem älteren Freund angeleitet, wirst Du aus diesem Buch viel lernen können.

Fast jeder Volksgenosse hat Merkmale mehrerer dieser Rassen. Außerdem sind an dem Rassengemisch des deutschen Volkes in neuerer Zeit leider auch jüdische und negerische Einschläge beteiligt. Diese Einschläge sind für

unser Volk eine große Gefahr. Würden sie immer weiter eindringen, dann müßte das deutsche Volk seine Eigenart völlig verändern und es würde dann schließlich verständnislos vor den Werken unserer Väter stehen. Denn wie könnte ein Mensch, der ein halber Neger oder Jude ist, einen Goethe, einen Friedrich den Großen, einen Beethoven völlig verstehen?

Es ist Deine heilige Pflicht, dafür in Deinem Lebenskreis zu sorgen, daß dieser Einfluß fremdrassigen Erbguts nicht mehr stattfindet. Du dienst dadurch der Volkserhaltung und Volksaufartung. Du mußt jeden Volksgenossen, der sich mit Fremdrassigen über die Pflichten hinaus, die wir ihnen gegenüber als ihre Gastgeber haben, einläßt, als einen Volksverächter ansehen. Du mußt schon in Deinem kindlichen Tun den Grund legen für Deinen Stolz auf Deine rassische Zugehörigkeit zum deutschen Volke. Du sollstest nicht mehr mit Negerpuppen spielen, deutsches Mädchen!

Von der Aufnordung

Den Hauptanteil am Aufbau des deutschen Volkes stellt die nordische Rasse. Man neigt vielfach dazu, die fälische Rasse ihr zuzurechnen, besonders dann, wenn man von der Aufnordung spricht. Diesem Überwiegen des Nordischen ist es zu danken, wenn das deutsche Volk ein Volk der Krieger und Kämpfer, der Dichter und Denker, der Boden- und Blutstreuen, der Tüchtigen und Tätigen ist. Das Nordische im deutschen Volke ist der Baumeister dessen, was uns von unseren Vorfahren an Geistesgut überkommen ist, des deutschen Volkstums, der deutschen Kultur. Soll sie erhalten bleiben, dann darf der Anteil des nordischen Bluts nicht weiter zurückgehen in unserem Volke. Leider war das aber bisher der Fall. Auch dieses ist eine Folge der Gegen- auslese.

Es ist daher das Streben des deutschen Volkes geweckt worden, den nordischen Anteil in ihm zu stärken und zu vermehren. So, wie man die Stärkung der guten Art Aufartung nennt, so nennt man dieses Streben die Aufnordung.

Sie ist ein Teil, ja die Krönung des Aufartungswillens unseres Volkes.

Erst ein Aufartungsstreben, das diese höchste Stufe der Volksaufartung bewußt als das wichtigste Ziel erkennt und verfolgt, kann man **Rassenhygiene** nennen. Du mußt Dich auch hier vor einem Irrtum hüten. Es ist nicht die Absicht bei der Aufnordung, die sonstigen wertvollen Bestandteile des deutschen Volkes auszumerzen, nur weil sie nicht aus der nordischen Rasse herrühren. Das deutsche Volk kann auf diese Bestandteile gar nicht verzichten. Niemand will eine Zuchtwahl treiben mit dem Ziel, alle Deutschen zu rein nordischen Menschen zu machen. Du kannst ermessen, welche Opfer das kosten müßte — und das dadurch das deutsche Volk seine Art auch in gefährlicher Weise ändern würde. Nicht eine solche Zuchtwahl ist beabsichtigt, sondern eine bewußte Auslese, die den nordischen Anteil am deutschen Volke vor dem Erlöschen und vor der Gefahr späteren Rückgangs bewahrt und den nordischen Anteil so stärkt, daß er seine kulturbauende und kulturehaltende Aufgabe erfüllen kann. Dabei ist weniger an die körperlichen Eigenarten der nordischen Rasse als an die seelischen Eigenarten zu denken. Wir würden, wenn wir diese immer mehr verlieren müßten, unfähig werden zur Erhaltung unseres Volkstums, wir würden also von schlechterer Art werden. Wenn die Aufartung die Mitarbeit aller Volksgenossen findet, wird eine Aufnordung damit von selbst erfolgen. Darüber hinaus muß aber jeder Deutsche, muß vor allen Dingen Du helfen, daß der nordische Anteil gestärkt wird.

Wenn Du später auf der Suche bist nach Deinem Gefährten, dann denke daran, daß es ein Mensch sein muß von nordischem Gepräge.

Du brauchst ihm nicht den Schädel zu messen — und an den Haaren und Augen allein liegt es auch nicht. Es kommt vor allem auf seine Seele an, die muß nordisches Gepräge haben. Denke später daran, was Du lerntest

von der Sehnsucht Deines Volkes

Sie hat sich Dir zuerst offenbart in Deinen Märchen, denk nur an Dornröschen, Schneeweißchen und Rosenrot, Goldener — und dann in Deinen Sagen: Siegfried, Gudrun — sie alle, diese Prinzen und Hirten, Keden und zarten Frauen sagten Dir etwas von der Sehnsucht Deines Volkes nach dem nordischen Menschen. Hellhäutig, hellhaarig, mit blitzendem Auge, kühn, edel und gut waren sie, treu und beharrlich, klug und zuverlässig. Gesundheit und Kraft waren ihnen teuer, Sippe, Volk und Boden ihnen heilig. Wenn sie nicht alle diese nordischen Merkmale in sich vereinigten, dann doch deren viele. Sieh Dir die großen Männer unserer Geschichte an, die großen Führer beraten alle schon in ihrem Äußeren den nordischen Einschlag und sie haben die Eigenschaften, die Dir eben beschrieben sind und sie waren an Scholle und Boden gebunden. Die großen Künstler unseres Volkes bildeten den nordischen Menschen ab als Sehnsuchtsbild unseres Volkes. So sollst auch Du sein — und Dein Gefährte — und Deine Kinder. Es muß eine heiße Sehnsucht über Dich kommen, daß es so sei.

Du stehst am Webstuhl Deines Volkes

Es kommt alles darauf an, wie Du Deine Pflicht gegenüber Deinem Volk erfüllst.

Denk einmal zurück an die Ahnentafel! Von Dir gehen Fäden zurück über Eltern und Großeltern. Wenn Du gründlich nachgedacht hast, muß Dir klar geworden sein,

daß diese Fäden — je weiter man zurückschreitet — immer zahlreicher werden. Mit jeder Geschlechterfolge verdoppeln sie sich.

Es ist eine nette Rechenaufgabe: Wieviel Ahnen lebten von Dir vor 300 Jahren? Du mußt die Dauer einer Geschlechterfolge mit 30 Jahren ansetzen. Es handelt sich also um 10 Geschlechterfolgen, die Du zurückrechnen mußt. Deine Aufgabe lautet also: $2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2$. Rechne einmal die gewaltige Zahl Deiner Ahnen ums Jahr 1000 aus! Bilde Dir selbst solche Aufgaben. Du wirst zu Ergebnissen kommen, die Dir unwahrscheinlich sein müssen, weil es so viele Menschen nie gegeben hat.

Unter Deinen Ahnen sind, je weiter Du zurückkommst, immer mehr, die nicht nur einmal in Deiner Ahnentafel vorkommen, sondern mehrfach. Das kommt so.

Alle Menschen eines Volkes sind miteinander verwandt, wenn auch oft sehr weitläufig. Du brauchst nur an die Nachfahrentafel zu denken. Du stehst in den Nachfahrentafeln Deiner beiden Großväter, Du stehst in 4 verschiedenen Nachfahrentafeln, an deren Anfang Deine Urgroßväter stehen — in tausenden, wenn Du an Deine Vorfäterreihe vor einigen Jahrhunderten denkst. Du stehst in diesen Tafeln neben allen Deinen Volksgenossen, bist mit ihnen verwandt. Es sind wirklich Deine Brüder! Wir alle stehen in einer lebendigen, gewachsenen Gemeinschaft.

Dein Vater und Deine Mutter sind auch irgendwann einmal verwandt, haben einen oder mehrere Vorfahren gemeinsam, haben, wie man sagt, Ahnengemeinschaft. Wären sie Vetter und Base, dann hätten sie schon ein Großelternpaar gemeinsam, dann hättest Du nur 6 verschiedene Urgroßeltern statt 8.

Mache Dir das an einer Zeichnung klar.

Meist ist die Verwandtschaft entfernter, die Ahnengemeinschaft liegt weiter zurück. Aber dadurch wird die Zahl Deiner Ahnen kleiner, als Du sie errechnet hast, man

sagt, Du hast Ahnenverlust. Es hat also eine gewisse Frucht bei den Menschen stattgefunden. Ihre Folge ist die Anhäufung gerade des Erbgesetzes, das von den Ahnen, die Du mehrfach hast, bekamst. Darin liegt ein Vorteil, wenn es gutes Erbgut, eine Gefahr, wenn es schlechtes Erbgut ist.

Es ist darum bitter nötig, daß Du die Fäden kennst, die von Dir aus zurückgehen. Du mußt sie vergleichen können mit den Fäden, die von Deinem künftigen Gefährten ausgehen. Du mußt prüfen, ob hier irgendwo eine Gefahr aus der Erbhäufung entstehen könnte.

Denn Ihr steht am Webstuhl Eures Volkes. Die Fäden, die bei Euch zusammenlaufen, gehen weiter durch die Jahrhunderte über Eure Nachkommen.

Du siehst es jetzt ganz klar, daß dieses geordnete Durcheinander von Fäden das ist, was ein Volk macht. Diese Fäden sind gebildet von den Ketten, von denen im Bilde auf Seite 85 die Rede war.

Du weißt jetzt, die Sache ist verwickelter, als sie dort dargestellt wurde. Nicht das ganze Erbgut des Vaters hast Du, sondern das halbe von ihm und das halbe von der Mutter. Das Erbgut läuft nicht an einer Kette zu Dir, sondern in zweien, viere, achten usw. Und es läuft nicht nur zu Dir, auch zu Deinen Geschwistern, Vettern und Basen. Zu allen Deinen Volksgenossen laufen diese Fäden, die auch zu Dir kommen. Du bist ein Knotenpunkt von Fäden eines feinen und wunderbar gestalteten Gewebes, das wir unser Volk nennen. Es ist ein lebendiges Ganzes, von dem Du Teil bist und in dem Du immer nur Glied sein kannst. Du bist nicht für Dich und gehörst Dir nicht; Du bist für das Ganze da — für Dein Volk, ihm gehörst Du.

Du bist nicht Anfang und nicht Ende in diesem in Ewigkeit fortgewirkten Gewebe von Strömen und Fäden. Du bist Knotenpunkt. Du hast zu dienen. Du mußt gut sein.

Von Dir müssen neue Fäden ausgehen bis in alle Ewigkeit.
Nur so als Teil des Ganzen bist Du unsterblich.

Daß das Ganze gut ist, das hängt von Dir ab. Du hast erschreckende Zahlen gehört von Fäden und Strömen, die nicht gut sind und das Ganze schlecht machen. Noch ist es Zeit, sie herauszulösen. Es ist Schicksalszeit Deines Volkes. Noch können wir alles zum Guten wenden. Es muß anders und besser werden, als es die Berechnungen der Gelehrten vorher sagen. Wir müssen besser werden, damit es anders kommt. Das ist Deine große Aufgabe!

Und handeln sollst Du so, als hinge

Von Dir und Deinem Tun allein

Das Schicksal ab der deutschen Dinge,

Und die Verantwortung war Dein. (Richte.)

Du stehst als ein Dienender am Wehstuhl Deines Volkes.

Drei Wünsche

Es wird einmal eine Zeit sein, da Du alles das, wovon Du hier zuerst gehört hast, wirst beherzigen müssen. Es wird dann die Zeit kommen, da alles das, was Dir aus Deinen Märchen und Sagen an Wünschen erwuchs, Wirklichkeit sein kann. Die Fibelschreiber haben auch drei Wünsche für Dich:

1. Sie möchten, daß Du später und jetzt immer wieder erkennen möchtest, wie ungemein wichtig das ist, was Dir hier gesagt ist als Einführung in ein Wissensgebiet, das mit den Märchen die Schönheit und Wunderbarkeit und mit den Sagen die Strenge und den Ernst gemein hat.

2. Sie möchten, daß Du Dich später eingehender mit diesen Fragen beschäftigst. Du wirst dazu in der Schule, Fortbildungsschule, Volkshochschule, in Vorträgen, Zei-

tungen, Zeitschriften, Büchern, Schulungsabenden und im Arbeitsdienstlager Gelegenheit haben.

3. Sie möchten, daß Du auf dem Grunde, den dieses Büchlein in Deinem Herzen errichten möge, befähigt werden möchtest, so zu leben, wie es Dein Volk von Dir verlangen kann, weil Du ihm, nicht Dir gehörst. Möchtest Du vor allem die hier gegebenen Ratschläge befolgen! Die Fibelschreiber wünschen Dir, daß Du zur Wohlgeborenheit berufen und Vater oder Mutter von mindestens vier gesunden deutschen Kindern sein wirst, daß Du viel Freude an ihnen hast und daß sie Menschen werden, die die Sehnsucht Deines Volkes in sich verwirklichen, daß Du sie als Deinen köstlichsten und schönsten Reichtum empfindest. Sie hoffen, daß von Dir später einmal gesagt werden kann:

„ war wohlgeboren.“

Sie wünschen, daß von Dir und Deinen Gefährten nach 100 Jahren ähnlich wie von den Märchenprinzen und -prinzessinnen gesagt wird:

„ . . . und ob sie schon gestorben sind — sie waren glücklich, reich und wohlgeboren und leben in unserm Volk, denn sie hatten viele gesunde Kinder“

Zum Nachschlagen

Diese Zusammenstellung der hauptsächlichsten Stichwörter, die in der Fibel vorgekommen sind, soll Dir helfen, eine bestimmte Sache beim Weiterlesen und beim Lesen anderer rassenhygienischer Bücher und Aufsätze nachzuschlagen. Du kannst mit Hilfe dieses Verzeichnisses auch versuchen, bestimmte Fragen schriftlich als Aufsatz zu bearbeiten.

Es sind hier auch einige Fremdwörter aufgenommen, die in diesem Buch nicht gebraucht sind, auf die Du aber stößt, wenn Du in anderen Büchern und Aufsätzen etwas über die Vererbung und die Rassenpflege liest.

Ahnentafel 14, 28, 75, 103, 104
 Akut - vorübergehend (18)
 Altersschichtung 50, 54, 58, 66, 68
 Angeboren 32, 87
 Anlagen 25—27, 30—32, 35, 71, 72, 77—79, 83, 87, 88, 90
 Anstaltsunterbringung 18, 19, 43
 Ansteckende Krankheiten 18—20, 23, 32, 88
 Artterhaltungstrieb 72
 Aufnordung 101, 102
 Auslandsdeutsche 39
 Auslese 68, 71, 72, 90, 102
 Aussterben 46, 47, 54, 58, 67, 90
 Auswanderung 68
 Bevölkerungsabnahme 65
 Bevölkerungspolitisch 65
 Bevölkerungspyramide 50, 54, 67
 Bevölkerungstillstand 65
 Bevölkerungszunahme 65
 Bluterkrankheit 77
 Breitgesicht 99
 Chronisch-dauernd (18)

Durchschnittsalter 50
 Eheberatung 34, 35, 76, 77, 89
 Einkind 44—48, 57
 Einwohnerzahlen 63, 65
 Eltern 13, 17, 21—24, 28, 30—32, 36—38, 45—47, 57, 60, 71
 Epilepsie = Fallsucht
 Erbänderung 84, 90, 92
 Erbbild 27, 28, 31, 32, 79, 81, 87, 88
 Erbfeind 84, 91
 Erbgang 77, 83
 Erbgesundheit 31—37, 41, 44, 56, 57, 68, 71, 86—88, 94
 Erbgut 71—74, 76, 83—87, 89, 90, 93, 96, 105
 Erbhäufung 91, 105
 Erbkrankheit, -gebrechen, -leiden 31—33, 35, 41, 42, 44, 46, 53, 56, 57, 68, 71, 74, 75, 86—89, 91
 Erblieh belastet 32, 42
 Erbmerkmale (Eigenheiten, Eigenschaften) 24, 25, 28, 30, 35, 73, 74, 79, 83, 90—92, 102
 Erbrahmen 83, 84, 86
 Erhaltungsziffer 56, 66
 Erscheinungsbild 27, 28, 31, 32, 40, 79, 81, 84, 87, 88
 Erworbene Eigenschaften 32, 73, 84, 87, 91
 Eugenik (Wissen von der Wohlgeborenheit) 12, 93
 Fallsucht 87, 89
 Familie 36, 43, 46, 47, 59, 60, 64, 73, 89, 98
 Familienforschung 12—15, 28, 34, 74—76, 82, 87
 Führer 48, 58
 Gebrechen 17, 87
 Gebrechlichenfürsorge 42, 43
 Geburtsschädigung 21, 87, 88
 Geburtenkampf 60, 64—70
 Geburtenrückgang 66
 Geburtenüberschuß 67—69

Geburtenunterschuß 67
 Geburtenziffer 66—69, 94
 Gefährte (Ehegatte) 33, 34, 76, 86, 88—90, 105, 107
 Gegenauselese 70—72, 101
 Geistesgebrechen 17, 42, 87
 Geistesranke 18, 41, 43, 87
 Geisteschwache 17, 41—44, 87
 Geschwister 28, 42, 45, 46, 48, 79, 83
 Gesundheit 16, 31, 36, 37, 103
 Gesundheitspaß 76
 Gleicherbis 79
 Gleichrassig 79
 Großstadt 94—98
 Haarfarbe 25, 26, 74, 79
 Helbentum 37, 38
 Hilsschule 17, 42, 57
 Hygiene (Gesundheitsvorsorge) 40, 53, 69
 Inzucht 90, 91, 105
 Keimbahn 85, 86, 89, 105
 Keimgut - Erbgut
 Keimzellen 72, 79
 Kinder 15, 21, 23, 25, 33—35, 37, 38, 41, 44, 54, 57,
 60, 70—72, 76, 79, 86, 88, 89
 Kinderarm 60
 Kinderlos 53, 60
 Kinderreich 30, 37, 48, 57, 60
 Kinderstube 45, 48
 Kinderzahl 42, 44, 45, 48, 56, 59, 61, 70, 94
 Körpergebrechen 18, 42, 88
 Krankheit 16, 31, 35, 87
 Krieg 19, 59, 60, 64, 65
 Kulturvolf 39, 99
 Kurzlopf 99, 100
 Landflucht 96—98

Langlopf 99, 100
 Lebensverhältnisse (Umwelt) 83, 84
 Lebensverlängerung 50, 54
 Mendel 78
 Mendeln 80, 90, 91
 Mischerbis 26, 79—81, 90
 Mutation - Erbänderung
 Nachkommen 16, 20, 35, 36, 43, 69, 70, 76, 78—80,
 82, 85, 86, 91, 105
 Nachkommentafel 76, 104
 Nahrungsraum 64, 69, 96
 Natürliche Auselese 69, 71, 72
 Opferbereitschaft 37, 38, 42, 60, 70
 Osten, deutscher 61, 62, 97, 98
 Pflicht 36—38, 42, 60, 64, 73, 86, 93, 101, 103
 Rasse 38, 79, 90, 99, 100
 Rassenhygiene 12, 38, 39, 71, 93, 99, 102
 Rassenkunde 38, 99, 100
 Rassenpflege - Rassenhygiene
 Reaktionsbreite - Erbrahmen
 Reichtum 11, 31, 36, 37, 57, 107
 Reinerbis 79—81
 Säuglingssterblichkeit 53
 Scheitellinie 99, 100
 Schmalgesicht 99
 Schulkinder 50
 Schwachjinnige - Geisteschwache
 Seelenranke 17
 Seuchen 18, 20
 Siedlung 42, 43, 95, 97
 Sippschaftstafel 30, 76
 Spaltungsgesetz 79, 81
 Staatsvolf 39
 Sterbeüberschuß 67

Sterbeziffer 66, 68, 69
 Übervölkerung 64
 Umwelt 83—86
 Unfall 22, 32
 Unterhaltungskosten 43
 Verantwortung 22, 33, 57, 59, 60, 70, 89
 Verdeckte Anlage 27, 80
 Vererbung 23, 30—34, 71, 83—85
 Vererbungsgeetze 78, 81, 82, 86, 90
 Verlobung 34, 76
 Vermehrung 22
 Vergreifung 54—56, 58, 65, 66, 68
 Verstandesranke 17
 Vielkindig 57, 70, 94
 Volk 12, 16, 35—40, 47, 48, 50, 56—60, 64, 69, 70,
 85, 94, 98, 105
 Volksaufartung 40, 56, 58, 68, 70, 73, 86, 93, 94,
 96, 97, 101, 102, 106
 Volkerhaltung 51, 56, 58, 66, 68, 73, 93, 94, 97, 101
 Volksgemeinschaft 45, 58, 71, 75, 104, 105
 Volkskörper 47
 Volkstum 101, 102
 Volksverfall 50, 53
 Volksziffer 41, 54, 56, 63, 65
 Vorfahren 14, 23, 58, 71, 75, 82, 96, 97, 104
 Vorgeburtliche Schädigung 21, 22, 87
 Vorherrschende Anlage 80, 81
 Wehrfähige 61, 62, 63
 Wohlgeborenheit 10—12, 15, 20, 30, 31, 33, 35—37,
 40, 56, 58, 60, 73, 86, 88, 89, 107
 Zellen 71
 Zuchtwahl 89—92, 102
 Zurücktretende Anlage 80, 81, 91
 Zweifindersystem 51, 53, 55, 57.